

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

176 (27.6.1936)

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 wöchentlich 50 Pfg. Trägertafel, Postbezugs ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postaufschlag oder Trägertafel. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgenszeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Breiten, Weisloch, sowie Unterbezirk Oppigen. — „Merkur-Rundschau“: für die Amtsbezirke Rastatt-Waden-Waden und Müll. — „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Heilbr., Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder berechtigten Besitzt sein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unterer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unrichtig überlieferte Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gep. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenpreis 11 Pfg. Keine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen u. Preisliste. Im Textteil: die gep. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pfg. Wiederholungsnachfrage u. Preisl. für Mengenabläufe Staffell C. Anzeigenpreis: Morgen- und Samstags Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.B., Ben Jagshaus Sammler, 1b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Straße 2688. Girokonto: Stadt. Sparkasse Straße Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Sammler, 1b, Ecke Sirtel, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. B. — Schriftleitung: Anstalt: Karlsruhe i. B., Sammler, 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsabteilung 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. tagl. v. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Clara-Lottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dombhof 6570/71.

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Samstag, den 27. Juni 1936

10. Jahrgang Folge 176

Heidelberg Symbol der Jugend

Zur Feier des 550. Jubiläums der Universität Heidelberg

Deutschland ist reich an Städten, deren Namen auch im Ausland einen guten Klang haben. München, die Hauptstadt der Kunst und der nationalsozialistischen Bewegung, Nürnberg, die Stadt der Meisterfinger und der Reichsparteitage, Köln, die rheinische Metropole, Leipzig, die große Messestadt, Dresden, die Stadt der Blumen und des Barock, Hamburg, Bremen, Lübeck, die schönen Hansestädte, und noch manche andere deutsche Stadt sind weltbekannt und berühmt ob ihrer Einzigartigkeit und Lebendigkeit. Nur wenige deutsche Städte aber sind Symbol deutschen Wesens und Lebens geworden. Diese Auszeichnung erwarben sich nur Potsdam, Weimar und Heidelberg. Sie sind alle drei geachtet durch die Geschichte selbst, Spiegelbild deutschen Menschentums und Schicksals. Alle drei sind sie nicht Großstädte im modernen Sinn. Sie sind rechte Provinzialstädte geblieben, ohne dadurch nur das geringste von ihrem unvergleichlichen geistigen und natürlichen Gewicht einzubüßen im Zeitalter des Refords, des Geldes und der Millionenstädte. Im Gegenteil, ihr reines und starkes Wesen trugte jeder Verwahrung, Verfälschung oder Verflüchtung. Potsdam ist das Symbol deutschen Soldaten- und Führertums, geprägt durch die überragende Persönlichkeit des großen Preußenkönigs. Weimar ist die Musestadt, Symbol der Universalität deutschen Geistes, verkörpert in Johann Wolfgang Goethe. Und Heidelberg —? Ist es vielleicht doch vermessene, unsere vielbesungene schöne Redarität, die jedoch mit ihrer 550 Jahre alten Universalität ein solches Jubiläum begeht, neben diesen beiden in aller Welt klangvollen Namen zu nennen? Heidelberg! Wir Deutsche kennen den Klang dieses Namens in unserem Herzen. Während wir Potsdam und Weimar als Leitsterne deutschen Wesens verehren und begeistert unserem Wirken und Schaffen vorantreiben, um uns von ihnen erziehen und bilden zu lassen, Heidelberg müssen wir immer wieder aufsuchen, weil wir es lieben. Heidelberg ist uns Verkörperung unverwundlicher Jugend. Dies erklären zu wollen, wäre ein seltsames Unterfangen. „Wenn ihr's nicht fähig, ihr werdet's nie erlangen.“ Heidelberg spricht für sich selbst. Seine reiche Geschichte und insbesondere auch die seiner ältesten Universitätsaufrechterhaltung im Boden, legt ein beredetes Zeugnis ab von der unvergleichlichen Kraft dieser Jugend. Keine Unbill, weder Krieg, noch Brand und Not, noch geistige Knebelung und Unterdrückung haben diese Kraft zu beugen vermocht. Der wunderbare Zusammenklang von Geschichte, Kunst, Wissenschaft, Natur und Leben gibt dieser Stadt „an Ehren reich“ den Reiz und Schmelz deutscher Jugend. Das dort die schönste Poesie der deutschen Romantik ihren Ausgang nahm, das dort des „Knaben Wunderhorn“ liegt, ist uns ebenso selbstverständlich wie die Tatsache, daß ganz bahnbrechende deutsche Entdecker dort ihr Lebenswerk fanden. Nicht eine einzelne Persönlichkeit hat Heidelbergs Vollenbung geprägt, wie dies bei Potsdam und Weimar der Fall ist. Heidelberg's Landschaft und Lage geben aus sich selbst sein reiches Gesicht und prägen das edle barocke Profil seiner geschichtlichen Gestalt. Es zog immer Menschen aller Länder an, die Sinn für Jugend und Schönheit haben. Sie haben sich in diesem Jungbrunnen für's Leben gestärkt, und in dankbarer Erinnerung kehren sie immer wieder dorthin zurück, wo sie einmal richtig froh und glücklich waren. Was konnte a. B. einen Mister Schurman, den ehemaligen Posthalter der Vereinigten Staaten, veranlassen, sich für eine Millionenteufung an die alte deutsche Universität Heidelberg einzufügen, wenn nicht die dankbare Erinnerung an wertvollste und glücklichste Semester, die er wie viele Tausende gleich ihm dort verlebte. Sie alle fühlen sich diesem Heidelberg seitdem innerlich verpflichtet und verbunden. So ist es auch nicht von ungefähr, daß die Deutschlandreise der meisten Westeuropäer und Amerika-

ner mit einem Aufenthalt in Heidelberg beginnt. Heidelberg zieht an und hat auch draußen jenen zauberhaften Klang, den eben alle Jugend vernimmt. Nur so ist es auch ganz verständlich, daß gewisse marxistische Kreise selbst das gänzlich unpolitische Jubiläum unserer ältesten Universität zum Anlaß einer wilden Hege gegen Deutschland genommen haben. Daß eine durchaus greisenhafte Erscheinung wie der Marxismus gerade diesen Jungbrunnen Heidelberg besonders zur Zielscheibe seines Hasses und Neides machte, kann Heidelberg und uns nur ehren. Wer Heidelberg kennt, konnte dadurch auch im Ausland nicht im geringsten irre werden. Der

starke Widerhall, den dieses stolze Jubiläum auf der ganzen Welt fand und die alten Heidelberger Studenten und Lehrer aller Länder diese festlichen Sommerstage am Neckarstrand feiern läßt, ist ein erfreuliches Zeichen mehr dafür, daß die Wahrheit und die Wirklichkeit bei weitem stärker sind als ihre Gegner. Ehrwürdigste Tradition und aufgeschlossenster Fortschritt reichen sich in Heidelberg die Hand und wissen immer wieder sicher und kühn das Letzte vom Unrechten, die Spreu vom Weizen in allem zu sondern. Diese schönste Lebenskunst und Wissenschaft ist ausschließlich Eigentum und Vorrecht der Jugend im weitesten Sinne des

Wortes. Darum ist Heidelberg ganz Symbol deutscher Jugend. Es birgt wirklich zu recht „des Knaben Wunderhorn“. Daß es auch in Zukunft dieses Symbol sein und bleiben wird, das wissen wir. Schon jetzt hat die junge deutsche Generation sich diese Stätte deutscher Jugend innerlich erobert und ihr einen Rahmen geschaffen für eine große Zukunft. So ist es auch nur selbstverständlich, daß die Hitler-Jugend dort ihr Reichshilfslager für Kunst und Kultur aufgeschlagen hat. Heidelberg erfüllt seine Mission: die ewige Wiedergeburt des Jungen.

Karl Neuschäfer.

Heidelberg's Gäste erzählen

Eine Unterredung mit ausländischen Gelehrten — Bewunderung für die deutsche Wissenschaft

Eigener Bericht des „Führer“

Heidelberg, 26. Juni. Bei einem Zusammensein der Teilnehmer an der Universitätskonferenz im gewöhnlichen Kreis, in dem hoch über dem malerischen Dächergeviert der Stadt gelegenen Schloßhotel sprach unser Mitarbeiter mit mehreren der dieser Tage in Heidelberg weilenden ausländischen Gelehrten. In zwangloser Unterhaltung kam in ihren Worten immer wieder ihre Bewunderung für die deutsche Wissenschaft und die berühmte Universitätsstadt zum Ausdruck, die sie auf fernem Erdteilen zu dem Jubiläum herbeigeführt hat.

Ein Bewunderer Heidelberg's aus England
Wiederholt in Deutschland war auch Professor Mac Jones von der Universität Bristol. Trotz seiner Erblindung ist er mit seiner stämmigen Gestalt und dem frischen Gesicht von einer überprüfenden Fröhlichkeit und impulsiven Herzlichkeit, die Verführung des merry old England. „Ich bin als Geschichtswissenschaftler der Überzeugung, daß Geschichte eher durch das Herz als durch den bloßen Intellekt zu erfassen ist. Die deutsche englische Freundschaft ist die Mutter des europäischen Friedens. Ich kenne mehrere deutsche Studenten in Bristol. Wenn Sie mich einmal besuchen, werde ich Ihnen ein Glas gutes deutsches Bier spendieren.“ Er bewundert die deutsche Literatur, Musik und Wissenschaft. „Man kann aus der europäischen Zivillisation Deutschland nicht wegdenken.“

berige Verlauf der Universitätskonferenz habe ihm aufs neue bestätigt, welchen Anteil die deutsche Kultur an der Zivillisation der Welt habe. Er ist überzeugt, daß die geistigen Bande zwischen Deutschland und Südslawien eine weitere Vertiefung erfahren werden. Gerade sie seien im Völkerverleben von ausschlaggebender Bedeutung.

Ein Gast aus Finnland

Der Professor der klassischen Archäologie an der finnischen Universität Abo, Sundwall, in seiner stattlichen Erscheinung der Typ des nordischen Gelehrten, hat

Geliebtwort des Gaufrudentenbundesführers

Die 550 Jahrefeier der Universität Heidelberg wird den Beweis dafür erbringen, daß durch die nationalsozialistische Revolution die Tradition der deutschen Wissenschaft nicht abgebrochen wurde, sondern daß gerade durch die nationale Erhebung die deutsche Fortschritt und Wissenschaft zu ihrer ureigenen Aufgabe zurückgeführt ist. Alle Gelehrten der Welt werden erfahren, daß echte Wissenschaftler an der Arbeit sind, den deutschen Anteil zur Wissenschaft der Welt beizutragen.

Richard Dehlsle, Gaufrudentenbundesführer Baden.

sich viel mit germanischer Vorgeschichte beschäftigt. Er begrüßt die Erleichterung der Einreise nach Finnland durch die Reichsregierung. Seither üben die landschaftlichen Schönheiten Finnlands eine wachsende Anziehungskraft auf deutsche Besucher aus. Die Beziehungen zu Deutschland, die von der Niederwerfung der Volksherrschaft mit Hilfe deutscher Truppen her sehr herzlich waren, hätten sich aufs neue befestigt.

Auch Südafrika ist vertreten

Professor Dr. B. de Voort von der Universität Pretoria hält sich seit Monaten in Deutschland auf. Mit der deutschen Wissenschaft unterhält er, wie viele andere Gelehrte Südafrikas, enge Beziehungen. Ein anschließender Teil von ihnen hat in Deutschland, teilweise in Heidelberg, studiert. Nach dem Kriege seien noch viele Deutsche, hauptsächlich Arbeiter mit ihren Familien, nach Südafrika eingewandert. Es gebe in Pretoria deutsche Klubs und deutsche Schulen, nicht zu vergessen das deutsche Bier, das unter der afrikanischen Sonne sehr schicklich werde. Der romantische Schimmer der Tradition und alte Kultur Heidelberg verleihe, hat ihn besonders gefangen genommen.

Ein der anhänglichsten Freunde Heidelberg's und seiner Universität, Professor Lindes W. Lacey von der Universität Minnesota, der in Heidelberg studierte, hat Jahre in Heidelberg verlebt. Er war oft und gerne mit seiner Gemahlin, die ihn auch diesmal begleitet, in Heidelberg. Zwei Söhne wurden in Heidelberg geboren, der eine — und dieses Datum hat sich den Eltern deutlich eingepägt — am Tage der Semestereröffnung im Jahre 1902, den 15. Oktober. Im amerikanischen Bekanntheitskreis heißt er heute noch „der Heidelberger Student“. Das Bild der schönen Stadt mit Brücke und Schloß hat einen Ehrenplatz in der Bibliothek gefunden. Mrs. W. Lacey, die ebenso wie ihr Gemahl ein gutes Deutsch spricht, findet nicht die Worte, um den Zauber zu schildern, den die Stadt mit ihrer lieblichen Umgebung immer wieder auf sie ausübt. Prof. W. Lacey spricht mit Stolz davon, daß es war, der dem durch die Kriegsjahre ausgehungerten deutschen Volk die erste Hilfe aus den Lebensmittellvorräten der Hooverkommission bringen konnte. „Ich habe nur das getan, was irgendein Unparteiischer tun konnte“, sagt er in seiner bescheidenen Art. Er erzählt auch, wie er gleich nach dem Krieg einen Monat in Berlin gewesen sei. Man habe ihm in Paris abgeraten, in Deutschland die amerikanische Uniform zu tragen. Er habe sich aber um diese Warnung nicht gekümmert, und obwohl er oft allein in Uniform durch die Stra-

Heute:
550 Jahre Ruperto Carola
Sonderbeilage des „Führer“ zum Heidelberger Universitätsjubiläum

Max Schmeling wieder in Deutschland

Die Ankunft mit „Hindenburg“ in Frankfurt — Tausende bereiten unserem erfolgreichsten Boxer einen jubelnden Empfang

Eigener Drahtbericht des „Führer“

Frankfurt, 26. Juni. Gestern mittag war die Landung des Luftschiffes „Hindenburg“ auf 17 Uhr angelegt worden. Fast auf die Minute traf das Schiff auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main ein. Max Schmeling wurde von Gaupropagandaleiter Müller-Schels im Auftrag der Gauleitung und von Polizeipräsident Gruppenführer Beckerle im Auftrag des Reichssportführers begrüßt und fuhr anschließend zum Empfang durch die Stadt in den „Römer“.

Schmeling auf deutschem Boden

Wenige Minuten nach der angelegten Stunde schob sich, vorher von niemandem weder gesehen noch gehört, der dicke Ball hinter der Halle hervor. Und schon setzte ein Jubel bei den versammelten Tausenden ein, die das lange Feld umsäumten. Jetzt wuchs die Spannung. Das Schiff entfernte sich noch einmal auf einige Minuten und kehrte dann ganz tief zurück.

Weit draußen wurde das Schiff eingeholt. Entgegen den sonstigen Gebräuchen konnte Max Schmeling schon draußen vor der Halle ansteigen, als das Schiff am Anfernkopf festlag. Eine aufgeregte Menge umschwirrte ihn. Man wusste gar nicht, wie plötzlich so viele Menschen auf das Feld gekommen waren. Man wippte auf den Zehenspitzen, um endlich Max Schmeling aus diesem unentwirrbaren Knäuel herauszufinden. Aber das war ein vergebliches Bemühen. Die Menge tobte. Wir aber wiegten uns in aller Sicherheit, einen schönen Platz vor dem Mikrophon zu haben. Das mußte genügen.

Rangsam nur schob sich die Gruppe mit Max Schmeling, dem seine Frau, Anna und ihre Mutter entgegenkamen, an die Stelle heran, an der die Begrüßung stattfinden sollte. In diesem Augenblick war es um die Abspernung geschehen. Frankfurts Vorbegeisterte hatte man unterfesselt.

Und was jetzt folgte, ist kaum zu beschreiben. Schmeling stand vor dem Mikrophon. Als erster trat Gaupropagandaleiter Müller-Schels auf ihn zu und hieß den Boxer im Namen der Gauleitung in Frankfurt willkommen.

Also doch nicht abgestürzt!

Es klingt wie eine bittere Ironie, daß in diesem Moment von der Reporter Vertretung der Deutschen Zeppelein-Reederei ein Telefon-Anruf auf dem Luftschiffhafen eintraf:

Man erkundigte sich ernstlich darnach, ob denn das Luftschiff „Hindenburg“ mit Max Schmeling am Nord wirklich abgestürzt sei!

Das Ausland wollte uns noch die Freude des Empfanges verbittern. Aber diese Meldungen waren ja nicht bis an unsere Ohren gedrungen. Man hätte dem Anrufer keine bessere Antwort übermitteln können, als den Hörer zum Fenster hinaus zu halten und den Jubel der Tausende nach Amerika zu senden.

Dann endlich waren die Wagen erreicht. Eine riesige Kolonne setzte sich in Bewegung.

Empfang in „Römer“

Nur mit großer Mühe und unter Aufsicht aller Kräfte ist es möglich, durch die dicke Menschenmauer in den Römer zu gelangen. Kopf an Kopf stehen die Männer und Frauen Frankfurts, voran natürlich die Jugend in überstürmender Begeisterung, um den Mann zu empfangen und zu begrüßen, der dem deutschen Ansehen in der Welt einen einzigartigen Sieg errungen hat.

In das Kurfürstenzimmer, in dem wir Schmeling erwarten, dringt der helle Jubel von den Straßen. Die Tribüne vor dem Römer ist bis auf den letzten Platz besetzt. Die Bildberichterhalter haben heute ihren großen Tag und knipfen alles und überall. Auch die Filmleute sind eifrig an der Arbeit und kurbeln von den Dächern herunter, das brodelnde wogende Meer der unüberschaubaren Menge.

Plötzlich bricht fanatischer Jubel los. Schmeling kommt! Bürgermeister Lindner begrüßt den erfolgreichen Sportschwimmer in den historischen Räumen des Römer und heißt ihn mit herzlichsten Worten in der alten Stadt Frankfurt willkommen.

Am Schluß seiner Ausführungen gab Bürgermeister Lindner dem Wunsch des ganzen deutschen Volkes Ausdruck, daß der Sieger von Nework die Weltmeisterschaft auf deutschem Boden wieder erringen möge.

Während von draußen von den Straßen ununterbrochen die Rufe „Wir wollen Max Schmeling sehen“ zu den Fenstern des Römer emporklingen, tragen sich die Mutter Max Schmeling, seine Frau Anna und Max Schmeling in das Goldene Buch der Stadt Frankfurt ein. Nach einem kleinen Jubel verließ Max Schmeling das Kurfürstenzimmer.

ling, abermals begleitet von dem unbeschreiblichen Jubel der Menschenmassen, den Römer, um sich zum Flugplatz zu begeben.

Schmelings Schnelligkeitsrekord

Schmeling hat fast einen neuen Rekord zu verzeichnen. Raum war der Empfang bei der Stadt zu Ende, war er schon wieder auf dem Flugfeld, denn er mußte am selben Abend noch nach Berlin gehen. Das Sonderflugzeug stand seit 18 Uhr abends bereits zur Abfahrt bereit. Zwar konnte es nicht so schnell gehen, aber immerhin — Schmeling hatte nur 45 Minuten Verspätung — und um 18.59 Uhr flog das Flugzeug auf dem Flugplatz Heddenloh auf, Berlin entgegen.

Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 26. Juni. Das Reichskabinett trat heute nachmittag zu seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause zusammen, um noch einige Geheimeurteile rechtlicher und wirtschaftlicher Natur zu verabschieden.

Angenommen wurde ein Gesetz zur Änderung des Strafgesetzbuches, nach dem noch einmal ein erweiterter Schutz gegen Wehrmittelbeschädigung geschaffen wird, und ferner der Bruch der Amtseigenschaft sowohl bei Beamten als auch bei nichtbeamteten Personen durch besondere Bestimmungen dem Strafrecht unterstellt wird.

Das Gesetz über Hypothekenzinsen stellt eine Fortsetzung der Zinsenkürzung dar, indem nunmehr auch die Zinsen der Hypotheken, die sich in privater Hand befinden, der Zinsermäßigung unterworfen und die Voraussetzungen für eine Anleihe der Zinsfreie der Hypotheken des freien Marktes an die Höhe der Anstaltshypotheken geknüpft werden. Dabei ist an einen gesetzlichen Zwangseingriff nicht gedacht.

Das zweite Gesetz über die Gewährleistung für den Dienst der Schuldverschreibungen sollen Einnahmestellen für den Bau der Reichsautobahnen, insbesondere für die Tilgung und Verzinsung der eingegangenen Verbindlichkeiten, erschlossen werden.

Das Reichsumlegungs-Ermächtigungsgesetz bezieht die Zusammenlegung zerstückelter ländlicher Grundbesitze, um den Erfolg der Meliorationen, der durch diese Zerstückelung beeinträchtigt wurde, voll zur Wirkung kommen zu lassen.

Schließlich verabschiedete das Reichskabinett ein Gesetz über die Befähigung zum höheren bautechnischen Verwaltungsdienst, das die Grundlage für die Vereinfachung des Ausbildungs- und Prüfungswesens für den Nachwuchs der höheren baulichen Verwaltungsbeamten bildet.

Zentralstelle für weltanschauliche Gestaltung Ein Amt des Reichsleiters Rosenberg

Berlin, 26. Juni. Der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Schulung

und Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, gibt, wie die NSDAP mitteilt, folgendes bekannt:

Zum Zwecke der Vertiefung und Sicherung der einheitlichen Formung der nationalsozialistischen Weltanschauung richtete ich in meinem Amte eine Zentralstelle für weltanschauliche Gestaltung ein. Diese Stelle untersteht zunächst meiner persönlichen Leitung.

Die „Zentralstelle für weltanschauliche Gestaltung“ hat die Aufgabe, in enger gemeinsamer Arbeit mit den anderen Dienststellen und Gliederungen der NSDAP die der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprechende gedankliche Ordnung herauszuarbeiten und damit die Voraussetzungen auch für eine einheitliche nationalsozialistische Lebensgestaltung zu fördern.

Der Führer vor den Landeshandwerksmeistern

Berlin, 26. Juni. Am Freitagmittag empfing der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in der Reichskanzlei die leitenden Männer des deutschen Handwerks in Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Staatssekretärs Dr. Lammer. Er begrüßte die einzelnen Erzherrn, die ihm vom Reichshandwerksmeister Schmidt persönlich vorgestellt wurden.

Der Führer richtete an den Reichshandwerksmeister und seine Unterführer Worte der Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit. Er wies darauf hin, daß das Endziel nicht von heute auf morgen, sondern nur in zäher unermüdlicher Arbeit erreicht werden könne. Die Lage in anderen Ländern bemeise, wie notwendig für die Wirtschaft und auch gerade für das Handwerk die Einheit und Stetigkeit der Staatsführung sei.

Vorher empfing Reichsminister Dr. Schacht den Reichshandwerksmeister Schmidt mit den 17 Landeshandwerksmeistern und der Spitzenführung des deutschen Handwerks. Am Nachmittag fand im Hause des deutschen Handwerks eine kurze Tagung statt, auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zur Spitzeführung des deutschen Handwerks sprach. Es wurde zwischen ihm und dem Reichshandwerksmeister eine Vereinbarung getroffen, die künftig im Einvernehmen mit den Gauwäldern der NSDAP die Personallunion zwischen dem Reichshandwerk und dem Reichshandwerksmeister Dr. Ley unterzeichnet.

Die Italiener bleiben fern

Genf sucht einen Ausweg — Geh einigung berät eine Kompromißformel

Drahtbericht unseres Genfer Vertreters

Genf, 27. Juni. Der Regus ist gestern vormittag gegen 9 Uhr mit dem Zug, in dem sich auch der französische Außenminister Delbos und der englische Außenminister Eden befanden, in der Stadt, in der ihm während Monaten unerbittliche Treue und letzte Hilfe versprochen wurde, wie ein ungebetener Gast eingetroffen. Lange bevor der Zug eintraf, war der Genfer Bahnhof und der vor ihm liegende Bahnhof von Hunderten von Schaulustigen besetzt. Die Genfer Polizei war in beinahe vollständiger Stärke erschienen, mit ihr die von auswärts unterstützte Geheimpolizei, die verschiedene unsicher aussehende Gäste auf Herz und Nieren prüfte.

In der Zwischenzeit hatten Eden und Delbos den Zug fast unbemerkt verlassen. Erst, als die europäischen Minister ihre Autos betiegen hatten, erlaubten die Schweizer Polizeibeamten dem Regus, in einem Schlafwagen 1. Klasse geruht zu werden. In seiner Begleitung hatte sich nur Mas Rastibu eingefunden, der bereits am Vorabend hier angekommen war und der die absehnliche Delegation führte.

Ein falscher Regus, der vor dem Bahnhofplatz aufgestellt war, wurde, bevor ihm die Menge Ovationen bringen konnte, von der Polizei zum Verschwinden gezwungen. Aus der Tatsache, daß Mas Rastibu die absehnliche Delegation führt, ist zu entnehmen, daß der Regus sich in den kommenden Tagen in Genf im Hintergrund zu halten gedenkt.

Der offizielle Gang der Dinge wurde im übrigen gestern mit einer Geheimkunft des Völkerverbundes, die um 5 Uhr nachmittags begann, eingeleitet. Es sind im wesentlichen Fragen der Prozedur, die zur Zeit noch zur Debatte stehen und die praktisch die große Suche nach dem Ausweg darstellen, der vor allem aus dem Sanktionsdilemma ohne erhebliche Beschädigungen der Genfer Institution gefunden werden soll.

Von Interesse ist, daß Léon Blum hier im Laufe des heutigen Tages erwartet wird. Wie verlautet, wird er selbst zur Sanktionsfrage sprechen. In der nichtöffentlichen Sitzung des Völkerverbundes, mit der die gegenwärtige Tagung gestern nachmittags begann, verlas der englische Außenminister als Vizepräsident ein Schreiben des neuen italienischen Außenministers Graf Ciano, der mittellose daß Italien aus dem bekannten Gründen nicht an der Behandlung der absehnlichen Frage teilnehmen und demgemäß auch der Erörterung der Locarno-Frage fernbleiben müsse.

Der bevorstehenden Völkerverbundsversammlung wird, wie in unterrichteten italienischen Kreisen verlautet, eine Denkschrift unterbreitet werden, in der zu dem italienischen Standpunkt in der Absehnlichenfrage eine abschließende dokumentarische Zusammenfassung gegeben werden soll.

Wie sich der „Lavoro fascista“ aus Genf berichten läßt, werde es nach Ueberreichung dieser italienischen Denkschrift an Genf liegen, seinen guten Willen zu beweisen.

Am ersten Jahrestag der Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht ist es mir eine Freude, Ihnen besten Glückwünsche übermitteln zu können. In langer Arbeit ist es Ihnen gelungen, den Arbeitsdienst von den kleinsten Anfängen bis zu seiner jetzigen Größe zu führen. Am heutigen Tage dürfen Sie darauf hinweisen, daß es in den wenigen Monaten seit der Verkündung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht gelungen ist, die Idee Adolf Hitlers zu verwirklichen, den Arbeitsdienst als Erziehungsmittel der Jugend der gesamten deutschen Nation zu machen.

Der Arbeitsdienst ist Ehrendienst am deutschen Volk geworden, er erzieht die deutsche Jugend im Geiste des Führers.

Das dankt Ihnen am heutigen Tage das deutsche Volk.

Heil Hitler!
Dr. Frick,
Reichsminister des Innern.



Der Führer und Reichskanzler hat für den am 5. Juli 1938 auf der Rennstrecke Hohenheim-Ernstthal bei Chemnitz zum Ausstrag gelangenden „Großen Preis für Europa“ im Motorradfahren den Ehrenpreis für den Sieger gestiftet. Der Preis, ein von dem berühmten Berliner Professor Esser geschaffene Bronzetafel, stellt eine in der Kurve liegende Gruppe von drei Motorradrennfahrern dar.

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern in Gegenwart des Staatssekretärs Fiedler den Präsidenten des Organisationskomitees für die XI. Olympiade, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, zum Bericht über das Organisationswerk der vom 1. bis 18. August d. J. in Berlin stattfindenden Olympischen Spiele.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg besichtigte am 26. und 27. Juni Truppenteile des Heeres im Bereich des Wehrkreises V (Stuttgart). Bei dieser Gelegenheit wird der Generalfeldmarschall dem Reichskommissar für das Saarland einen Besuch abstaten.

Generallieutnant Göring empfing am Freitagvormittag den italienischen Luftattaché General Vallo und die ihn begleitenden italienischen Flieger. Mittags gab der Reichsminister zu Ehren der Gäste ein Frühstück in seinem Saule, in dessen Verlauf er darauf hinwies, daß er sich glücklich schätze, die italienischen Flieger, unter ihnen den Befehlshaber und Generalstabchef der italienischen Luftwaffe, bei sich haben zu dürfen.

Zwischen der deutschen und der belgischen Regierung ist ein Abkommen für den Reiseverkehr Deutschland-Belgien — Luxemburg abgeschlossen worden, das am 1. Juli in Kraft tritt.

Ein Luftverkehrsabkommen zwischen Deutschland und Italien ist während des Aufenthalts des königlich-italienischen Unterstaatssekretärs im italienischen Luftfahrtministerium, Ralle, am 26. Juni in Berlin abgeschlossen worden. Es betrifft im wesentlichen den wechselseitigen Betrieb der Italien und Deutschland verbindenden und über beide Länder hinwegführenden regelmäßigen belagerten Luftverkehrslinien und enthält Zusatzbestimmungen über die Erweiterung beider Linien. Die Vereinbarung ist am 26. Juni abgeschlossen.

Der 1. Strafsenat des Reichsgerichts hat die von dem 40 Jahre alten Ernst Manderscheid aus Göttingen gegen das Urteil des Schwurgerichts Landau vom 7. Mai d. J. eingeleitete Revision als unbegründet verworfen. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes am Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte rechtskräftig verurteilt worden. Manderscheid hat im Jahre 1935 seine Ehefrau durch Rattengift ermordet, um seine Geliebte heiraten zu können.

Die argentinische Olympiamannschaft traf gestern früh mit dem „Fliegenden Hamburger“ auf dem mit den Fahnen des Dritten Reiches, den Olympiaschirmen und den argentinischen Farben ausgeschmückten Dampfer „Bahnhof“ ein, wo sie u. a. vom Generalsekretär Dr. Dietrich Hauptmann, Präsident und Hauptmann von Hälften begrüßt wurde. Die Olympiasieger wurden anschließend zum Berliner Rathaus gebracht, wo ein Empfang durch Staatskommissar Dr. Pippert stattfand.

Das argentinische Postkontingent der Strecke Bahia-Blanca — Rioadavia ist seit drei Tagen überfällig. Man vermutet, daß es bei einem Schneesturm in den Ozean gestürzt ist. Marinefahrzeuge und Flugzeuge wurden auf die Suche geschickt.

Ein Jahr Reichsarbeitsdienst

Glückwunschtelegramm des Reichsinnenministers an den Reichsarbeitsführer

Berlin, 26. Juni. Der Reichs- und preussische Minister des Innern Dr. Frick hat anlässlich des ersten Jahrestages der Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht an Reichsarbeitsführer Dietrich folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

Am ersten Jahrestag der Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht ist es mir eine Freude, Ihnen besten Glückwünsche übermitteln zu können.

In langer Arbeit ist es Ihnen gelungen, den Arbeitsdienst von den kleinsten Anfängen bis zu seiner jetzigen Größe zu führen. Am heutigen Tage dürfen Sie darauf hinweisen, daß es in den wenigen Monaten seit der Verkündung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht gelungen ist, die Idee Adolf Hitlers zu verwirklichen, den Arbeitsdienst als Erziehungsmittel der Jugend der gesamten deutschen Nation zu machen.

Der Arbeitsdienst ist Ehrendienst am deutschen Volk geworden, er erzieht die deutsche Jugend im Geiste des Führers.

Das dankt Ihnen am heutigen Tage das deutsche Volk.

Heil Hitler!
Dr. Frick,
Reichsminister des Innern.

Hauptchriftleiter Dr. Karl Neufelder

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner
Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neufelder. Für botanische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Köhndorff. Für den Heimatschutz: Dr. Walter Bauer. Für baltische Nachrichten: Otto Schäfer. Für Sport: Dr. Walter Wolff (St. Gertrud). Für Frauen und Familienangelegenheiten: Kurt Steinbrunn. Für Fremde: Fritz Schwelger.
Für Anzeigen: Walter Gahler. Schriftliche in Karlsruhe. (Zur Zeit ist Dr. Frick Nr. 10 vom 1. Juni 1938 gültig.)
Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsanstalt m.b.H., Karlsruhe a. Rh.
DA. V. 1938

Zweimalige Ausgabe 1,40 Mark

Einmalige Ausgabe 61,48 Mark

darunter: Karlsruhe 8,42 Mark
München 1,84 Mark
Aus der Ortenau 1,74 Mark

Einmalige Ausgabe 61,48 Mark
darunter: Karlsruhe 3,98 Mark
München 1,31 Mark
Aus der Ortenau 12,19 Mark

Gesamtanfrage: 78 160 Mark

Die Sühne für Groß-Heringen

Ein Jahr drei Monate Gefängnis für Lokomotivführer Dechant, sieben Monate für Bando

Raumburg, 26. Juni. In dem Groß-Heringer Prozeß wurde am Freitagmittag das Urteil verkündet. Die Angeklagten wurden der fahrlässigen Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung, fahrlässiger Transportgefährdung und fahrlässiger Beschädigung von Telegraphenmasten für schuldig befunden. Demgemäß wurde der Lokomotivführer Kurt Dechant aus Weihenstephan zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, der Lokomotivführer Willi Bando aus Weihenstephan zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Die Kosten des Verfahrens haben die Angeklagten zu tragen. Dem Angeklagten Dechant werden zehn Wochen der erlassenen Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Im Kloster verführt

Bruder Tibbons zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt

Koblenz, 26. Juni. Am heutigen Freitag stand in der Reihe der Sittlichkeitsprozesse gegen die Franziskanerbrüder der Wäbrige Bruder Tibbons vor Gericht.

Der Angeklagte hat eine strenge und ordentliche Erziehung gehabt und ging, da er sich dazu berufen könnte, mit 16 Jahren ins Kloster der Franziskaner zu Waldbrunn. Hier führte er sich außerordentlich gut, bis der Bruder Redemptus in sein Leben trat, der ihn zu unstatlichen Dingen verführte. Es folgten dann selbständige Handlungen des Bruders Tibbons mit Bruder Eutibert und Basilius. Der Angeklagte hat noch kein Gelübde abgelegt.

Der Staatsanwalt beantragte acht Monate Gefängnis für den Angeklagten, der auf Grund der Beweisaufnahme nicht so innerlich verdoeben sei wie die meisten der Brüder, die bisher vor Gericht gestanden hätten. Er habe aus sexueller Not gehandelt, sei verführbar worden und habe sicher nicht in der Anklagebank, wenn er das Kloster nie gesehen hätte.

Das Urteil lautete wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht auf fünf Monate Gefängnis. Die Strafe ist durch die erlassene Untersuchungshaft verübt, der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Sermann Jung:

Geschändete Jugend

Die Geschichte eines Vagabundenkindes aus dem Wolgalande

Copyright by Ludwig Wolffbrand, Berlin

13. Fortsetzung

Alexei und ich kuschelten uns eng aneinander. Und starrten in die Nacht hinaus. Wir mochten beide dieselben Gedanken haben, die sonst Kindern in unserem Alter nicht kommen: Was würde aus uns werden? Sollte man versuchen, über die Grenze zu kommen? In ein anderes Land... Nach Rumänien oder in die Türkei, wo jetzt so ein starker Mann regierte, der die Kinder alle in die Schule schickte, ob es Herrenkinder oder Proletenkinder waren. Daß es so etwas überhaupt gab? Es klang wie ein Märchen...

„Werden sie uns nicht wieder aus dem Süden abschieben?“ fragte Alexei plötzlich.

„Weshalb sollten sie? — das wäre doch Arbeit für sie und wenn sie sich Arbeit mit uns machen, dann bringen sie uns um die Ecke.“

Alexei dachte nach: „du magst recht haben, aber abschieben werden sie uns auf jeden Fall, denn da unten ist es ja warm und wir würden weiter leben, ohne, daß uns der russische Winter erwischen und beiseitejagt!“

Das stimmte zweifellos. Das konnte nicht im Sinne der Herren sein. Alles, was unser Dasein verlängerte, war ihnen Feind. In den Zeitungen schrieben sie, die Kindernot in Sommerland habe ein Ende, seitdem die „beiprivornje“ in den Kinderheimen untergebracht seien. Das glaubte die Welt, denn wer sah diesem unendlichen Reich ins Herz, ihm und seinen verirrten Nachfahren? Niemand. Wer würde Zeugnis geben von der Not der Herrentinder? Nur wir allein und deshalb wollten sie uns ja beiseitejagen.

Hatte da nicht ein großer Bahnhof gelegen? Weshalb war der Zug da vorübergebraut? Alexei und ich sahen uns an.

„Dorsch“, sagte Alexei. „Schrien da nicht Menschen?“

Ich lauschte in die Nacht hinaus. Nur das eintönige Rattern des Zuges war zu hören. Aber rasch der Zug nicht schneller, immer schneller? Jetzt wieder die Schreie. Jetzt auch ich sah sie deutlich gehört. Da lauschte ein Wachen durch die Nacht auf die Schienen. Ein Mensch. Und noch ein Mensch...

„Die Beiprivornje haben den Zug überfallen...“ schrie Alexei auf und setzte sich hoch. Schiffe krachten, dann war wieder alles still. Eine Sekunde lang sah ein verwildertes Haarbüschel aus einem der Wagenfenster. Jemandes wurden Scheiben eingeschlagen. Der Wind trug die Splitter fort. Der Tag dämmerte heran und immer noch raschte der Zug weiter, ohne zu halten, vorbei an Stationen, vor denen Menschen standen. Sie hingen wie ein Spulvorhang über den Wagen. Wir fuhrten einer Katastrophe entgegen, darüber bestand kein Zweifel. Wir berieten, was zu tun sei. Während der Fahrt abspringen? Das würde uns den Hals kosten. Denn bei dieser Geschwindigkeit mußte jeder den Hals brechen...

„Wollen wir hier nicht aufhören und meinen Bericht auf morgen verschicken“, sagte Doktor Jemischow. „Ich glaube, du mußt dir zuviel zu, Stefan...“

Stefan war so in seine Erinnerungen versunken, daß er den Rat ganz entweilt antwortete, ehe er begriff, was dieser von ihm wollte. Seine Augen hatten eine unheimliche Glut, und der Doktor nickte bejodigt nach seinem Puls. Aber der ging so regelmäßig wie nie. Jetzt, da Stefan sich einen Augenblick unterbrochen hatte, mußte er gähnen und der Schlaf überkam ihn, als habe der Doktor ihn eigens bestellt.

Die Nacht verlief ohne Zwischenfälle. Stefan schlief traumlos und war am nächsten Morgen so frisch wie nie zuvor.

Er hatte nur das Verlangen, weiter eräffeln zu dürfen. Und der Doktor machte sich so schnell wie möglich frei, denn er war nun voller Hoffnung, daß diese Art anzuwenden würde.

Als zum Mittag sah Stefan am offenen Fenster seines Zimmers. Stanislaus beobachtete ihn. Aber der General blieb ruhig und vernünftig. Er benahm sich wie ein achtziger Erwachsener. Nur schien er lange und viel zu grübeln, denn er sprach wenig. Sein unfestest Wesen hatte er schon abgelegt.

Nachmittags kam der Doktor und man setzte sich wieder gemeinsam an den Tisch. Jemischow hatte eine Flasche Burgunder mitgebracht, und auch die Zigaretten fehlten nicht.

Stefan sah in die gespannten Gesichter und fuhr unentwegt fort: „Nein, abspringen durften wir nicht. Die einzige Hoffnung, die uns blieb, war die, daß wir bei dem Zusammenstoß in hohem Bogen heruntergeschleudert würden. Wir gerieten ja nicht zwischen die Splitterschienen in die Waggonen verflochten hatten. Aber sie wollten sicher vornehm fahren, jetzt da sie den Zug erobert hatten. Wieweit die Eroberung gediehen war, konnte man durch Schüsse und schmutzverkrustete Gesichter an den Wagenfenstern. Von den Dächern war alles verschwunden. Die Fenster sahen nur noch ein paar Einzelgänger, die mit der Wunde nichts zu tun hatten. Aus den Fenstern winkten sie uns, wir sollten es ihnen nachmachen und auch in den Zug klettern. Wenn es regnete, sah man noch. Aber mit Rücksicht auf die bevorstehende Katastrophe winkten wir ab und blieben, wo wir saßen.“

Es war jetzt ganz hell, und bald brach auch die Sonne durch. Wie lange mochte diese Teufelsfahrt noch anhalten? Wer sah auf der Lokomotive? Wer sorgte für Reisenden geworden? Alexei machte die Geste des Abschieds. Wenn die Wunde das ganze Personal beiseitejagt, dann konnten wir uns ja auf etwas gefaßt machen. Entlassen lassen. War doch das einfache Mittel, uns zu befreien und weitere Zusammenstöße zu verhindern. Die Wachen auf den Stationen hatten es doch sicher gemerkt. Man schließt daraus auf eine damals sprunghaft erfolgte Abänderung der Erdumdrehungsgeschwindigkeit.

Wir krochen das Dach des Waggon nach allen vier Seiten ab und suchten nach untern Kumpfen, aber außer Grisha und Petrow war keiner zu entdecken und beide weigerten sich, das Dach zu bestiegen. Sie fühlten sich im Innern des Wagons sicher. Alexei tobte. Er nannte das Gehorsamsverweigerung. Und er war schon im Begriff, hinauszuhetzen und jeden einzelnen mit Gewalt zu holen, da fragte der Zug mit furchtbarem Getöse gegen ein Hindernis. Ich sah noch die Lokomotive ferngerade gen Himmel steigen, dann wurde ich weggeschleudert wie ein Federball und füllte in der nächsten Sekunde Wasser unter mir. Ich begann mechanisch zu schwimmen, hatte ich doch keine Ahnung, wo wir waren und erreichte schon bald festen Boden. Ich zitterte an allen Gliedern und aus der Wunde am Oberarm strömte das Blut von neuem. Die Wunde war durch den Aufprall wahrscheinlich geplagt.

Ich schüttelte mich wie ein Hund, wuschte mir durch die Augen, die voll Schlamm und Schmutz waren und sah mich dann um. Ich stand mitterleeralein am Rande eines Dorfes. Etwa 50 Meter weiter mußte der Zug entgleist sein. Ich hörte wilde Schreie. Schiffe krachten, und irgendwo lauchte noch die Lokomotive. Ich lief auf die Unglücksstätte zu und sah, daß der Zug gegen ein künstliches Hindernis gerannt war. Eine Wand von schweren Steinblöcken und abgeschlagenen Bäumen türmte sich auf und die Lokomotive war buchstäblich daran emporgellettert. Sie stand nun auf dem Kopf. Rechts und links lagen Verwahrloste in den Trümmern eingeklemmt und schrien entsetzt. Das kochende Wasser aus dem zertrümmerten Dampfkessel lief über sie. In ihrer Todesnot rissen sie an den eingeklemmten Gliedern, zerrten sich Hände und Füße auseinander und rannten dann blutüberströmt davon, um nach wenigen Schritten ohnmächtig zusammenzubrecheln.

Einige Meter davon entfernt standen Rotgardisten. Sie hatten wahrscheinlich auf höheren Befehl die Hindernisse aufgeführt, um den Zug zum Halten zu bringen. Mit zornigen Köpfen saßen sie die Schreckensbilder an. Wenn einer der Schwerverletzten weiter als fünf Meter kam und nicht gleich zusammenbrach, trachtete ein Schuß, und gelassen stielte der Schüsse das Gewehr wieder neben sich. Es war niemand in der Nähe. Hilfe war nicht beabsichtigt, obwohl nur die Hälfte der Verunglückten aus Verwahrlosten bestand und die andere Hälfte aus Reisenden, die im Zug geblieben waren, weil sie keine Gelegenheit gehabt hatten, auszuweichen und dem Unglück zu entgehen.

Hier offenbarte sich die Einstellung der Sowjets zu dem einzelnen Menschen. Was hier in Todesnot schrie und sich in Schmerzen wand, waren ausschließlich Proleten. Die Bonzen und reichen Ausländer lüchelten nicht mit einem solchen Zug. Die reichten mit dem Schnellzug oder mit Cook. Man hatte eben telegraphiert, daß der Zug ausschließlich mit Verwahrlosten besetzt sei. Eine vollkommene Gelegenheit, wieder ein paar Hundert von dieser Sorte in die Ewigkeit zu befördern. Daß außerdem noch 50 Prozent Reisende dabei waren, mußte als ihr persönliches Pech angesehen werden. Was hatten sie auch zu reisen? Konnten sie nicht zu Hause bleiben?

Der Anprall war so heftig gewesen, daß sich die schwachen Holzwagen wie Streichholzstäbchen ineinander gebohren hatten. Splitter und Späne lagen haufenweise herum. Die Dolche hatten sie sich in die Körper der Reisenden gebohrt und sie zerfleischt. Die Nachricht von dem Zusammenstoß war inzwischen bis in den Ort gedrungen. Die Bewohner kamen herbeigelaufen. Sie nahmen sich der verunglückten Reisenden an. Um die Verwahrlosten kümmerten sie sich nicht. Wahrscheinlich hatten die Poeten ihnen das ausdrücklich verboten. Es dauerte eine geraume Stunde, ehe die Reisenden geborgen waren.

Der kluge Bürgermeister

Mit eigenartigen Schwierigkeiten hatte er der Zeit, als der äußerste Westen der Vereinigten Staaten noch wenig besiedelt war, ein kleines Städtchen zu kämpfen. Dort herrschte ein ganz außerordentlicher Mangel an weiblichen Wesen. Die meisten männlichen Einwohner mußten sich ohne bessere Hälfte durchs Leben schlagen.

Da geschah es, daß einer der Bewohner starb, ein junger Mann, der erst seit kurzer Zeit in der kleinen Bergwerksstadt seinen Erwerb suchte. Zu seiner Beerdigung erschienen auch seine beiden hübschen Schwestern. Als sie aber die an Frauen so arme Stadt wieder verlassen wollten, begab sich eine zahlreiche Abordnung, der Bürgermeister an der Spitze, zu ihnen und forderte sie auf, sich unter der männlichen Bevölkerung einen Gatten zu wählen. Sogar das Stadtoberhaupt selbst trat als Bewerber auf.

Als die beiden jungen Mädchen trotz dieser Anträge abziehen wollten, wurden sie mehrere Tage hindurch geradezu belagert, bis sie sich endlich entschloßen, zwei stolischen jungen Männern die Hand zu reichen, wobei allerdings der Bürgermeister selbst von beiden wegen allzu reifen Alters einen Korb erhielt.

Auf die Nachricht von der bevorstehenden Verlobung ihrer Töchter eilte nun auch die Mutter herbei. Sie erklärte es für unpassend, sich so kurz nach dem Tode des Bruders schon zu verloben; um nichts in der Welt werde sie ihre Einwilligung dazu geben. Kein Bitten half. Die um ihre Hoffnung betrogenen Verlobten legten schließlich die Sache einer Bürgerversammlung vor, die Mittel finden sollte, im Interesse der Vergrößerung der Stadt die beiden Mädchen zurückzuhalten.

Als aber auch diese Beratungen ergebnislos verlaufen waren, da kam dem um das Wohl seiner Stadt besorgten Bürgermeister der rettende Gedanke. Er ging zu der Mutter der beiden Mädchen, die selbst Witwe war, machte ihr einen Antrag — und fand Gehör.

Und so wurden statt der zwei Paare bald darauf drei getraut. Die Kunde von der dreifachen Hochzeit ging ins Land, und bald hatte das kleine Städtchen, heute eine blühende Industriestadt, nicht mehr über Frauenmangel zu klagen.

Fortsetzung folgt.

Lösche deinen Durst — mit Salz!

Kleine Winte für heiße Tage — Olympiakämpfer lutschen Kieselsteine.

Man glaubt allgemein und mit Recht, daß man nach dem essen salziger Speisen Durst bekommt; diese Erregung ist so zu erklären, daß ungelöstes Salz in den Verdauungswegen und im Blut mit Wasser hinweggespült werden muß; genau dieselbe Erregung übrigens wie mit ungelöstem Zucker, der ebenbürtig Durst erzeugen kann wie Salz. Umgekehrt ist aber gelöstes Salz eines der besten Durstlöschungsmittel, besonders bei heißem Wetter, nachdem der Körper übermäßig viel Schweiß abgegeben hat.

In heißen Tagen kann man ein Glas Wasser nach dem anderen trinken, ohne den Durst zu stillen; löst man aber ein Präléin Salz — aber nur ein Präléin; — im Wasser, so fühlt man sich schon nach einem Glas erfrischt. Der Durst, der auf reichliches Schwitzen folgt, ist nämlich einestells ein Zeichen dafür, daß der Körper Wasser braucht, andererseits aber auch ein Anzeichen für einen gewissen Mangel an Mineralstoffen, die mit dem Schweiß aus den Poren ausgeschieden werden. Heißer und Bergleute trinken deshalb oft Salzwasser, weil sie erfahrungsgemäß wissen, daß sie damit ihren Durst weit besser stillen als mit reinem Wasser. Nur wenige Körnerchen Salz genügen, das Wasser darf nur ganz wenig salzig schmecken, sonst tritt, wie beim Genuß von Meeressalzwasser, wieder der umgekehrte Vorgang ein, daß sich Salz nütlos im Körper ablagert und neuen Durst erzeugt. Ueberdies müssen wohl nur wenige, das Wasser und Gerstenklein dem Durst löschend und grünlich löschend. Aerate sind ja bei Kindern dafür bekannt und recht unbeliebt, daß sie bei jeder Gelegenheit Harnschleim empfehlen, aber bei großem Durst ist so ein dünner Getreideklein wirklich das beste Mittel, weil er nicht bloß Kochsalz, sondern auch andere natürliche Mineralstoffe in den nötigen geringen Mengen enthält.

Der Durst macht sich gewöhnlich schon bemerkbar, bevor der Körper wirklich Wasser braucht, und er verschwindet auch wieder, bevor die getrunkenen Flüssigkeit durch den Zwölffingerdarm in den Körper eingedrungen ist. Der Durst entsteht oben im Magen, und obwohl er ein Zeichen für den Flüssigkeitsbedarf des Körpers ist,

so ist dieses Zeichen doch nicht untrüglich. Man kann den Durst befeitigen, indem man nur den Gaumen befeuchtet, indem man zum Beispiel mit Wasser nur gurgelt, statt es zu trinken, und man kann auch Durst ohne eigentlichen Flüssigkeitsmangel des Körpers erzeugen, wenn man die Mundhöhle trocken und staubig werden läßt. Es ist durch wissenschaftliche Versuche festgestellt worden, daß das Durstgefühl sofort verschwindet, wenn man den Magen mit Kokain oder einem anderen Mittel bepinselt, das die Nervenendungen betäubt. Das Kunststück, das jeder Mensch im Sommer für sich selbst ausprobieren muß, besteht eben darin, genau zu wissen, wann der Körper wirklich eine Flüssigkeitszufuhr braucht also nach wirklicher „Austrocknung“, die nicht bloß unnütz gespeicherte Wassermengen fortrennt — und wann der Durstreiz nur oberflächlich in der Kehle sitzt und durch einfaches Gurgeln befeitigt werden kann und befeitigt werden sollte.

Der Schnellläufer, der durch die Nase atmet, wird niemals so schnell durstig werden wie der Läufer, der durch den Mund atmet und damit die wunderbare natürliche Staubkammer in der Nase nicht benutzt. Ein Sportler, der diese Grundregel nicht kennt, wird kaum zur Olympia-Reise gelangen. Aber selbst bei vorbildlicher Atempolung werden Sportler bei so heftigen Daueranstrengungen, wie sie zum Beispiel die Olympischen Spiele mit sich bringen, sehr oft von rasendem Durst geplagt — der Flüssigkeitsverlust des Körpers bei hartem sportlichem Wettkampf ist natürlich sehr groß. Da gibt es die verschiedensten Kniffe, um ohne Teilverlust das Durstgefühl auf kurze Zeit zu stillen: viele schwören auf das Lutschen an Kieselsteinen, andere bevorzugen Zitronenschleiben, wieder andere nehmen saure — aber wirklich saure, nicht halbsüße — Bonbons mit auf den Marathonlauf. In allen Fällen wird durch das Lutschen erreicht, daß genügend Speichel erzeugt wird, um die Mundhöhle feucht zu halten und damit das Durstgefühl zu lösen.

Der müde Wanderer, der unterwegs an einen plätschernden Bach kommt, sollte sich davon hüten, mit vollen Zügen das erquickende Raß zu schlürfen. Un-

reines Wasser ist weit gefährlicher als unreine Milch, denn das Wasser wird nicht durch die Magenwände vom Körper aufgesaugt, wie man früher annahm, sondern durch den Zwölffingerdarm. Im Gegenfall zur Milch geht Wasser sehr schnell durch den Magen und wird deshalb nicht genügend der bakterientötenden Wirkung des Magensaftes ausgesetzt. Neben dem bekannten Mischen zweifelhaften Wassers kann man die größten Bakterien auch dadurch töten, daß man das Wasser mit Zitronensaft vermischt, unachör eine Viertelstunde stehen läßt und dann erfr trinkt.

Der normale Wasserverbrauch des Körpers an heißen Tagen beträgt zwei bis zweieinhalb Liter, im Wästelklima steigt er bis zu 12 Litern. Was braucht aber nicht so viel zu trinken, um den Flüssigkeitsverlust zu ersetzen; anderthalb bis zwei Liter Getränk am Tag ersetzen den Verlust bereits, da der Rest aus den Wasserbestandteilen

Angst vor der Kopfwäsche?

Die feine Klein-Marke nicht mehr, seit 1/2 Jahr immer mit dem feinsten, nicht-alkalischen Kinder-Schaumpon Schwarzlopf „Extra-Zart“ gewaschen wird. Denn es brennt nicht in den Augen und dann ist das Haar auch sooo schnell wieder trocken!

„Extra-Zart“ mit dem Spezial-Kräuterbad (MWB angem.) ist aber noch mehr als eine Kopfwäsche: es führt zartem Haar und jugendlicher Kopfhaut die nötigen Aufbaustoffe zu. Durch besondere Abmischung lassen sich Schuppen und Schuppen, Sprüch oder fettiges Haar wirkungsvoll behandeln. Versuchen Sie es einmal!

unseres Essens erjeht wird. Alles, was an Wasser über das notwendige Raß hinaus aufgenommen wird, wird sehr schnell durch die Haut, die Lungen und Nieren wieder ausgeschieden. Rantinen und andere Pflanzenstresfer können sogar ohne jedes Getränk auskommen, wenn es sein muß, da die Koffhülle und andere Vederbissen dieser Trockenkletter im Tierreich stark wasserhaltig sind; die meisten Pflanzen und Früchte bestehen ja zu neun Zehntel aus Wasser. Vegetarische Kost und Obst kann also ebenfalls zur Verminderung des Durstes beitragen. „Ganz von selbst“ empfindet der Mensch im Sommer ein gewisses Bedürfnis nach Obst und anderen wasserreichen Speisen.

Manches andere, was zur Frage des Durstes und der Durstlöschung noch zu sagen wäre, ist seit langem bekannt, wenn auch nicht überall durchgeföhrt: Nicht zu schnell trinken! Nicht zu viel hinterinander! Nichts Eis-kaltes nach harter Erhigung des Körpers. Immerhin findet sich auch ohne lehrhafte Mahnungen auf dem uralten Gebiete des menschlichen Durstes so manches, was nicht jeder kennt. Der Durst ist ein sehr strenger Ge-bieter — den vielen „Dungerstreiks“ und „Hungerefor-den“ ist selbst in Amerika noch kein bekannter „Durst-erford“ gefolgt, und neben den fünfzig, sechzig Hunger-tagen, die in einzelnen Fällen verbirgt sind, würden sich die drei bis vier Durstage, die der normale Mensch ohne Zufuhr von Wasser durchstehen kann, nicht sehr ein-drucksvoll ausnehmen. Aber dafür belohnt der Durst auch diejenigen mit köstlichem Vergnügen, die ihn richtig und mit Genuß zu stillen verstehen.

E. Vint.

Moderne Feinzeitbestimmung

Die moderne Feinzeitbestimmung wird mit Hilfe des Schwingquarzes festgelegt. In der physikalisch-technischen Reichsanstalt laufen im Augenblick drei solcher Uhren, die von einer vierten übermäßig werden. Seit 1893 laufen diese Uhren mit einer Genauigkeit, die bisher für unerreicht gehalten wurde. Interessant dabei ist, daß die Uhren auf die Veränderung in der Geschwindigkeit der Erdumdrehung sofort reagieren. Alle vier Uhren zeigten im Juni 1894 zu gleicher Zeit einen Wechsel ihrer Gangart. Man schließt daraus auf eine damals sprunghaft erfolgte Abänderung der Erdumdrehungsgeschwindigkeit.



Wölfe in Schafskleidern (Weltbild, 3. R.)

Zeit mehreren Wochen wird vor der 3. Großen Strafkammer des Landgerichts Koblenz der Prozeß gegen ungefähr 200 Mitglieder des Franziskanerordens verhandelt. Diese Ordensbrüder haben sich wegen schwerer fittlicher Verbrechen zu verantworten, die sie untereinander und gegen ihnen anvertraute Zöglinge, vielfach auch weltliche Zuhilfenahmende, begangen haben. Wir zehlen heute einige Zypen von der Angeklagtenbank. In der Mitte: Der Franziskanerbruder Peter Steinhilf, genannt Steinhilf, der wegen fortgeschrier Verbrechen gegen 175 zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Vater Steinhilf ist als der eigentliche Urheber der ganzen fittlichen Verleumdung anzusehen. Links: Der Franziskanerbruder Bernhard Schulenburg, genannt Bruder Simus. Er hat sich mit Personen männlichen Geschlechts in verschiedenen Franziskanerkloöstern im Sinne des 175. Artikels, darunter an einer Reihe Minder-jähriger, ja auch Schwammhänger und idiotischer Pflegsöhne, verhalten. Rechts: Der sechzigjährige Franziskanerbruder Mathias Wankart, genannt Bruder Oswald. Er hat selbst etwa hundert Verleumdungen begangen und wurde wegen fortgeschrier Verbrechen gegen 175 zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren verurteilt.

Ein letzter Besuch bei Bismarck

Von Grafen a. D. R. Raschdau

Nachstehend ein bisher unveröffentlichter Tagebuch-Bericht des Grafen Raschdau, des letzten lebenden engen Mitarbeiters des Reichskanzlers. Der Verfasser war so freundlich, uns seine damalige Niederschrift im Original aus Anlaß der bevorstehenden Wiederveröffentlichung des Tagebuchs Bismarcks (30. Juni 1936) zur Verfügung zu stellen, die wir in etwas gekürzter, sonst jedoch unveränderter Form wiedergeben.

Die Schriftleitung.

Berlin, 9. März 1898.

Von meinem Aufenthalt in Hamburg fragte ich telegraphisch bei Fürst Bismarck an, ob seine Zeit und sein Befinden es gestatte, meine Aufwartung entgegenzunehmen und erhielt umgehend eine Einladung für gestern nach Friedrichsruh zu Tisch. Ich fand den Fürsten im Rollstuhl sitzend, aber äußerlich sehr munter. Er begrüßte mich in seiner beinahe schmeichelnden Art, meine Rechte länger in seiner weichen, warmen Hand haltend und mich mit seiner leisen Stimme beruhigend. Er bat mich, seiner Tochter den Arm zu bieten: „Die etwazige Frau im Hause.“ Ich nahm bei Tisch an seiner Seite Platz. Es waren noch anwesend sein Schwiegersohn Graf Kanbau, sein wirtschaftlicher Berater, Kommerzienrat Berend aus der Varziner Gegend, Professor Horst Kohl, der Regeisten-Sammler, und sein Arzt, der mäschenhülle Dr. Christensen. Im übrigen vollzog sich die Unterhaltung fast allein zwischen dem Fürsten und mir, und ich gebe die Einzelheiten wieder, wie sie mir im Gedächtnis geblieben sind.

Es sei doch lächerlich, meinte der Fürst, die bayrische Referatfrage so aufzubauen angesichts der Vertikung, die aus einer Ablehnung der bayrischen Wünsche (für den dem Reichstage vorliegenden Entwurf einer Militärstrafprozessordnung) entstehen. Er, der Fürst, müsse es als Urheber der 1870er Abmachungen besser wissen, aber freilich damals wäre die Verfassung wegen der Frage der Kabinettsminister beinahe verunglückt. Welchen Mangel hätte er damals in sich hineinwürgen müssen! Der Fürst kam auf Liebers, des Zentrumsführers, Deckungsversuche zum Plottengeld (Einkommensteuer) zu sprechen. Eigentlich sei ja die Zentrumspartei immer gegen solche Eingriffe des Reichstages in den Machtbereich der Einzelstaaten gewesen, aber nun paffe es ihren Zwecken, die Sache umzudrehen, die wir kennen — ich fahre nicht fort. Ihr Land, meinte er zu dem Sachsen Horst Kohl, ist ja jetzt das bevregierte in Deutschland. Dort weiß man wenigstens, was man will.

Als ich mich freute, wie er mit Appetit dem bayrischen Bier zusprach: „Ja, jedem Menschen ist ja sein Quantum fürs Leben zugewiesen; 3 B. 100 000 Zigarren, die habe ich wohl gekostet; ja wohl, echte Havana-Zigarren, mitunter vierzehn des Tages. In Frankfurt sündete ich mir wohl früh des Morgens vor dem Spazierritt das Kraut an und rauchte bis Abends durch.“ Ich kam auf die Anrede zu sprechen, wonach er bei Königgrätz im schimmigen Augenblick General von Moltke seine Zigarrenlosche angeboten habe. Bismarck bestätigte den Fall. Zuerst habe Moltke abgelehnt, aber er habe darauf gedrungen: das mache auf die Soldaten einen guten Eindruck. Moltke wählte darauf von zwei Zigarren die bessere, was mir ein gutes Zeichen schien.“ Als ich auf Grund der Friedungunglichen Darstellung anbeute, daß der Ausgang von Königgrätz doch auch kein wesentlich anderer gewesen wäre, wenn der Kronprinz erst später am Nachmittag oder am nächsten Tag eingegriffen hätte, bemerkte der Fürst: „Es mag sein, ich weiß nicht, jedenfalls schloffen uns manche störende Gedanken durchs Hirn, als Thun

und Festicus unseren linken Flügel so hart bedrängten.“ Ich sprach dann von den Akten des Krieges 1870, die sich bis auf die Einzelheiten erstreckende Tätigkeit des Fürsten; sie läßen sich wie der erste Akt eines Dramas. Man solle diese ersten Tage aus den Akten einmal mit photographischer Treue veröffentlichen. „Das wird man jetzt wohl bleiben lassen“, warf der Fürst ein, „man will ja jetzt den Eindruck erwecken, daß ein Anderer alles gemacht habe.“ Er hatte den Mund halb geöffnet, wendete die Tabakpfeife schnell zur Seite, ließ die mächtigen Augen nach mir hinüberschießen und rief nur das eine Wort hervor: „Handlanger.“ Er könne unbeforgt sein, wandle ich ein, von diesen Vorgängen würde sich nichts verbergen lassen. Der Fürst verriet sich in neue Zeitungen. „Der Kaiser will mich zum Geburtstag beluchen (so war in Berliner Blättern zu lesen)! Ich könnte ihn ja jetzt nur hier in meinem Stuhl empfangen.“

Als ich eine Bemerkung über den Zustand des Berliner Bahnhofs in Hamburg machte, sprach sich der Fürst scharf über unser Eisenbahnsystem aus. So hätte er das Staatsbahnsystem nicht gemeint, daß die Verwaltung rein fiskalisch werde wie gegenwärtig. Als ich anbeute, daß man sich jetzt auf einem Umwege dem Reichseisenbahnbefanden näherte (vermöge des heftig-preussischen Eisenbahnvertrages), und daß man eventuell Baden durch den

Wettbewerb der linksrheinischen Eisenbahn zum Anschluß werde nötigen können, wies der Fürst einen solchen Weg als unpolitisch zurück. Ich hatte freilich das Gefühl, daß Bismarck früher wohl kaum gegögert haben würde, einen ähnlichen Druck auszuüben.

Als ich dem Fürsten mitteilte, daß ich jetzt in die Leitung des Dinarvereins getreten sei, zu dessen Gründung der Fürst durch seine Varziner Rede vor vier Jahren beigetragen habe, ließ er sich einiges über die Arbeitsweise des Vereins erzählen. Die polnische Frage, sagte er, sei wohl die schwierigste der preussischen Politik. Der Umschwung, den Caprivi in dieser Frage habe einzuwirken lassen, hätte bei den Russen Mißtrauen erregen müssen und den schlechten Eindruck anderer Vorformnisse verstärkt. Damit meinte er wohl die Nichterneuerung des deutsch-russischen Geheimvertrages von 1887. Ich erlaube mir hier die Bemerkung, wie schwer eine Politik sei, die den Bund mit Oesterreich aufrecht erhalten und gleichzeitig ein freundschaftliches Verhältnis mit Rußland schaffen wolle. Der Fürst bemerkte, die Aufgabe müsse sein, die Interessenphären der beiden Mächte möglichst abzugrenzen und Rußland an diesen Zustand zu gewöhnen. — Ich hörte ihm schweigend zu, als er bemerkte, daß Rußland durch eine hundertjährige Politik von Deutschland verwöhnt worden sei und sich immer noch nicht daran gewöhnen könne, in uns eine gleichberechtigte Macht zu sehen. „Das haben Euer Durchlaucht ihnen doch beigebracht“, war das einzige, was ich zu sagen magte. „Davon ist aber inzwischen wieder manches verloren gegangen.“ Damit schloß er diesen verhängnisvollen Teil der Aussprache.

Der Kanzler hatte gehört, daß das Auswärtige Amt jetzt für seine Erlasse an die Vertreter im Auslande den

sohspieligen Telegraphen im ungleich stärkeren Maße benutze als je zuvor. Ich konnte ihm das bestätigen. Er bemerkte, das habe einmal den Nachteil, daß chiffrierte Telegramme auf die Länge immer geföhrt seien, und dann, daß der Verfasser auf die Form erfahrungsgemäß geringere Sorgfalt lege, wie bei der schriftlichen Notizenform, wo eine wörtliche Veröffentlichung stets im Auge behalten werden müsse. Ich konnte dem Fürsten eine Notiz in Erinnerung bringen, die er einst am Rande eines Telegramms gemacht hatte, das ein deutscher Vertreter über den Tod des Präsidenten von Guatemala geföhrt hatte: „Ich bin nicht neugierig und brauche Telegramme nur dann, wenn sich in deren Folge etwas tun läßt, was besser früher als später geschieht.“

Der Fürst gab mir beim Abschied Grüße an den Dinarvereiner, mit dessen Beiseitwärtigen Mitglied er in As wir Gäfte aufbrachen, künfte der Kommerzienrat dem Fürsten die Hand. Ich folgte ihm unmittelbar und verneigte mich so tief, daß der Fürst wohl meinen konnte, ich werde dem Weipiel folgen; er nahm meinen Kopf zwischen seine weichen Hände und berührte meine Schläfe mit den Lippen.

Es war Mitternacht, als ich den Berliner Zug bestieg, und wie immer nach solcher Bezeugung beschäftigt mit lange die Worte des großen Mannes, der sich wieder so einfach und natürlich mit mir unterhalten hatte. Ich dachte auf der Fahrt darüber nach, welche Eigenschaften wohl die hervorzuheben sind ihm feien, und kam zu dem Schluß, daß es Willenskraft und Tapferkeit seien, von denen er im politischen Handeln wie im menschlichen Leben so viele Beweise abgelegt hatte.

Die Reichsfestspiele Heidelberg 1936

Die Reichsfestspiele in Heidelberg, deren Beginn auf den 12. Juli festgesetzt ist, führt Spielleiter, Schauspieler, Bühnenbildner und Künstler aus dem ganzen Reich zu gemeinsamer Arbeit zusammen.

Die Theater der Reichshauptstadt, die Theater in München, Hamburg, Altona, Frankfurt, Dresden, Köln, Leipzig, Düsseldorf, Darmstadt u. a. senden ihre hervorragendsten Vertreter nach Heidelberg, um durch sie im Laufe des Schloßes Zeugnis ablegen zu lassen von der Höhe deutscher Kultur.

Die Festspiele beginnen mit „Agnes Bernauer“, werden fortgesetzt mit „Schafkopfe“, „Komödie der Irrungen“, „Goethes „Götter und Gelehrten“ und sehen als viertes Spiel Paul Ernst's „Pantalon und seine Söhne“ vor.

Kunst und Leben

„Bildnis“ auf der Freilichtbühne in Ungarn. Die jährlichen Reichsfestspiele im Park des Grafen Eberhard in dem ungarischen Szekesfehervar fanden ihren künstlerischen Höhepunkt in einer Aufführung von Beethovens „Bildnis“ auf einer neuen Kammerfreilichtbühne. Der Zusammenklang von Natur und Kunst gelang in dieser Umgebung in hohem Maße.

Englisches Theater vor Köln. Eine dankbar begrüßte Neuaufführung hat jetzt das Amt „Reichsbühnen“ der NSD „Kraft durch Freude“ getroffen, indem es auch die Aufführung des berühmten Berliner Engländer Theaters in sein Programm aufgenommen hat. Die erste Aufführung im Romandionbräu brachte das englische Theater „Zorns of Money“ und fand höchsten Beifall bei den NSD-Mitgliedern.

Deutsche Musik unter Toscanini in Paris. Anlaßlich eines Besuchs in Paris erzielte Toscanini einen außerordentlichen Erfolg mit einem Konzert, das ausschließlich deutsche Werke brachte, nämlich die „Freischütz“-Operette, die 2. Symphonie von Brahms, das „Zerker“-Sopriolo und die 1. Symphonie von Beethoven.

Sach-Ten in Königsberg. Das Wochfest, mit dessen Durchführung in diesem Jahre die Stadt Königsberg betraut wurde, wird am 10. bis 12. Oktober stattfinden. Das Programm, das von der Vereinigten Musikalischen und Singakademie durchgeführt wird, bringt eine Aufführung der Motetten a capella „Singet dem Herren ein neues Lied“ und „Magnificat“ sowie die Kantate „Sebet, wir geben hinauf“ mit achtmittlerer Orchesterbegleitung und die weltliche Kantate „Der zufriedengehellte Acolus“.

Die Gestaltungsarbeit in den Betrieben der DAZ

Die Deutsche Arbeitsfront, Amt für Arbeitsführung und Berufsberatung, hatte alle diejenigen Betriebsführer und Mitarbeiter des Reiches Karlsruhe und der benachbarten Kreise Mittelbadens, die schon zum größten Teil an den Lehrgängen der Landesfachschule für Arbeitsführung in Stuttgart teilgenommen hatten, zu einer Zusammenkunft und Aussprache in Karlsruhe einberufen, an der Planungsingenieur K r u s e vom Amt für Arbeitsführung und Berufsberatung in Berlin das Hauptreferat hielt. Aus Berlin nahm weiter teil Planungsingenieur H o e f f e n, der insbesondere über die praktische Verwirklichung der Vorkursbildung in den industriellen Betrieben äußerst wertvolle Erfahrungen und Anweisungen mitteilen konnte. Kreisreferent L u d w i g, der die Teilnehmer einberufen hatte und sehr instruktive Jahresberichte der Reichsfachschule für Ingenieure der DAZ verteilte, konnte die frühesten Anfänge der Arbeit feststellen und eine Aussprache leiten, die sich bei reger Beteiligung bis spät in die Nachtstunden erstreckte und einen lebhaften Austausch praktischer Betriebserfahrungen zeitigte. Aus dem umfassenden Hauptreferat von P a. K r u s e, der hier beim Schaerer-Werks Karlsruhe mit dem Aufbau einer Lehrwerkstatt beschäftigt ist, sei besonders hervorzuheben die klare Festlegung der beiden Grundlagen und die praktische organische Ausgestaltung des Betriebes von heute. Überall liegt der Satz zugrunde: Der Betrieb ist eine Einheit und der Mittelpunkt des Betriebes ist der Mensch. Aufgeräumt ist mit der früheren Vorstellung, daß der Betrieb ein Mechanismus war, in dem der Mensch nur als Faktor fungierte, dem man maschinenmäßig Ermüdungsgrade, Leistungsmöglichkeiten usw. ausrechnete und abmaß, nach den alten Rationalisierungsmethoden, die trotz aller Superflughheit doch nicht zu einer wirklichen Bewertung und Ausnützung des Betriebes gelangen konnten. Der Nationalsozialismus stellt das Arbeitsleben vom ganzen Volke her und erstellt von hier aus für all und jeden Menschen und Betrieb die neue, einzig fruchtbarere Grund-

idee: Der deutsche Mensch ist eine Einheit und die Arbeit ist diesem deutschen Menschen ein Ausdruck des Zusammenhanges der großen Gemeinschaft: eine seelische Haltung, in der der deutsche Mensch selbst mit Form und Gestalt. Diese neue Auffassung gilt es heute in allen Betrieben durchzuführen. Auch in der Einzelerziehung ist einmal die Erziehung zur Geselligkeit, zweitens aber die Eigenverantwortlichkeit des Menschen, voll zu entwickeln. Zur Durchführung dieser Pläne ist die Führung selbst gründlich durchzuführen. Nicht schematisch werden den Betrieben Vorschriften zur Durchführung aufgetragen, sondern jeder Betrieb muß aus sich selbst heraus die Mittel und Wege finden, zu einer organischen Betriebsgestaltung aus organischer Betriebsbetriebsgestaltung zu gelangen. Zur Anleitung der Betriebsführer hierzu dienen die Trupp-Ingenieure, die im Amt für Gestaltung zusammengefaßt sind. Nicht die einzelnen Funktionen werden betrachtet, wie z. B. beim Taylor-System, sondern immer wird vom Betrieb als Ganzem ausgegangen. Jeder Betrieb ist ein einmaliger Organismus, er entwickelt seine eigene Organisationsform. Mehrere Betriebe können zu Betriebsgenossenschaften zusammengeschlossen werden, die dann zusammen ihre eigene Ausbildungsstätte erstellen. Im Amt für Gestaltung umfaßt die Unterabteilung Planung die Gestaltung von Ausbildungsstätten und die Schaffung von Gemeinschafts-Ausbildungsbetrieben für mehrere Werke. P a. K r u s e ging dann ausführlich auf die Planung der Lehrwerkstatt ein und schloß damit, daß es eine große und heilige Aufgabe der Gegenwart ist, den Menschen in den Betriebszusammenhang so einzubauen, daß er sich wirklich als zum Ganzen gehörig betrachten kann. Überall im täglichen Leben muß dieser Idee zum Durchbruch verholfen werden, daß ist die Lösung des Arbeiterproblems, an der sich vergangene Zeiten vergeblich verfrucht haben. Es gilt nicht, allen zur Zufriedenheit zu verhelfen, sondern die Siegesfähigkeit dieser Idee überall zu stärken, damit sie allmählich jeden einzelnen Volksgenossen erobert. W. A.



Copyright 1936 by Ludwig Bogenreiter Verlag Potsdam

(78)
„Unsere Sache ist es nun, die Galeeren zu treffen!“ war Haskos Antwort.
„Dir mußte nur, daß sie in Delft lag“, sagte Mac. „Mitten im Hafen, an Pfählen verankert; niemand wird an Bord gelassen. Es wird gesagt, daß auch Volschungen zu seinem Verdruss über diese Schiffe keine Macht haben soll. Aber dann sagt man auch wieder, der große Herr habe eine Dame heimlich in der Staatskabine der „Leviathan“ untergebracht. — Was läßt dir über den Räuden?“
„Es ist, wie wenn die späte Eichel vor der Neumondnacht aufginge“, nickte Hasko, „und man erkennt, was alles im Dunkeln schon nahe herangekommen ist. Wenn diese Frau an den Galeeren ist, wird die Geduld nicht mehr lange wahren, mit der sie lauert, daß wir unter die Rüste kommen. Und dann werden wir sechten, Mac“, rief Hasko und redete sich. „Was schaust du so merkwürdig drein, Bruder?“
„Weißt du auch“, sagte Mac mit der tiefen, heiligen Stimme, die immer mit den Gesichtern über ihn kam. „Weißt du auch, daß Evgun von der Insel jetzt hinter dir steht?“
„Warum wunderst dich das?“ fragte Hasko weich.
„Aber Mac flüsterle besorgt, daß die Toten nicht gut seien, nein, niemals gut!“
*
„Ihr habt mich zum blinden Diener eurer Rache gemacht, Frau Clara“, sagte Volschungen bedächtig. „Für einen Toten, der euch ja doch niemals von der Seite geht! Müht ihr nicht selber sagen, daß ich diese ganze Zeit über euer Narr gewesen bin?“
Sie saßen am Nachmittag des vierten August in der Staatskabine der „Leviathan“. Die schwüle Helligkeit des bewölften Sommerlages blendete vom Hafenwasser herauf

durch die offenen Deckfenster. Der Raum erschien davon halbdunkel, und nur die vielen Goldverzierungen standen wie aus sich selbst leuchtend an den Wänden. Das Trintgeschirr auf dem Tisch zeigte, daß Volschungen schon längere Zeit hier saß. „Ich möchte ein Ziel sehen, Dame“, sagte er plötzlich roh und verzweifelt. Aber er schielte dabei etwas.
Die Gräfin Meghem hatte sich in einen thronartigen Sessel zwischen den Deckfenstern hineingeschmiegt. „Ihre gecken Vider suchten, aber Volschungen rief sofort: „Ach, sag mir nicht, welche Schiffe erst noch versenkt und welche Geusen erst noch hingerichtet werden müssen. Das geschieht ohnehin, soweit es der Wille der Heiligen ist. Meghem doch einmal an, es sei bereits geschehen!“ sagte er und schielte noch stärker.
Aber als die schöne Frau nur lächelnd schwieg, schnauzte Volschungen gewaltig und hieß mit einer ruhigen Gedärbe durch die Luft: „Basal! Ihr habt nachgerade allerlei Galeeren und Männer in Bewegung gesetzt, Dame“, sagte er in einem veränderten Ton.
„Ihr habt allezeit dabei nichts anderes getan als ehrenvoll für den König und die katholische Kirche gefochten“, sagte die Gräfin. Aber sie sah plötzlich wachsam aufgerichtet.
„Was denkt ihr jetzt eigentlich, Volschungen?“
„Auch ich denke gerade an den Dienst des Königs“, sagte er mit einer Entschiedenheit, die sie zittern machte. „Eure geringfügigkeit der lebendigen Männer, Dame“, lächelte er, „hat euch übersehen lassen, vor meiner Ehre haltzumachen.“ Und heister fuhr er fort: „Das glorreiche Geschick an der Gms habe ich verloren, weil diese verdammten Galeeren sich plötzlich aus der Verfolgung des Frederode drücken mußten.“ Die Gräfin schwieg lauern.

„Auf Vorkum-Riff draußen kreuzt seit zwei Wochen jenes Schattenriff“, grölte Volschungen, „das ihr doch durchaus versenken wollt. Aber eure gelbbärtigen Kapitäne hier warten noch erst auf Erlaubnis vom Kardinal Granvella in Spanien, ehe sie auslaufen.“ Es paßt mir nicht, Dame, daß ich meine Seeleute ins Treffen führen soll, und diesen gefährlichen Schiffen der Nordsee wachsen unterdes die grünen Bärte unterm Bauch immer länger ins laue Hafenwasser hier hinein. Es paßt mir nicht, basal!“ schloß er plump, indem er sich die Verberhandschuße anzog.
„Diese Schiffe sind doch nur unter der Rüste so mächtig“, sagte die schöne Frau bleich. Das Gefühl wandelte sie an, daß ihre Rache jetzt mit ihr selber dawongeh, wie ein Schiff, dessen Ankerrosse gerissen ist. „Handschuße von Eisen zieht man über die Hände, und das wird ein Zeichen sein“ — man hatte das jemand gesagt?
„Am Mittelmeer sah ich Galeeren oft genug und recht hübsch auf hoher See sechten“, sagte Volschungen ruhig und hand auf. „Ich kam, um euch mitzuteilen, im guten oder ungenuten, daß ich eure beiden Kapitäne unter Anklage der Freigebit mit einer Esforte zum Statthalter nach Groningen geschickt habe. Inzwischen sind zwei meiner Offiziere auf eure Schiffe hier ernannt. Die Galeeren laufen in einer halben Stunde aus und greifen morgen das Geisterriff an! Ruft eure Kammerfrauen und laßt rufen!“
Die Gräfin sprang zornbleich auf. „Diese Schiffe gehören mir“, schrie sie den Mann an.
„Beschlagnahme für den Dienst des Königs“, sagte Volschungen heiter. „Klagt beim Statthalter in Groningen, aber hier packt ein, Dame!“
Die Gräfin wollte noch etwas von der Macht der Kirche sagen, aber dann dachte sie an das künftige Gesicht von Granvellas Sekretär in Brüssel und schwieg. „Ich gehe nicht aus dieser Kajüte“, sagte sie schließlich bestimmt und setzte sich wieder. „Nacht mich von Eurer Esforte aus diesem Sessel reißen, wenn es euch die Ehre erlaubt!“
„O nein, schöne Dame“, sagte Volschungen grausam, „aber dann müßt ihr eben in einer halben Stunde mit ausfahren!“
*
Auf der See über Vorkum-Riff war der Himmel am Abend dieses vierten August heiter geworden. Die Wolken schrumpften zu waagerechten Streifen zusammen. Bei Sonnenuntergang wurde die See bläulich. In der Windstille lag noch ganz leichte Dünung.
Auf der „Voo-over-de-Voof“ waren sie froh, daß endlich einmal ein ruhige Nacht bevorstand. Viele hatten sich in der Wärme schon auf Deck schlafen gelegt. Einem Schiffsjungen fiel es auf, daß überall auf dem Schiff in

der Abendstille plötzlich Fliegen herumflogen. Als Hasko Mac davon erachtete, wogte der alte Geisterriecher den Kopf. „Wenn man geschult wird wie wir, soll man lieber tödlich erkranken als etwas veräurmen“, zischte er. Er begann, die Fliegen zu erschlagen, und alle Lachten seit langer Zeit wieder vergnügt über Macs Esfer.
Auf dem Stüttenbeck oben warnte der Schiffer vor der Gefahr der Windstille. Wenn die Galeeren jetzt herauskämen, war die „Voo-over-de-Voof“ wehrlos. Die Bootsmänner lachten wieder und meinten, daß sich die Galeeren sicher nicht so weit auf die offene See herauswagen würden. Doch drang Hasko auf sorgfältigen Ausgud und war selber mehrmals oben auf der Stenge, solange es noch hell war.
Der Horizont war ringsherum dunkel. Für den Morgen war Wind zu erwarten und vorher jedenfalls eine stockfinere Nacht. Der Mond ging erst eine Stunde nach Mitternacht auf. Wo sich das Wasser bewegte, begann es immer leuchtender zu schimmern. Hasko mußte an Evgun von der Insel denken.
Nun bevor es ganz dunkel wurde, saßen sie noch eine felsame schmale Rauchwolke vom Lande herüberberreit. Ein ganzer Schwarm von Fliegen war plötzlich um das Schiff her, so daß der Ausguckmann hüftend und eilig herunter kam. Aber oben in der Luft war plötzlich ein Schnattern und Schreien von Vögeln. „Wo ist das Vieh?“ sprach Hasko in Bewegung. „Flüchtete Mac, das können es auch die Unschätzbaren nicht abwarten, zu fliehen!“
Hasko schielte alle schlafen und hielt selber die erste Wache. Die Segel ließ er noch herunternehmen, damit das Schiff später im Mondlicht nicht zu erkennen wäre. Nun lag die „Voo-over-de-Voof“ fast ohne Regung und ohne einen Laut auf dem Wasser. Nur Haskos Schritte gingen langsam auf dem Stüttenbeck hin und her.
*
In diesem Tageslicht müßten sich gerade „Leviathan“ und „Behemoth“ gegen den schwachlaufenden Flußstrom an Vorkum vorbeigehen. Die Sande waren größenteils noch trocken, und die Luft war fast still. Die Gräfin Meghem hatte anfangs auf dem Stüttenbeck gesessen. Die spanische Bekleidung tat hümm wie immer ihren Dienst. Da der neue holländische Kapitän mittraufsch auf sie schaute, setzte die Frau sich an die vordere Brüstung. Aus dem halboffenen Mittelschiff aber, wo die Auberzflauen in ihren Ketten arbeiteten, kam in der Abendstille ein so unerträgliches Getöse herauf, daß die Dame schließlich leise die Leiter hinauf und über den Laufweg nach vorne ging. Sie konnte dabei von den Anderen unten nicht gesehen werden, weil es hier schon dunkel war.
(Fortsetzung folgt.)

Das badische Land

Einkerkfaffen in Zahlen

Gast- und Schankwirtschaften in Baden

Sonderbericht des „Führer“

Wo sind die meisten Wirtschaften?

Das ein Land wie Baden, dessen Natur schön-gezeiten Fremde aus der ganzen Welt anlockt und auf dessen Hügel und Bergabhängen die Rebe wächst, im Verhältnis mehr Gast- und Schankwirtschaften hat als manche andere deutschen Länder, nimmt nicht weiter Wunder. Aber daß es auch noch eine ganze Reihe deutsche Gaue gibt, die in dieser Beziehung unser Land weit in den Schatten stellen, das dürfte denn doch unbekannt sein. Unser Nachbarland Württemberg kann für sich in Anbetracht nehmen, unter sämtlichen deutschen Gaue denjenigen zu sein, der im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl die meisten Wirtschaften hat oder besser gesagt, in dem die geringste Einwohnerzahl (158) auf 1 Wirtschaft entfällt. Gleich danach kommt Bayern mit 174 Wirtschaften auf 1 Wirtschaft, dann folgen Hessen mit 184, Oldenburg mit 186, Thüringen mit 208 und erst an sechster Stelle Baden, in welchem 208 Einwohner auf 1 Wirtschaft entfallen. Wenn man unter den übrigen Ländern von denen absehen will, die entweder wegen ihrer geringen Größe wie Schaumburg-Lippe mit seinen etwas mehr als 40 000 Einwohnern oder wegen ihres durchaus großstädtischen Charakters wie Hamburg einen Vergleich nicht zulassen, dann sind noch zu nennen das Land Anhalt mit 226 Einwohnern auf 1 Wirtschaft, Preußen mit 259, Braunschweig mit 278 und Sachsen mit 306 Einwohnern auf 1 Wirtschaft. Im Reichsdurchschnitt (ohne Mecklenburg, von dem Vergleichsziffern nicht vorliegen), entfallen 236 Einwohner auf 1 Wirtschaft.

11 587 Schenken in Baden

Am Ende des Jahres 1935 wurden nach einer Statistik des Badischen Statistischen Landesamtes insgesamt 11 587 Gast- und Schankwirtschaften in Baden gezählt. Diese Zahl umfaßt sämtliche Gast- und Schankwirtschaften unteres Landes ohne Rücksicht auf ihre Größe; die großen Hotels und städtischen Restaurants fallen also in dieser Statistik, in der aus technischen Gründen von einer Ausgliederung der Gast- und Schankwirtschaften nach ihrer Größe abgesehen werden mußte, die gleiche zahlenmäßige Einheit wie das kleinste Wirtschaftshaus auf dem Lande dar. Unter den 11 587 Gast- und Schankwirtschaften befanden sich sowohl solche mit und solche ohne Ausschank alkoholisier Getränke. Die letzteren fallen bei uns wie auch sonst in Süddeutschland nicht sehr ins Gewicht, sie betragen 6 v. H. sämtlicher badischer Wirtschaften (in Preußen dagegen 11 v. H.).

Die örtliche Verteilung

Betrachtet man die örtliche Verteilung der badischen Wirtschaften, dann trifft man selbstverständlich in jenen Bezirken die meisten Wirtschaftshäuser an, in denen die größten Menschenmassen zusammengeballt sind, nämlich in den Kreisbezirken Mannheim (1354 Wirtschaften), wovon allein 1088 auf die Stadt Mannheim entfallen), Karlsruhe (697, davon 455 in Stadt Karlsruhe), Heidelberg (644, davon 388 in Stadt Heidelberg), Freiburg (590, davon 273 in Stadt Freiburg), Pforzheim (507, davon 315 in Stadt Pforzheim) usw. Die wenigsten Wirtschaften haben die Bezirke Pfullendorf (79), Mespitz (106) und Weiskirchen (112).

Wird die Zahl der Gast- und Schankwirtschaften in Beziehung zu der jeweiligen Einwohnerzahl des betreffenden Bezirks gesetzt, so kehrt sich freilich die Reihenfolge der Kreisbezirke gerade ins Gegenteil um: An der Spitze stehen alle die kleinen, rein oder vorwiegend ländlichen Bezirke, am Ende die dichtbesiedelten Bezirke mit den großen Städten.

Hier ist jedoch eines zu beachten. Für die Beantwortung der Frage nach der Größe des Bedarfs an Wirtschaftshäusern in Stadt und Land ist nicht allein die Zahl, sondern vielmehr die Größe der Wirtschaft ausschlaggebend. Die oben dargelegten, konnte aber die Größe der Wirtschaften als Erhebungsmerkmal in der Statistik der Gast- und Schankwirtschaften nicht berücksichtigt werden.

Wenn nach dieser Statistik z. B. im rein ländlichen Bezirk Engen auf 127 Einwohner, in der Stadt Karlsruhe aber erst auf 351 Einwohner eine Wirtschaft entfällt, so darf man aus diesem Vergleich nicht entnehmen, daß im Bezirk Engen ein größerer Bedarf an Wirtschaftshäusern vorliegt als in Karlsruhe. Es handelt sich nämlich im Bezirk Engen fast ausschließlich um kleine Wirtschaftsbetriebe, die zudem verhältnismäßig wenig von der Landbevölkerung besucht werden und die lediglich als Nebenverdienstquelle im häuslichen Betrieb angesehen werden, in Karlsruhe dagegen in nicht wenigen Fällen um große Gaststätten, die ein Vermögen von mehreren hundert Personen haben. Da die Verhältnisse in Stadt und Land verschieden gelagert sind, lassen sich hier Vergleiche nicht anstellen.

Interessante Vergleiche

Wohl aber kann man Gebiete mit gleichgelagerten Verhältnissen vergleichen, also Landbezirke untereinander und Bezirke mit städtischer Bevölkerung untereinander. Trotz dieser beschränkten Vergleichsmöglichkeit ergeben sich immer noch interessante Unterschiede.

Unter den rein oder vorwiegend ländlichen Bezirken steht an erster Stelle der Amtsbezirk Neustadt (94 Einwohner auf 1 Wirtschaft). Diese außerordentliche Dichte der Gast- und Schankwirtschaften hat zweifellos ihren Grund in dem itarken Fremdenverkehr, von dem ein großer Teil der Bevölkerung des Amtsbezirks Neustadt lebt.

Nach dem schon oben erwähnten Bezirk Engen mit 127 Einwohnern auf 1 Wirtschaft kommt an dritter Stelle der Bezirk Mülheim mit 181 Einwohnern auf 1 Wirtschaft. Hier hat der umfangreiche Weinbau im Verein mit dem Fremdenverkehr (Badenweiler) das Entstehen eines im Verhältnis zur Einwohnerzahl starken Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes begünstigt.

Betrachten wir eine andere Vergleichsgruppe, und zwar die Bezirke mit den Mittelstädten Konstanz, Baden, Durlach, Offenburg, Bruchsal, Vörrach, Weinheim, Laub, Raibach, Willingen und Sigen, dann sehen wir, daß weniger als 200 Einwohner auf 1 Wirtschaft entfallen in den Bezirken Willingen (178), Raibach (193) und Konstanz (199), alles Bezirke, die durch ihren Fremdenverkehr bekannt sind. Alle anderen Bezirke mit Mittelstädten, in denen der Fremdenverkehr weniger ausgeprägt ist, bezie-

fert sich die Verhältniszahl auf weit über 200 Einwohner auf eine Wirtschaft. In den fünf größten Städten uneres Landes kommen auf 1 Wirtschaft 250 (Heidelberg), 253 (Mannheim), 253 (Pforzheim), 351 (Karlsruhe) und 383 (Mannheim (Freiburg)). In diesem Zusammenhang sei auch die sehr niedere Ziffer des internationalen Fremdenverkehrsplatzes Baden-Baden erwähnt (149 Einwohner auf 1 Wirtschaft).

Der Bestand in den letzten Jahren kann verändert

Vergleicht man die Zahl der in Baden auf Ende des Jahres 1935 ermittelten 11 587 Gast- und Schankwirtschaften mit der der Vorjahre, so zeigt sich, daß sich der Bestand an Wirtschaften in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert hat. Ende 1934 wurden 11 694 Wirtschaften gezählt, Ende 1933 nur 6 mehr. Dagegen war vor dem Kriege (Ende 1913) die Zahl der badischen Gast- und Schankwirtschaften erheblich geringer als heute und zwar um 431. Damals entfielen 198 gegenüber heute 208 Einwohner auf 1 Wirtschaft in Baden. Demnach hat die Zahl der Wirtschaften seit dem Jahre 1913 wohl zugenommen, aber die Zunahme hat mit der Entwicklung der Bevölkerung nicht Schritt gehalten.

Soldaten beim Sport

Spannende Sportkämpfe beim J. R. 14

* **Konstanz**, 26. Juni. Die sportlichen Wettkämpfe des Standortes Konstanz des J. R. 14 nehmen seit Montag ihren programmatischen Verlauf. Beim Hindernislauf der leichten Maschinengewehre feigte der 3. M.G.-Trupp der 1. Komp. Es folgten der 5. M.G.-Trupp der 2. Komp. und der 4. M.G.-Trupp der 1. Komp. — Bei den schweren Maschinengewehren nahmen die beiden ersten Plätze je ein Gewehr des ersten Juges M.G.A. ein. Den 3. Platz belegte ein Gewehr des Begleitjuges der M.G.A.

Hervorragende Leistungen ergaben die Leichtathletischen Wettkämpfe. Es siegte im Weitsprung Schütze Brill von der 2. Komp. mit 4,82 Meter, im Kugelstoßen und Hochsprung Uffa, Nebenbaum, 2 Komp., mit einer Wurfmweite von 12,29 Meter und einer Sprunghöhe von 1,78 Meter. Bei den Laufkonkurrenzen wurden folgende Zeiten erzielt: 100 Meter gleich 11,3 (Uffa, Schombach 13. Komp.), 400 Meter gleich 58,1 Sek. (Wehr, Herm 8. Komp.), 1500 Meter gleich 4,40 Min. (Schütze Gerold 1. Komp.), 10 000 Meter 35,31 Min. (Schütze Schlaetzer 2. Komp.).

Der Dienstag brachte Schieß- und Reitwettbewerbe. Den besten Durchschnitt der M.G.-Truppe erzielte die 2. Komp. mit 37,2 Treffern. Im Geländertiefte Uffa, Waiß von der 13. Komp. Bei den Dressurprüfungen waren die Besten: Schütze Hund 4. Komp., Grenadier Städler 13. Komp. und Reiter Grundler, Reiterzug. Im Jagdspringen führten Schütze Braun, 4. Komp., Gren. Franz, 13. Komp. und Reiter Grundler Reiterzug.

Eine besonders hervorragende Leistung ergab am Mittwoch der 40-Kilometer-Marsch der Schützenkompanien, die in feindlichmänniger Ausrüstung mit Fahrzeugen kurz nach 3 Uhr abrückten und durchschnittlich um 11 Uhr wieder heimkehrten. Nach Abzug der vorgeschriebenen Marschpause von einer Stunde benötigte

die 1. Komp. für die ganze Strecke nur 5 Stunden 55 Minuten und 27 Sekunden. Ihr folgte die 3. Komp. mit 6 Stunden 7 Minuten 37 Sekunden und die 2. Komp. mit 6 Stunden 17 Minuten 10 Sekunden.

Beim Nachrichten-Wettbewerb stellte die 4. Komp. die drei besten Trupps. Bei den Fahrkonkurrenzen erwiesen sich als Beste die drei leichten A.W.-Züge der 13. Kompanie. — Die Orientierungsfahrt der 14. Panzerabwehrkompanie führte von Markdorf durch den ganzen Ringau um den Heberlinger See herum nach Uffersleben. Das schwierige Gelände, Waldwege und Sumpf und die bedeutenden Höhenunterschiede stellten am Führer und Bedienung große Anforderungen, die aber überwunden werden konnten. Alle Fahrzeuge erreichten ihr Ziel.

Kleine badische Rundschau

= **Heidelberg**, 26. Juni. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Am Freitagvormittag wurde am westlichen Eingang der Stadt die 23jährige Betty Naub aus dem benachbarten Eppelheim, als sie mit dem Fahrrad über die Gerni-Brücke fuhr, von einem Kraftwagen überfahren. Das Mädchen erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es bereits am dem Transport in die Klinik starb.

= **Rauenberg bei Wiesloch**, 26. Juni (Brand.) Am Freitag früh gegen 4 Uhr brach im Anwesen der Geschwister Wipfler aus noch unbekannter Ursache Feuer

Glückwunsch des Führers

* **Stuttgart**, 26. Juni. Die Direktion der Spinnerei und Weberei hat dem Führer und Reichskanzler ein Exemplar ihrer Jubiläumsschrift zugelandet, worauf folgende Antwort einging:

„Der Gefolgshaft für Spinnerei und Weberei Stuttgarten danke ich für die Meldung ihres 100jährigen Bestehens. Ich spreche der Betriebsführung und der Gefolgshaft Glückwünsche zu diesem Jubiläum aus und hoffe, daß ihr Werk seinem Beruf als ältestes und muster-gültiges Unternehmen der badischen Textilindustrie auch im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens Ehre machen wird.“

Zugung der Hitler-Freiplatz-Spende

Freiburg i. B., 26. Juni. Das Amt für Volkswohlfahrt, Kreis Freiburg, hielt am Mittwoch eine Tagung ab, die die Fürsorgereferenten der SA, SS, des NSKK, der politischen Leiter, der HJ und der NS-Frauenenschaft zusammenführte und die der Hitler-Freiplatz-Spende gewidmet war. Ueber dieses Thema verbreitete sich der Sachbearbeiter der Hitler-Freiplatz-Spende im Hauptamt für Volkswohlfahrt Berlin, SA-Oberführer Furbolauer.

Der Präsident des RLB in Baden

Anlässlich der Feierlichkeiten des Universitätsjubiläums in Heidelberg wird sich auch der neue Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant von Noques, in Heidelberg aufhalten. Bei dieser Gelegenheit wird er sich auch ein genaues Bild vom Stande der Luftschutzarbeit in der Südwürttembergischen Provinz machen. Der Präsident des RLB wird am Samstag in Heidelberg eintreffen und sich bis Montag, 29. Juni im Gebiet der Landesgruppe Baden-Saarpalz des Reichsluftschutzbundes aufhalten.

Wer kann Angaben machen?

= **Heidelberg**, 26. Juni. Die Kriminalpolizei teilt mit: Der 36 Jahre alte Franz Heinrich Schmitt, beheimatet in einer heftigen Bergsträßengemeinde, wird seit 19. Juni 1936 vermisst. Er ist etwa 1,72 Meter groß, schlant, hat dunkelbraune Haare (am Hinterkopf glatz),

Rasiercreme **Dralle** Zahncreme
Große Tube 50 Pfg. Große Tube 40 Pfg.

ovales, glattes Gesicht, breites Kinn und vollständige Zähne. Er trägt dunkelblauen Anzug, graubraunen Filzhut und schwarze Schürmühle und hat wahrhaftig ein Fahrrad bei sich. Es wird gebeten, die Polizei zu verständigen, wenn Schmitt, der übrigens nervenleidend ist, gesehen wird. Eine Belohnung von 100 RM. ist vom Vater des Vermissten ausgesetzt.



Der Großbrand in Albern bei Schönau

Aufnahme: DRB-Heimatbilderdienst (Wüller)

Meine Spezial-Abteilung
Leichte Hochsommer-Herren Kleidung
bringt auch für starke Herren interessante Modeneuheiten in modischer Ausführung

Leinen-Saccos und Hosen weiß, grau, farbig von 11.50 an
Palmbeach-Anzüge v. 53.- an
Juwelseide-Saccos = Mk. 38.-
Glastolame reinwollen, extra-leichtes knitter-freies Sommersacco Mk. 41.- 45.-
Flanell- u. Fresko-Hosen 17.75 19.50 23.50 27.50 29.50
Sommer-Anzüge 2 teilig aus extra leichten Sommerstoffen 53.00 58.00 68.00 75.00 82.00
Hemden bis Weite 45 490 585 685 u. h.

Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Das Werden des Karlsruher Turnkreises

Entwicklung der Karlsruher Turnvereine - Der Jubelverein So. Rintheim übernimmt die Durchführung des 31. Kreisturnfestes - 67 Jahre Turnkreis Karlsruhe

Kaum sind die Kämpfe unserer Olympia-Kernmannschaft und das Jubiläumsturnen des KTB 46 vorüber, da richtet sich das ganze Interesse auf den Höhepunkt der diesjährigen Veranstaltungen des Turnkreises Karlsruhe, das 31. Kreisturnfest mit Olympiawerbung.

Anlässlich seines 40jährigen Bestehens wurde dem Tu Rintheim die Ausrichtung dieses Festes übertragen. Das 31. Kreisturnfest wird im Sinne des Olympiagedankens, 67 Jahre Turnkreis Karlsruhe - ein langer kampfvoller Weg für die Turnbewegung. Aus diesem Grunde haben sich die Vereine zur Pflicht gemacht, sich mit aller Kraft für dieses Turnfest einzusetzen, um ein machtvolles und zugleich feierliches Fest zum Reichsbundbewegung, zum deutschen Reiche und seinem großen Führer abzugeben.

In großer Zahl sind die Meldungen eingegangen. Angefangen von den ältesten und traditionsreichen Vereinen bis zu den erst in den letzten Jahren gegründeten Vereinen, werden sie mit ihrer größten, überhaupt nur möglichen Teilnehmerzahl in Rintheim antreten. Im folgenden soll ein kurzer geschichtlicher Überblick über die Turnvereine unseres Kreises gegeben werden.

In großer Zahl sind die Meldungen eingegangen. Angefangen von den ältesten und traditionsreichen Vereinen bis zu den erst in den letzten Jahren gegründeten Vereinen, werden sie mit ihrer größten, überhaupt nur möglichen Teilnehmerzahl in Rintheim antreten. Im folgenden soll ein kurzer geschichtlicher Überblick über die Turnvereine unseres Kreises gegeben werden.

Die beiden ältesten Vereine - Karlsruher Turnverein 1846 und Tschift Durlach 1846 - können im Olympiajahr auf eine 90jährige Geschichte zurückblicken. Eine Zeit, während der beide Vereine darin aufgingen, im edelsten Geiste zu arbeiten und zu wirken; ein Beginn, das nur durch mutiges, tatkräftiges und opferbereites Sich-Einsetzen zum Ziele führen konnte. Im Rahmen dieser kurzen Darstellung ist ein weiteres Eingehen in die Geschichte dieser Jubiläumsvereine nicht möglich. Erwähnt sei nur, daß der KTB 46 bei seiner Gründung 254 Mitglieder zählte, eine für die damalige Zeit beachtliche Zahl. Ein Jahr später, im Jahre 1847, gründeten sich ebenfalls und turnbegeisterte Männer in Ettlingen, die heute 407 Mitglieder zählenden Turnverein. Im Jahre 1861 wurde der Tu Mühlburg gegründet, der sich durch Zusammenschluß mit der Td Mühlburg als Turnerschaft mit vereinten Kräften für die Turnbewegung einsetzt. 1862 erlebte der Tu Grünwinkel seine Gründung. Die Td Karlsruhe-Südstadt kann auf eine 70jährige Geschichte zurückblicken, sie wurde also im Jahre 1866 gegründet. Der Tu Rüppurr wurde im Jahre 1874 gegründet und im Jahre 1880 trat die Tschift Weingarten erstmals vor die große Öffentlichkeit.

Zimmer mehr und immer überzeugender verbreitete sich nun die Turnbewegung im Turnkreis Karlsruhe. Die große Idee des unvergesslichen Schöpfers des deutschen Turnens zog das deutsche Volk immer mehr in seinen Bann. Die Turnvereine vermehrten sich in großer Zahl. So fanden sich 1881 - 11 Männer zusammen, welche die Gründung des Karlsruher Männerturnvereins vollzogen. Im Jahre 1884 wurde die Tschift Weierheim ins Leben gerufen. Vom Jahre 1890 an wurden weitere 36 Turnvereine gegründet. Glänzend organisierte Turnfeste, die von den Vereinen durchgeführt wurden, legen Zeugnis ab von der überaus wertvollen Arbeit, die geleistet wurde. Maßes Zielsetzung „Nicht Turnen um des Turnens willen, sondern Turnen als geistig-willkürliche und leibliche Beherrschung der Jugend“ war zur Vollkommenheit gereift.

Unaufhaltsam, einem mächtigen Strome gleich, bahnte sich die Turnbewegung ihren Weg. Männer von Rang und Namen waren in diesen 90 Jahren Hüter und Förderer des Turngedankens. Einer von diesen Männern soll nicht ungenannt sein. Es ist dies Hofrat Alfred Maul, der vor nunmehr 67 Jahren die damals losen bestehenden Turnvereine zum Turnkreis Karlsruhe (damals Gau genannt) zusammenschloß. Was die besten des deutschen Volkes an Einsatz, Opfermut und Hingabe der Allgemeinheit gaben, spiegelt sich in der Turnbewegung wider.

Das deutsche Turnen ist ein Stück deutsches Volkstum. Und so soll und wird das 31. Kreisturnfest mit Olympiawerbung ein Bekenntnis zur Einheit der Nation sein; ein heiliger Schwur im nationalsozialistischen Geiste, Einsatz und Kräfte zu wagen für die Höherführung und Erziehung des deutschen Volkes im Sinne seines großen Führers.

Jugendklubkampf Post - MZB 24:24!

Der Postturnverein Karlsruhe teilt uns mit: Bei diesem Kampf unseres Nachwuchses wurden sehr gute Leistungen gezeigt; unsere Vorhau stimmte bis auf den Wortsprung. Hier war Gebhardt-MZB lange nicht so in Fahrt wie bei den Kreismeisterschaften, er mußte Lang-Post den Sieg überlassen, wodurch es der Post zum Unentschieden reichte. Für die Postjugend, die hiermit ihren ersten größeren Klubkampf austragen, bedeutet dieses Unentschieden gegen die beste Karlsruher Jugendmannschaft einen schönen Erfolg. Die Postjugend war mit Kompensfreude und Begeisterung bei der Sache und wird auf dem eingeschlagenen Weg weiterarbeiten. Die Ergebnisse: 1. Lang-Post 11:4 Set, 2. Gebhardt-MZB 11:3 Set, 3. Post-MZB 12:2 Set, 4. Strag-Post 12:2 Set, 5. Post-MZB 4:4, 6. Min. 4, 7. Gebhardt-Post 4:2 Min. (außer Konkurrenz bei 1:2, 2. Post-MZB in 4:4 Min. ein), 4:100-Meter-Stafel: 1. MZB 48:3 Set, 2. Post 48:8 Set, 3. Gebhardt-MZB 13:38 Meter, 4. Post-MZB 12:27 Meter, 5. Red-MZB-MZB 12:02 Meter, 6. Lang-Post 11:35 Meter, 7. Weierheim: 1. Lang-Post 6:31 Meter, 2. Red-MZB-MZB 5:39 Meter, 3. Gebhardt-MZB 3:55 Meter, 4. Red-MZB 5:74 Meter. Der Klubkampf der Männer Post-MZB wurde wegen den Badischen Meisterschaften um 7 Tage verschoben. Neuer Termin 4. Juli, 18 Uhr, Postplatz.

Fußball

Wer steigt noch außer Kastatt auf?

Dies ist die Frage für die am kommenden Sonntag ihren Abchluß findenden Aufstiegsspiele im Gau 14 Baden. Außer Kastatt, die es mit dem Siege über Billingen am vergangenen Sonntag geschafft haben, dreht es sich nun noch darum, wer die Festungskastatt in die obere Klasse begleiten. Für den Sportklub Freiburg besteht die Möglichkeit nicht mehr. Also kommen nur noch Billingen und Sandhofen in Frage. Und hier hat wiederum Sandhofen die besten Aussichten. Allerdings ist der Gegner kein geringerer als der Spitzenführer der Tabelle, Kastatt, der von Sandhofen empfangen wird. Wenn Kastatt prestigehalber sich auch in dem letzten Spiel auf Sieg einstellt, um nur mit einem Verlustpunkt aus den Aufstiegsspielen hervorzugehen, dann allerdings hat Sandhofen einen schweren Stand und es würde bei einer Niederlage bei den 6 Punkten bleiben, die er schon haben. Würde in diesem Falle Billingen in

Freiburg gewinnen und seine Torhüter ein klein wenig gütig gestalten können, dann wäre es fraglich, wer von den beiden der Aufsteigende ist, da Billingen die gleiche Punktzahl erreichen würde, wie sie der nordbadische Aufsteigende schon hat. Sandhofen hat 12:11 Tore, Billingen 5:6 Tore, also vorläufig kein wesentlicher Unterschied. Wird Billingen aber von Freiburg geschlagen, dann steigt Sandhofen sowie auf. —o

Jubiläumsspiele des KTB Karlsruhe 1921

Die Olympia-FC Nordstern Rintheim 4:1
Olympia ging vor der Pause in Führung. Bei diesem Spielstand blieb es bis weit in die zweite Hälfte hinein. Erst als Olympia einen weiteren Treffer erzielte, kam Nordstern zum Gegenstoß, nachdem man vorher einen Etmeter vergeben hatte. Nordstern verlor dann einen Spieler durch Platzverweis und mußte sich noch zwei weitere Treffer gefallen lassen. Olympia hat damit als einziger Verein der Kreisklasse 2 die Vorklustrunde erreicht.

FC Neureut-Post-SPB 2:4

Beide Vereine waren mit ihren besten Vertretungen angetreten und zeigten trotz der Hitze beachtliche Leistungen. Weiderer wurde erbittert um den Sieg gekämpft. Den Vorprung Neureuts konnte Post noch vor der Pause ausgleichen, um dann in der zweiten Hälfte mit drei weiteren Toren auf 4:1 davonzugehen. Neureut versuchte mit aller Macht ein günstigeres Ergebnis zu erzielen, konnte aber nur noch ein Treffer anbringen.

TSV Daxlanden-Viktoria Haagsfeld 5:2

Bis lange in die zweite Hälfte hinein stand das Treffen 2:2 und niemand hätte noch an einen solchen hohen Sieg Daxlandens geglaubt. Da der Haagsfelder Sturm nicht auf der Höhe war, mußte die gute Verteidigung allmählich den schwunghaften Angriffen der Daxlander erliegen. Drei schöne Tore erbrachten den Sieg und damit die weitere Teilnahme.

Wer ist der beste Dreijährige?

Das Deutsche Derby in Hamburg

Von jeher hatte der letzte Juni-Sonntag im deutschen Rennsport keine besondere Bedeutung. Wie in England Derby, Grand National und eine Reihe weiterer großer Rennen für einen bestimmten Tag festgelegt sind, so kämpften Deutschlands Dreijährige am letzten Sonntag im Juni um das „Blau Band“. Zum 68. Male bereits wird das mit 60.000 Mark ausgeschüttete Deutsche Derby, das an Wert zwar vom „Braunen Band“ in München übertroufen wird, aber deshalb doch Deutschlands größte Zuchtprüfung ist.

War im Vorjahr ein Pferd wie Sturmvogel seinen Altersgefährten klar überlegen, so ist diesmal die Lage ziemlich ungeklärt. Die ungeschlagene Nereide erwies sich im Mittel-Eintracht-Rennen gegenüber Reichsfürst und Walzerkönig besser als die Hengste. Sie wird wahrscheinlich jedoch nur laufen, wenn das Geläuf weiter in dem festen Zustand bleibt. Adomeus vertritt ebenfalls die Farben Erlenhofs, nachdem D. Schmidt für den Ritt auf Adomeus freigegeben worden ist. Der zweite Erlenhof hat allerdings nach seiner Leistung im Hansa-Preis nicht ganz die Aussichten wie seine Stallgefährtin. Von den beiden Schinderbanern wird der Stalljockey W. Prinsen nun doch Wiener Walzer feuern, nachdem der Dendelfieger Walzerkönig seine scheinbare Spitzenstellung unter den Hengsten nicht behauptet hat und hinter Nereide und Reichsfürst wieder enttäuscht. Wiener Walzer fanterte im Marienthaler Rennen vor Alexandra und Seine Sobriet, ist also scheinbar doch im Augenblick der Beste. Reichsfürst zeigte seine beste Leistung hinter Nereide, er trifft seine Weizwingerin allerdings diesmal vier Pfund schlechter, es sei, daß ihm die 600 Meter längere Distanz besser liegt. Item und Treuer Geselle, zwei Trainingsgefährten, können in diesem Felde nur schwerlich bestehen, so bliebe nur noch Beriander, der seinen Sieg in der Union für sich hat und in dieser Vorprüfung Adomeus, Treuer Geselle, Reichsfürst, Wiener Walzer und Walzerkönig überlegen schlingt. In der Fachpresse wurde dieses Ergebnis als falsch bezeichnet, dagegen spricht aber, daß Beriander beinahe in Rekordzeit gewann. Der Hengst kann galoppieren und sollte durchaus imstande sein, die Form aus der Union zu wiederholen, er erhält noch

Alexandra mit auf dem Wege. Beriander oder Nereide sollte das Ende lauten, Reichsfürst, Adomeus und Wiener Walzer kommen für die Plätze in Frage.

Flanagan schwamm Weltrekord

Bei den USA-Schwimm-Meisterschaften in Jones Beach schwamm Ralph Flanagan mit der großartigen Zeit von 10:07 Min. über 880 Yards einen neuen Weltrekord und verbesserte damit seine eigene Höchstleistung um 6 Zehntelsekunden. Peter Zed gewann das 100 Meter Kraulschwimmen in 58,3 Sek. und Paul Wolf Bellie mit 4:02,4 für 300 Meter Brust einen neuen amerikanischen Rekord auf.

Deutsche Kanu-Meisterschaften

Die diesjährigen deutschen Kanu-Meisterschaften werden zusammen mit den Ruderwettkämpfen der Ruderer am 18. und 19. Juli auf dem Olympischen Regatta-Strecke in Grünau veranstaltet. Die Meisterschaften gelten gleichzeitig als letzte Hauptprobe des deutschen Kanusports für die Olympischen Spiele. Am ersten Tage werden die Meisterschaften der langen Strecke und am Sonntag die Kurzstrecken-Meisterschaften ausgetragen.

Studenten-Fußball

Länderpiel Deutschland-Ungarn in Heidelberg

Anlässlich der 550-Jahrfeier der Universität Heidelberg werden auf dem am letzten Mittwoch mit dem Endspiel um die deutsche Hochschul-Fußball-Meisterschaft neuangelegten Heidelberger Universitäts-Sportplatz eine Reihe von sportlichen Veranstaltungen durchgeführt, die mit dem Länderkampf der Studenten von Deutschland und Ungarn am Sonntag ihren Höhepunkt erreichen. Die deutschen Studenten, die in diesem Jahre schon ihre Kräfte mit Letland (5:1) und England (2:3) gemessen haben, stehen in diesem dritten Länderkampf vor einer recht schweren Aufgabe. Eine Taffade, die auch dadurch befestigt wird, wenn nicht unerwähnt bleibt, daß Ungarn bei den letzten Akademischen Weltspielen in Budapest mit 2:1 Toren über Deutschland triumphierte. Während die Mannschaft der Magyaren noch nicht endgültig aufgestellt ist, läßt sich Deutschland durch folgende Spieler vertreten:

Tor: Vonk (Hindenburg); Verteidigung: Vogel (Berlin) - Simon (Berlin); Rückreihe: Braum (Köln)-Michter (Berlin)-T. Vogel (Köln); Angreifer: Bötner (Marburg) - Brendel (München) - Mannmann (Frankfurt a. M.) - Gähler (München) - Pfriem (Gretzswald).

Schon am Vortag dieses Spiels kommt es zu einem interessanten Zusammentreffen zwischen dem neuen deutschen Hochschul-Meister Universität Heidelberg und dem badischen Meister des SV Waldhof, der mit seiner stärksten Mannschaft antritt.

Handball

Ausflug der Aufsteigergruppe

Für den letzten Sonntag vor Beginn der Spielserie, 28. Juni, stehen die beiden Spiele Reichshaus Offenburg - Tu. Rot, Tschift Durlach - Tschift. Antersheim auf dem Plan. Nun hat Durlach nicht antreten wegen des Kreisturnfestes in Rintheim auf die Austragung dieses Spiels zu Gunsten von Offersheim verzichtet. Im anderen Spiel wird Reichshaus Offenburg den Sieg seines Gaues nicht verhindern können.

Besüglich des dritten Aufsteigenden ist nunmehr von der Gaupflichtleitung ein Entscheidungsspiel Tschift. Antersheim - Sp.Gl. Freiburg angeordnet worden, das am Samstag, 27. Juni, 19 Uhr, in Tschift. Antersheim stattfinden wird. Die Ausschichten beider Mannschaften sind, wenn sie nochständig antreten, ausgeglichen, jedoch hat sich Sportklub in den letzten Spielen befähigt und sicherer gestellt, so daß ein Freiburg Sieg nicht überfallen würde. Die auf dem Platz der Tschift. Durlach vorgeschlagenen Wettspiele Karlsruhe - Pforzheim wurde abgelehnt.

Sommerpielwerbung

Die für Sonntag, 28. Juni, vom Sachamt 1 des RFB angeordnete Werbung für Sommerpiele geschieht im Kreis Karlsruhe im Rahmen des großen Kreisturnfestes in Rintheim.

Am Sonntagmorgen werden die besten Mannschaften der Leistungsklasse I Karlsruher Männerturnvereine und Tschift. Mühlburg, sowie die besten Altersmannschaften Karlsruher Tu. 46 und Post oder MZB, Frauenhandwerbeispiele auf dem Waldspielplatz des Tu. Rintheim zum Austrag bringen.

Außerdem werden bei derselben Gelegenheit die besten Ringtennispieler des Kreises Karlsruhe in Herren- und Damen-Einzel und -Doppel wendend für das folgende Ringtennispiel eintreten.

Eine weitere Werbung für das Ringtennispiel wird im Rheinfrankbad Rappenswörth in Form eines Ringtennisturnier für Badegäste durchgeführt. Das Turnier umfasst alle Altersklassen beiderlei Geschlechts. Die Sieger sind Preise ausgelobt. Meldungen können bei den Rintheim-Badern und in Rappenswörth abgegeben werden. Das Turnier ist einlosfrei.

Sportfunk

Müller-Lenna, der gleich dem deutschen Gerätemeister Frey-Kreuznach beim Olympiaprüfungsturnen in Berlin verletzt worden war, ist wieder hergestellt. Frey und Müller werden bestimmt in dem letzten Ausscheidungsturnen am 4./5. Juli in Hamburg teilnehmen.

Die Hamburger Regatta, die am 5. Juli stattfinden sollte, ist abgelehnt worden, weil von 22 Rennen nur neun aufstehen kamen und diese meistens nur von amei Booten besetzt waren.

Die Hamburger Regatta am 4./5. Juli wird von 80 Vereinen mit 127 Booten und 661 Ruderern besucht. Die teilnehmenden Mannschaften kommen vorwiegend aus Westdeutschland, zum Teil auch aus dem Rhein-Maingebiet. Für ein Schülerrennen von 11 Mannschaften nationaler politischer Erziehungsanstalten hat Minister Ruff einen Gigachter gestiftet.

Olympia - Umschau

Holland im Zeichen der Olympischen Spiele

Die Niederlande haben als Veranstalter der 9. Olympiade 1928 in Amsterdam sich einen olympischen Eifer bewahrt, der durch die Vorbereitungen für Berlin aufs Neue entfacht wurde. An dem bevorstehenden Weltspottfest nimmt die ganze Nation regen Anteil. Die Vorbereitungen stehen kurz vor dem Abschluß und schon in

Frau Mundt/Borgs springt wieder

Die frühere Düsseldorferin Frau Margret Mundt-Borgs, die schon 1928 an den Olympischen Sprungwettkämpfen in Amsterdam teilnahm, ist aus Santiago de Chile zum Besuch der Olympischen Spiele eingetroffen und bereitet sich auf das Turnspringen der deutschen



wenigen Wochen werden die rund 50 Aktiven, denen sich 50 Begleiter anschließen werden, namentlich bezeichnet.

„Olympische Tage“ brachten 120.000 Mark

Die Sicherstellung der Mittel zur Teilnahme an den Olympischen Spielen erfolgt in der Hauptfache durch die Veranstaltung von „Olympischen Tagen“. Seit 1933 fand alljährlich im Stadion von Amsterdam ein solcher „Olympischer Tag“ statt. Bei diesem großen volkswirtschaftlichen Sportfest wurden mannigfaltige Wettbewerbe in allen Sportarten durchgeführt. Dabei war nicht nur der finanzielle Erfolg von Bedeutung - das Reinerträgnis der insgesamt vier „Olympischen Tage“ beläuft sich auf rund 120.000 Mark - vielmehr wurde dadurch gleichzeitig eine sehr wirksame Werbung für den Olympischen Gedanken in Holland betrieben.

Jagd auf Eintrittskarten

Tausende von Holländern werden als Zuschauer und Schlachtenbummler nach Berlin kommen. Die Zahl der Reiseleistungen würde noch größer sein, wenn noch Eintrittskarten vorhanden wären. Gerade in diesen Tagen steht man viele enttäuschte Gesichter, denn alle Anfragen nach Olympiafahrten müssen abschlägig beschieden werden, ist doch das für Holland vorgesehene Kontingent schon seit Wochen ausverkauft.

Großer Erfolg der deutschen Werbung

Großen Verdienst an diesem Erfolg hat das Deutsche Verkehrsamt in Amsterdam, die Vertretung der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr in Holland und Belgien. Von hier wurde ein großzügiger Werbeaufbau eingeleitet, der in allen seinen Formen allmählich durchdacht und wirksamvoll durchgeführt wurde. In stiller, unermüdlicher Arbeit wurde für den olympischen Gedanken geworben und dabei Kreise erfasst, die nicht in der Lage sind, nach Berlin zu fahren, nun aber dadurch am Rindfunk das große sportliche Ereignis freudig miterleben werden.

Kläglicher Zusammenbruch der Heße

Der noch im vergangenen Jahr sehr reue Feldzug gewisser Kreise gegen das Friedensfest des Weltspotts in Berlin ist jämmerlich zusammengebrochen. Die Kreise des neuen Deutschlands haben auf der ganzen Linie eine schwere Niederlage erlitten. Die Kleingeister und jüdischen Drahtzieher konnten auf die Dauer nicht ihr schändliches Treiben fortsetzen und kapitulierten. Die reine völkerverbindende olympische Idee hat damit gerade in Holland einen glänzenden und strahlenden Sieg errungen.

Meisterschaft in Halberstadt vor. Ihr Mann, Arthur Mundt, der frühere deutsche Mehrkampfsieger aus Halberstadt, der zum Besuch des Berliner Olympias eingeladen wurde, kann nicht starten, da er als Sportlehrer in Santiago beruflich tätig ist.

Die Schweizer Radrennfahrt wurde am Donnerstag mit der 5. Etappe von Genf nach Chaux de fondes über 182 Km. fortgesetzt. Es gab durch fünfmal wieder einen belgischen Etappensieg. Wiffers siegte in 5:28:41 vor Tschift-Schweiz, Baral-Italien und Merck-Luxemburg. Als bester Deutscher kam Meister Umbenauer-Nürnberg in 5:51:10 als Zehnter ein. Im Gesamtergebnis führt der Belgier Garnier mit 35:45:46 Stunden weiter vor G. Deloor-Belgien und Amberg-Schweiz.

Erich Mege siegte bei den Dauerrennen in Braunschweig im „Preis vom Burglöwen“ (100 Km.) vor Müller, Ehmer, Wifbröder, Funba und Stach. Müller hatte den ersten, Mege den zweiten 50 Km.-Lauf gewonnen.

Abgelehnt wurde von dänischer Seite der für die nächste Woche vorgesehene Radländerkampf gegen Deutschland. Grund für die Abgabe sind die Unstimmigkeiten zwischen den dänischen Fahrern und ihrem Verband.

Zwei Unterfaßstretzer, Nikolopoulos und Balaoarris, gehören der griechischen Olympia-Mannschaft an. Beide treten für Land beim Festturnier. Ein neuer Beweis der verbindenden Kraft des Sports.

300.000 Pesos wurden am Mittwoch von der Abgeordnetenversammlung und vom Senat Chiles für die chilenische Olympia-Mannschaft, die sich bereits seit einigen Tagen auf der Ueberfahrt nach Deutschland befindet, bewilligt.

Toni Merkens wurde auf der Fahrt in Herne-Hill im Großen Preis von London nur Dritter. Sieger wurde der Holländer van Bliet vor dem Engländer Denis Dorn.

Frankreich und Oesterreich trugen in Paris einen Wasserball-Länderkampf aus, der mit 1:1 (1:0) endete.

AUS KARLSRUHE

Plick über die Stadt

Musik am Sonntag

Die Kapelle der 62. SS-Standard wird am Sonntag, den 28. Juni, vorm. von 11 bis 12 Uhr, unter Leitung des Musikführers P. Urruh, vor dem Badischen Staatstheater ein Promenadenkonzert durchführen. Das Programm enthält Werke von Heger, Vorking, Rinfle, Zeller u. a.

Den Stadtparkbesuchern wird Gelegenheit geboten, die badische Funkkapelle Theo Hollinger nunmehr auch Sonntags im Stadtpark zu hören. Die Kapelle wird am Sonntag unter der Stabführung ihres Dirigenten Theo Hollinger das Morgenkonzert von 11 bis 12.15 Uhr, bei dem Musikaufschlag nicht erhoben wird, und das Nachmittagskonzert von 16 bis 18.30 Uhr im Stadtpark ausführen. Das Programm enthält Werke von Zimmer, Senber, Dele, von Suppé, Dietrich Eysoldt, Urbach, Komatz, Lindspahr-Deimer, Wallace, Knimann, Nicolai, Garde Leutchner Zieher, Dostal und Strauß.

Erziehung für Ratsherr Eppinger

Der Oberbürgermeister gedachte zu Beginn der letzten öffentlichen Beratung des Oberbürgermeisters mit den Ratsherrn des am 12. Juni 1936 verstorbenen Ratsherrn Eppinger und ehrte ihn durch einen Nachruf, in welchem er besonders hervorhob, daß der Verstorbenen als Mitglied des Ratsherrnkollegiums von allen geschätzt und geehrt worden sei und ihn das gesamte Kollegium liebgewonnen habe. Eppinger sei louteren Charakters gewesen und habe sich immer für das eingelebt, was er als Recht empfunden hätte. Vor seiner Arbeit sei Eppinger zurückgekehrt und letzten Endes sei er ein Opfer seiner politischen Tätigkeit in der Partei und im Kampfe um den Sieg für die Partei geworden. Zum Gedenken hatten sich die Ratsherrn erhoben.

Beiräte wurden ernannt

Auf Grund des § 58 DDD. und § 4 der Hauptsatzung für den Stadtkreis Karlsruhe vom 4. 7. 18. 10. 35 wurden nach den Bestimmungen der „Vorläufigen Geschäftsordnung für die Beratung des Oberbürgermeisters mit den Beiräten“ Beiräte ernannt.

Der Grünwinkler Schulhausneubau

Mitte des vergangenen Jahres ist im Hinblick auf die Vergrößerung der Stadtrandbebauung die Errichtung eines neuen Schulhauses im Stadtteil Grünwinkel beschlossen worden. Es war beabsichtigt, zunächst nur den 1. Bauabschnitt mit einem Aufwand von 175 000 RM. auszuführen. Nachdem die Geländeermittlungsarbeiten zum Abschluß gelangt sind, soll nunmehr mit dem Bau begonnen werden.

Ein Karlsruher erhält Frankfurt

Die in einer Schlußsitzung des Reichshandwerkertages wurde dem Leiter der Gesamtorganisation des Reichshandwerkertages, Edward Müller, der Ehrenring der Stadt Frankfurt/Main verliehen. Der Ehrenring stellt ein prächtiges Schmückstück dar, das neben anderen Insignien im Mittelpunkt des Alermanns der Stadt Frankfurt trägt. Die künftige Urkunde zeigt ein markantes Stadtbild der Handwerkerstadt. — Müller ist gebürtlich Karlsruher, studiert seit längerer Zeit in Berlin an der Deutschen Hochschule für Politik, wobei er nebenher in verschiedenen Betrieben mit besten Erfolgen tätig war. Nachdem er bereits im vergangenen Jahr als Mitarbeiter in die Organisationsleitung des Reichshandwerkertages berufen wurde, erhielt Müller — auf Grund seiner hervorragenden Leistungen — den ehrenvollen Auftrag, die Gesamtleitung zu übernehmen. Die großartige Durchführung des diesjährigen Reichshandwerkertages fand in der In- und Auslandspresse lebhaftesten Beifall. Die ihm übertragenen Aufgaben hat Müller mit bestem Erfolg gelöst, so daß er bereits für weitere Aufgaben verpflichtet wurde.

Erfolge der Theater-Akademie

Zu dem großen Erfolg, den die Akademie des Badischen Staatstheaters bereits im März d. J. bei der Leistungsprüfung vor der Kommission der Reichstheaterkammer zu verzeichnen hatte, kann die Akademie jetzt berichten, daß die mit Ende dieser Spielzeit fertigenden Schüler sich ausnahmslos ein Engagement erhielten, und zwar von der Schauspielerei kam Vore Pettersen in 1. Rang nach Schleswig, Erna Hendersdorf an die Deutsche Theater in Wiesbaden, Paul Krüger nach Weimern, Otto Langendorfer nach Schleswig, Karl Müller nach Heidelberg, Kurt Müller-Wolf nach Nürnberg. Von der Opernszene erhielt Edgar Wolf, ein Schüler von Kammeränger Adolf Schoepflin einen Vertrag nach Weimern und Gertrud Wächter, eine Schülerin von der Gesangspädagogin Frau Bärle-Steinmann, bestand die Stimmbildungsprüfung. Zudem wirkten in Dettingen, auf dem Leinwand bei Durlach und bei den Festspielen in Weisloch Schüler und Schülerinnen der Theater-Akademie mit.

Heute nachmittag 2 Uhr ...

nimmt das Fest der NS-Frauenchaft seinen Anfang. Im kleinen Festsaal finden die Vorführungen der Kind-Tanztruppe der NS-Frauenchaft statt. Außerdem: Musik, Der Eintritt beträgt 20 Pfennig, jedoch sind Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Abends 8 Uhr findet der Festabend statt. Er bringt Aufführungen von Werken badischer Dichter und Komponisten. Mitwirkende sind: Elna Fertia, Sopran; Margarete Schlegelmacher, Alt; Irma v. Drogalki, Regitation; Aro Margarete Vogt-Schweizer, Klavier. Das Karlsruher Violin-Orchester: Staatskonsertmeister Ottomar Vogt, Herrmann-Weltensberger, Klavier; Franz Hölke, Klavier. Eintrittskarten zu 50 Pfennig werden an der Abendkasse abgegeben. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Bemerkung; es spielt die Arbeitsdienstkapelle.

Seit Jahresbeginn:

2150 Ausländer schliefen in Karlsruher Hotelbetten

Fremdenverkehr meldet günstige Ergebnisse

Die gute Entwicklung, die der Fremdenverkehr in der Stadt Karlsruhe seit Anfang 1934 gezeigt hat, hat auch im Jahre 1936 angehalten. Beinahe Monat für Monat ist eine Zunahme zu verzeichnen. Der Mai schließt besonders gut ab, nämlich mit 10 850 Fremden, für die fast 18 000 Übernachtungen gemeldet waren. Gegenüber dem Mai 1935 bedeutet das eine Zunahme um beinahe 1900 Fremden und um 2200 Übernachtungen. Dieses günstige Ergebnis ist zu einem nicht unerheblichen Teil den verkehrsbefördernden Veranstaltungen zu danken, die im Monat Mai stattgefunden haben, in erster Linie dem Garnisonstag, der Tagung deutscher Giebereifachleute, der Tagung des deutschen Kältvereins und nicht zuletzt der großen Ausstellung „Leben und Schaffen der Gau- und Grenzlandhauptstadt Karlsruhe“.

Vergleicht man den bisher abgelaufenen Jahresabschnitt mit der gleichen Zeit der Vorjahre, so zeigt sich, daß 1936 besser ist als die vorhergehenden Jahre, zurück bis zum Jahre 1932, sowohl der Zahl der Fremden wie der Zahl der Übernachtungen nach. Im ganzen sind seit Jahresbeginn rund 42 800 Fremde angekommen, die sich hier 76 100 Nächte aufhalten haben. Das sind gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres fast 2100 Fremde mehr und über 4000 Fremdenächte mehr. Bezeichnend ist das Gesamtergebnis durch den Rückgang des Herbstverkehrs; denn besser als im Gesamtverkehr war die Belegung im Hotelverkehr. Die Hotels und Gasthöfe hatten sich nämlich einer Vermehrung ihres Besuchs um rund 3000 Fremde und 7700 Fremdenächte zu erfreuen. Im ganzen konnten sie in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres 38 800 Gäste mit 64 125 Fremdenächten buchen.

Die Aufenthaltsdauer der Fremden ist im laufenden Jahre gegenüber dem Vorjahre etwas gestiegen. Nur im Mai zeigt sich bei den Reichsdeutschen ein kleiner Abwärtssprung des Aufenthalts. Erfreulich ist aber, daß dafür die Ausländer im Mai etwas länger hier geblieben sind: 1,34 Tage gegen 1,22 im Mai 1935. Im ganzen folgten die Franzosen mit 289, die Holländer mit 246, Desterreicher mit 141 und England mit 135 Besuchern. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika waren mit 102 Gästen vertreten, das sind beinahe doppelt soviel wie in der gleichen Zeit des Vorjahres, und Südamerika mit 27 Hotelgästen (im Vorjahr nur mit 11) usw.

Der gesamte Hotelverkehr weist in den ersten fünf Monaten 1936 gegenüber der gleichen Monaten 1935 eine Zunahme von 8,4 Prozent der Fremdenzahl nach auf und von 13,6 Prozent nach der Zahl der Übernachtungen. Die bevorstehende Hauptreisezeit läßt ein weiteres Aufsteigen erhoffen.

Betriebsappell im Zirkus Hagenbeck

Auch die Zirkusgesellschaft wird von der DAF betreut

Die günstige Gelegenheit der Anwesenheit eines größeren Zirkusunternehmens benutzend, veranstaltete die Kreisbetriebsgemeinschaft Handel, Fachgruppe Ambulanten-Gewerbe, in der DAF, einen Betriebsappell der Zirkusgesellschaft des Zirkus Hagenbeck, der gestern um die Mittagsstunde in der mit dem Symbol des Dritten Reiches würdig ausgestatteten Manege stattfand.

Betriebszellenobmann Stroß eröffnete nach dem Einmarsch der Fahne den Betriebsappell, begrüßte die Vertreter der DAF und erteilte Kreiswalter Pa. Frey das Wort.

Kreiswalter Pa. Frey gab zunächst seiner Freude Ausdruck darüber, auch einmal vor solchen Menschen sprechen zu können, die schon so viel von der Welt und besonders von Deutschland gesehen haben. Dann freiste er kurz die Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley in Karlsruhe und die Richtlinien, die Dr. Ley für die weitere Arbeit in der DAF aufgestellt habe. Vor der Zirkusgesellschaft eines Zirkus von Kameradschaft zu sprechen, erlaube ich wohl, denn gerade beim Zirkus bedeutet Kameradschaft Lebenswende. In einem kurzen Abriss erläuterte Kreiswalter Frey sodann die Aufgaben, die sich die DAF in der Betreuung der schaffenden Menschen gestellt habe. Wenn es noch nicht gelungen sei, die Frage der Entlohnung so zu regeln, daß sie allen Schaffenden gerecht werde, so deshalb, weil die Pflicht, erst allen noch Erwerblosen Arbeit und Brot zu schaffen, an erster Stelle steht. Um trotzdem einen Ausgleich zu schaffen, sei die DAF bemüht, durch Bau von Siedlungen, durch bessere Urlaubs- und Erholungsverhältnisse die Lage der Schaffenden zu erleichtern. Nach dem Willen des Führers sollen in den nächsten zehn Jahren in

Deutschland rund 5 Millionen Siedlungshäuser entstehen. Deutschland soll eine wahre Gartenstadt werden. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird so ausgestattet werden, daß statt der 3 bis 4 Millionen von heute, alle 30 Millionen Schaffenden der Segnungen des Erholungsurlaubes teilhaftig werden. Für diese 30 Millionen gilt es unterkänfte zu schaffen, was nicht zuletzt der wertvollste Beitrag zur Arbeitsbeschaffung sein dürfte. Wir haben heute wieder allen Grund stolz darauf zu sein, daß wir Deutsche sind und daß wir durch die Partei und mit ihr durch die DAF wieder ein einiges Volk geworden sind, das keinen Haß gegeneinander mehr kennt. Noch bleibt vieles zu tun, aber wir können es nicht allein schaffen, dazu bedarf es der Mitarbeit jedes einzelnen an seinem Platte. Es gilt für uns nur eine Arbeitsethik und die heißt Leistung und Disziplin. Unser leuchtendes Vorbild darin ist unser Führer, dem nachzueifern unser Bestreben sein soll. Nur durch ein geeinigtes, festgefügtes und leistungsfähiges Volk können wir auf friedlichem Wege uns den Platz an der Sonne wieder zurückerobern. Treue Pflichterfüllung, gleichgültig auf welchem Platte wir stehen, soll uns oberste Richtschnur sein, immer in dem Gedanken: für unser Deutschland, für unseren Führer Adolf Hitler. (Beifall). Betriebszellenobmann Stroß dankte dem Kreiswalter für seine gehaltvollen Ausführungen und richtete nun seinerseits an die Zirkusgesellschaft einen warmherzigen Appell, die Kameradschaft und den Zusammenhalt zu beugen und zu pflegen. Sein dreifaches Siegel galt dem Vaterland und dem Führer. Mit den beiden Nationalfahnen und dem Fahnenmarsch fand der denkwürdige Betriebsappell seinen Abschluß.

Aus den Gerichtssälen

Drei Dugend Diebstähle in Wädern, Schulen und auf Sportplätzen

Drei junge Durschen fanden wegen Diebstählen, Schleicherei, Betrugs und Urkundenfälschung vor dem Karlsruher Schöffengericht. Mit ihrer Festnahme am 29. April wurde zahlreiche von ihnen begangenen Diebstehlen in Badeanstalten, in Schulen und auf Sportplätzen ein Ende gesetzt.

Das reichhaltigste Ständenregister hat der 19jährige Ernst Trenkle von hier auf dem Kirchplatz: nicht weniger als 38 Diebstähle, sowie drei Fälle der Urkundenfälschung in Lateinzeit mit Betrug werden ihm zur Last gelegt. Vom Späthjahr 1933 bis zum Februar 1934 stahl er im Bierordbuch in Karlsruhe 20 Geldbeutel mit insgesamt 80 Mark Inhalt. Ende Oktober 1934 entwendete er aus der Dose eines Wadegastes im Friedrichsbad eine Stahlnur und im Ankleideraum des Sportplatzes des Karlsruher Fußballvereins aus der Wadentasche eines unbekannten Eigentümers einen goldenen Ring. Im Laufe des November erbeutete er in den Umkleidekabinen dreier Sportplätze an der Grabener Allee fünf Geldbeutel von Schulern mit 15 Mark Inhalt; ebenso auf dem Robert-Roth-Platz fünf Geldbeutel, in denen sich zusammen 10 Mark befanden. Im Friedrichsbad ließ er ein Paar Schuhe und eine Brille mit dem Wert von acht Mark mitgehen. Der Diebstahl je eines Mantels im Werte von 17 bis 50 Mark in der Technischen Hochschule, der Kant-Oberrhealschule, der Humboldtschule und der Handelsschule im Zirkel, sowie einer Mäse überließen das dritte Dugend der ihm vorgeworfenen Eigentumsvergehen. Die weiteren strafbaren Handlungen beging Trenkle beim Verkleiden der gestohlenen Mäntel, bei einem Althändler, diesem gab er sich als Eigentümer der gestohlenen Kleidungsstücke aus und trug sich mit fals-

chen Namen in das Kontrollbuch des Händlers ein (Urkundenfälschung und Betrug).

Der zweite Angeklagte, der 20 Jahre alte Wilhelm A. stahl am 1. Dezember 1934 in der Handelsschule im Zirkel einen Mantel im Wert von 68 Mark. Am 22. April d. J. entwendete er einem Studenten das Sparbuch mit einer Einlage von 500 Mark, hierauf gab er bei der Sparkasse 500 Mark ab, die er bis auf 207 Mark jeweils in Wertscheinen durchbrachte. Auch A. bediente sich, als er den gestohlenen Mantel bei einem Althändler zu Geld machte, eines falschen Namens.

Der dritte Mißgeklagte, der 19jährige Josef St. hat am 31. Oktober die von Trenkle entwendete Stahlnur und den auf einem Sportplatz entwendeten goldenen Ring an einen Althändler für 4 Mark veräußert, wovon Trenkle 2 Mark Anteil erhielt; daß diese Gegenstände aus Diebstählen herrührten, war ihm bekannt. Während der von Trenkle Ende November 1934 im Ankleideraum des Robert-Roth-Platzes begangenen fünf Geldbeutel-diebstähle, hat St. Schmiere gestanden und von der Beute sich 10 Mark „Gewinnanteil“ geben lassen. Er selbst hat außerdem auf dem Robert-Roth-Platz einen Geldbeutel mit 2,08 Mark gestohlen. Auch als Trenkle am 1. Dez. 1934 in der Handelsschule die Mantel-diebstähle ausführte, spielte St. den Aufpasser; beim Verkleiden des Diebstahlgutes führte St. die Verhandlungen mit dem Althändler.

Die den Angeklagten zur Last gelegten Straftaten wurden im wesentlichen nicht bestritten. Als Sühne erkannte das Gericht gegen den Hauptschuldigen Ernst Trenkle auf acht Monate Gefängnis. A. erhielt drei Monate Gefängnis, während gegen St. eine zweimonatige Gefängnisstrafe ausgesprochen wurde, die durch die seit 29. April dauernde Untersuchungshaft als verübt gilt. Die Angeklagten A. und St. wurden auf freien Fuß gesetzt.

Hardtwaldbummel

Gemütlich bummle ich durch den schönen Hardtwald. Kreuz und quer und ohne bestimmtes Ziel.

Nicht auf breiten Wegen, die durch bunten Nadelwald führen, wo die Vögel zwitschern und die Beute hämmern. Wo die rotbraunen Gefellen, die munteren Eichhörnchen ihre pufferlichen Sprünge machen und die Mäden im liebwarmen Sonnenlicht ihren Hochzeitstanz tanzen.

Dann auf schmalen Pfaden, die sich durch dunklen Nadelwald schlängeln und von Menschen selten begangen werden. Und doch ist auf ihnen so gut zu gehen. Sie sind weich, schattendunkel und kühl. Still ist es hier und die Luft so würzig.

Nicht immer hat man das Glück, daß man auf seinen Spaziergängen durch den Hardtwald einem Reh begegnet. Man muß schon ziemlich in den Wald hineingehen und die schmalen Pfade aufsuchen, die sich mitten durch den „grünen Dom“ schlängeln.

Käfer, schwarz und glänzend frabbeln vor meinen Füßen in die Flucht und verschwinden irgendwo unterm Laub. Auf einmal raschelt es vor mir im Gebüsch. Ich bleibe stehen und horche. Da, keine fünfzig Schritte von mir, kommt ein Reh aus dem Wald. Bleibt mitten auf dem Weg stehen und äugt mich an. Kommt sogar einige Schritte auf mich zu. Ich freue mich schon auf die Zwiesprache, die ich mit ihm halten will, als es ganz plötzlich wieder kehrt macht, und mit drei kurzen Sprüngen im Wald verschwindet. Aus!

Ein anderer Waldweg. Er ist sonnig und ausgetrocknet. Vor mir im Sonnenlicht tanzen ungezähnte Mäden. Auf und nieder. Durch- und übereinander. „Schütt! — Schütt! — Schütt!“ piepst der Regenpfeifer irgendwo auf einem Baum.

Dann auf einmal hüpfen zwei Eichhörnchen vor mir über den Weg und einander nach. Befehde Kletterer sie die Bäume hinauf und wieder herunter. Hüpfen geschickt von Ast zu Ast und Baum zu Baum, bis sie schließlich meinen Blicken entschwunden sind.

Ein andermal sind es Hasen, die die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Kaum merken sie mich, da machen sie kehrt, zeigen mir ihre hellen „Blumen“ und laufen wie geübte Wälder durch niedere Gehölz. Nur einer von ihnen macht unerwegs mal Halt, spitzt die Ohren, um dann gleich wieder weiter zu springen.

Nun sehe ich am Waldrand und rote. Ueber mir wölbt sich der blaue und ewige Himmel mit kleinen weißen Schäfchenwolken, die wie Segler der Unendlichkeit dahinfliegen.

Vor mir im Blickfeld liegt fruchtbares Land. Korn- und Kartoffelfelder. Weit dahinter die ersten Häuser von Egenheim.

Den Wald entlang säufelt ein aufgeregter Wind sein ewiges Lied vom Wandern. A. Sch.

Haben Sie sich für den Sonntag schon mit PERUTZ-FILM eingedeckt?



das zuverlässige Photo-Material.

Kürze Durchsicht

Badisches Staatstheater. Heute Samstag, 20 Uhr, findet die mit großer Spannung erwartete erste Aufführung der festsitlichen Strauß-Operette „Wiener Blut“ in der Neuinszenierung von Eudor Gimmlinghoffen und unter der musikalischen Leitung von Alfred Runglich statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Hedwig Hilgenast, Eite Plant, Annelore de Trevis a. G., Wilhelm Reinwig, Robert Krieger, Hans Herbert Michels, Karl Wallasch und Fritz Bers. Mit reizenden Bühnenbildern und prächtiger folienreicher Ausstattung vervollständigen Heinz Gerhard Richter und Margarete Schellenberg die bis ins Kleinste sorgfältig vorbereitete Aufführung.

Die Altbahnen läßt für den Sommerausflugverkehr am Sonntag folgende Sonderpreise nach Derreralb berechnen: Karlsruhe ab 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00 und 15.00 Uhr. Die Rückfahrt kann mit beliebigen Zügen ausgeführt werden. Der ermäßigte Fahrpreis beträgt ab Karlsruhe 1,00 RM und ab Ettlingen 0,85 RM, für Kinder von 4-10 Jahren die Hälfte.

Gesangsabend. Am Donnerstag, den 2. Juli, abends 20.15 Uhr, veranstaltet die Gesangsabteilung Elisabeth Gupmann im Gemeinbehauaal der Weststadt, Wälderstr. 20, ein Sängerkonzert. — Von den drei jungen Sängern, die bei der letzten ähnlichen Veranstaltung die ersten Schritte in die Öffentlichkeit getan, sind nun im Engagement: Gerda Baumann, Stadttheater Ludwigs, — Ruth Müller-Herz, Reichshof Berlin, — Ellen Wächter-Stramm, Stadttheater Arefeld.

Ringturnier. Am Sonntag findet im Rheinstrandbad Rappoldt ein Ringturnier für Badegäste statt. Die Sieger erhalten wertvolle Preise. Das Turnier steht unter Leitung des Gymnasten für Ringturnier (Dy.-Zug, Fritz Wolf). Bei diesem Turnier werden auch einige Wertspiele durch Meistergesellschaften durchgeführt.

Hohes Alter. Heute kann Frau Katharina B. d., geb. Böttger, 74. Geburtstag begehen. 70. Geburtstag Frau Anna Dieb 1. Wwe. Sollenstraße 33, kann heute in geistiger und körperlicher Frische ihren 70. Geburtstag begehen.

Der Arzt am Sonntag

Sonntagsklinik für den 28. Juni
Kerze: Dr. Rogge, Tel. 813, Arleghstr. 178; Dr. Daendel, Tel. 5265, Arleghstr. 63; Dr. Rappes, Tel. 426, Mainstr. 23 (Weberfeld).

Sohnarzt: Dr. Adler, Tel. 2124, Erbprinzenstr. 31.
Dentist: Gustav Rapp, Westendstr. 42, Tel. 3083.
Apotheken: Verthold-Apothek, Tel. 835, Rintheimer Str. 1; Internationale Apotheke, Tel. 438, Adolf-Hitler-Platz, Kaiserstr. 80; Apotheke am Karlsplatz, Tel. 4650, Kaiserstr. 115; Adler-Apotheke, Tel. 1331, Schützenstr. 21; Rhein-Apotheke, Tel. 1302, Rheinstr. 41 (Mühlburg).

33 Nationen kommen:

Der größte Weltkongress in Hamburg

Die DAF bereitet den Weltkongress für Freizeitvor — Eine Million Besucher erwartet

Nur noch kurze Zeit wird es dauern, bis Hunderte und Tausende von Ausländern auf Schiffen und Eisenbahnen, im Auto oder mit dem Flugzeug nach Hamburg kommen.

In den Olympischen Spielen selbstverständlich wird man sagen. Gewiss, auch das, aber das erste Ziel dieser Weltkongress für Freizeit und Erholung ist der Weltkongress für Freizeit und Erholung, der vom 28. bis 30. Juni als Auftakt zu den Olympischen Spielen in der größten deutschen Hafenstadt stattfindet. Bei erster Arbeit und froher Gemeinschaft werden hier berufene Vertreter ihrer Nationen das Problem der Freizeitgestaltung und Erholung einer Pflanzung näher bringen, und sie werden in diesen Tagen erleben, daß der Wunsch des gesamten deutschen Volkes nach Freude und Frieden geht, jenem Begriff, den man der Hamburg-Tagung als Leitwort voranstellt.

Besonders ehrenvoll ist es für die Deutsche Arbeitsfront, daß man ihr als berufener Institution die Organisation für alle die Veranstaltungen, Konferenzen, Vorträge, Feste usw. übertragen. Pa. Reintweiser, der Leiter des Deutschen Organisationsausschusses und seine Mitarbeiter sind schon seit Ende des vergangenen Jahres mit den Vorbereitungsarbeiten beschäftigt, und wir wissen, daß dank dieser Tätigkeit alles programmäßig verlaufen wird.

„Was Deutschland organisiert, ist noch immer vorbildlich gewesen“, sagte mir jüngst ein Engländer. Fürwahr, es gibt wohl kein Beispiel für das Gegenteil.

In der Gesamtveranstaltungsfolge fällt besonders das „Wolfsfest der Nation“

auf. Deutschlands Beteiligung hierbei ist hervorragend, selbstverständlich, aber es freut uns, daß gerade an dieser lebendigen Darstellung einer gut verbrachten Freizeit zahlreichste Auslandsgruppen teilnehmen. Nationales Volks- und Brautum, nationale Sitten kommen in frohem Tanz und Klang der Trachten- und Musikgruppen zum Ausdruck. Jedes Volk will bei diesem ersten Fest des Friedens der anderen Nation ein getreues Bild ihres Wesens vermitteln.

Frankreich ist mit 150 Gästen vertreten, Holland mit 120, England mit 200, Belgien mit 60, Dänemark mit 60, Schweden mit 30, Polen mit 80. Darüber hinaus kommen starke Gruppen aus Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Island, Lettland, Estland, Litauen, Japan, China und Uebersee. Aus Italien hat sich sogar ein Sonderzug mit 1000 Teilnehmern angemeldet. Von anderen Staaten stehen die Meldungen noch aus.

Ein Bergarbeiterchor von Süd-Wales tritt auf, Schirme- und Pferdebesitzer aus Ungarn singen und tanzen. Dubelschmuffel bringen Schottländer zu Geßler, Polonaisegruppen sind da aus der Küste, ein albanisches Studentenorchester wird Konzerte geben, Mindergruppen erleben wir bei einer isländischen Skimontage. Unter anderem werden außerdem noch vertreten sein: Fiedelschwinger aus Bra'ant, Volkstanz- und Musikgruppen aus der Bourgeoisie, Normandie, den Pyrenäen und der Langue-doc, österreichische Volksgenossen aus Bären und Eisermarkt, polnische Volksgruppen aus Górz, Polenpfeifenchor von den Far-der-Inseln. Japan führt Vertreter der jahrhundertalten Samurai-Gruppe, auch Amerika und Asien werden vertreten sein. So stellt jedes Land sein nationales Volkstum heraus, vermittelt die Kenntnis des fremden Wesens und gewinnt dem anderen Achtung vor seiner Art ab.

Kann man sich eine wertvollere Unterhaltung der allgemeinen Verständigung der Völker denken?

Und nun noch etwas besonders Erfreuliches, für das man der DAF Dank sagen muß. Diese Volksgruppen reisen in vielen verschiedenen Routen, vom 1. bis 10. August, durch ihr Vaterland, jeden Abend vor unseren Volksgenossen einer anderen Stadt das wechselvolle bunte Programm ihrer Darbietungen abrollen lassend.

33 Nationen haben schon zugesagt

1500 offizielle ausländische Delegierte sind angemeldet, eine Million Gäste werden erwartet und täglich sollen mindestens 50000 Besucher Hamburg „anschaun“. Hinter dieser Organisation steht eine Riesearbeit, die von der Organisationsleitung zu bewältigen ist. Die Delegierten leben, sie wollen auch — essen und wohnen. So mußten 70000 Zimmer in sämtlichen Hotels und in Privatwohnungen besorgt und nach Güte eingeteilt werden. Besondere Vorkehrungen waren zu treffen.

Die große „AdF“-Halle, die in Garmisch belle Vegetation hervorrief, ist bereits auf dem Wege aus Norden. Neue Hänge von Mustern über ihre Stände ein, lernen sie kennen. . . . 27 Kapellen konzertieren allein an einem Stande; die Wehrmacht zieht zehn Musikkorps in die große Luftschiffhalle, in der auch „L3 129“ entstanden ist. Die Riegelung des „L3 130“

Das größte Volksfest der Welt — wir können das jetzt schon ohne Ueberreibung sagen — wird sich in Hamburg abspielen.

Das Festgelände wird sich von der Moorweide, dem Zoologischen Garten und den Anlagen bis zum Bismarckdenkmal erstrecken. In Frohsinn und Heiterkeit soll ein sich neu formendes Gemeinschaftsleben zum Ausdruck gebracht werden.

Von der Hantelstraße aus wird der Reichsführer Hamburg mit dem Amt Feierabend der DAF über die Stellen des Leiters und der Pionier-Arbeit auf diesem Gebiet erfahren. Die DAF baut ein großes Muttergottesfest auf, der DAF wird durch gymnastische Darbietungen unsere ausländischen Gäste überraschen.

Eine Feierstunde der DAF am Bismarckdenkmal, die Morgenfeier der SS, das Festspiel des Arbeitsdienstes, der Volksflugtag, bei dem auch das Luftschiff „Hindenburg“ ein Landungsmanöver durchführen wird, Reiter-

spiele der SA und SS vervollständigen das Bild dieses vielseitigen Weltfestes. An einem Abend wird auf der Binnenalster im märchenhaften Rahmen ein Fechtturnier mit anschließendem Feuerwerk vor sich gehen.

Gleichzeitig mit diesem Kongress wird auf dem Hamburger Zoogelände eine Ausstellung eröffnet, auf der in plastischer und eindrucksvoller Weise alle

Erzungen der deutschen Freizeitorganisation

dargestellt werden. Alle Kemter von Kraft durch Freude, das Sportamt, das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub, Schönheit der Arbeit, das Volkshilfsamt, außerdem das Heimatdienstamt, das Frauenamt und die Hitlerjugend werden spezifische Leistungen aus ihrem Aufgabenbereich zeigen.

In der großen Halle wird die eine Seite durch das Amt Schönheit der Arbeit in Anspruch genommen und

in der Mitte dieser Halle werden auf einem erhöhten Raum eine vorbildliche Arbeitsstätte, ein Urlauberschiff und eine Siedlung

aufgebaut. „Freut euch des Lebens“ ist die Parole der Festtagung in Hamburg. „Freut euch der Heimat“ rufen wir aber besonders den 400 deutschen Arbeitern aus der ganzen Welt zu, die während des Welt-Freizeitkongresses als Gäste der DAF zu uns kommen. Aus allen Teilen der Erde kommen diese Männer, die als Pioniere des Volkstums draußen schaffen. Viele von ihnen werden seit Jahren, mancher vielleicht überhaupt noch nie in Deutschland gewesen sein. In 16-tägigen Fahrten durch Deutschland werden sie das Bild einer wiedererstandenen stolzen Nation in sich aufnehmen, die gerade in diesem Jahr Gastgeber der ganzen Welt ist.

Als Sendboten des deutschen Volkes werden sie dann wieder heimkehren, voll des Erlebens der Tage in Hamburg und in Berlin.

Die Feste und Feste in Hamburg werden allen Besuchern einen Einblick der Gestaltungsmöglichkeiten unserer Freizeit durch Tanz, Spiel, Musik, Brautum und Selbstentfaltung bringen. Sie werden die praktische Unterhaltung der sachlichen Referate und Vorträge sein und den ausländischen Gästen, die als Repräsentanten ihrer Nation nach Hamburg kommen, symbolisch die neue Gemeinschaftsgestaltung im nationalsozialistischen deutschen Volkstaat vor Augen führen.

Aus den Anfängen der Militärfliegerei:

Obstbäume „wichtiger“ als Flugversuche

Erster Rundflug um ein Birkenwäldchen — Ein Flugpionier erzählt

Vor einigen Tagen wurde in Berlin die erste „Deutsche Luftfahrt-Sammlung“ eröffnet, die einen Ueberblick über die Geschichte der deutschen Luftfahrt und der Pionier-Arbeit auf diesem Gebiet gibt. Aus diesem Anlaß unterhielt sich der Dr. R. Mitarbeiter unserer Berliner Schriftleitung mit dem zu den ersten Militärfliegern Deutschlands zählenden Major a. D. Medenthan, der ihm einige Erlebnisse aus der Kinderzeit der deutschen Militärfliegerei erzählte.

Der erste „Flugplatz“ mit Pflaumenbäumen

Nachdem die Zivilfliegerei ihre ersten Leistungen, die alle Welt in Staunen setzten, vollbracht hatte, folgte im Jahre 1910 die deutsche Militärverwaltung den Entschluß, sich mit „bisher neuen Erfindung“ etwas näher zu befassen. Vier Offiziere, Major a. D. de la Roi, Oberleutnant Weder, der inwärtigen vertriebenen Hauptmann a. D. von Tarnow und ich wurden nach Döberitz abkommandiert, um die Fliegerei zu lernen. Als „Flugplatz“ diente ein Feld auf dem Döberitzer Übungsplatz, wo nur wenige Bäume standen. Es war an der Stelle, wo sich heute das Kampffeldverweh befindet. Der Platz war selbstverständlich nicht geeignet worden, und als besonderes Hindernis befand sich in seiner Mitte ein kleines Birkenwäldchen. Auch einige Pflaumenbäume, die auf dem Gelände dieses ersten Flugplatzes standen, erschienen zu wertvoll, um sie etwa für unsere Versuche zu opfern und blieben daher während der ersten Zeit ruhig stehen.

Höhenschichten durch die Weine

Mit den Tüden und Geheimnissen der „Riste“, auf der wir fliegen sollten, einem Barman-Doppeldecker, machte uns der Fluglehrer Ing. Brunnhuber bekannt. Der Doppeldecker war aus Holz und Leinwand gebaut und mit Drähten verpannt. Der Sitz lag nach vorn geschoben in freier Luft als Gewichtsausgleich für den hinten liegenden Motor. Um nicht bei starken Böen nach vorn aus der Maschine zu kippen, mußte man sich buchstäblich fähig an dem Stab der Flugzeugzelle festhalten. Wir begannen mit Rollen und Hüpfen, bis sich schließlich aus einem längeren „Hupf“ der erste Flug über ein paar Pflaumenbäume und schließlich sogar in majestätischer Kurve ein Rundflug um das ganze Birkenwäldchen gelang.

Die technische Ausrüstung unserer „Riste“ mit Instrumenten war für heutige Begriffe natürlich außerordentlich primitiv. Der Höhenmesser zeigte noch ziemlich ungenau an, so daß man sich beim Höhengleich mehr auf einen Blick zwischen den Weinen hindurch verließ. Auch ein Tourenzähler war noch unbekannt. Man mußte sich mehr seine Ohren spitzen, um festzustellen, ob der Motor die richtige Tourenzahl machte.

Erster Ausflieger nach Brandenburg

Nach eifriger Übung von mehreren Wochen wurden mir eines Tages Flügel und Seiten des Wunsch, das Recht zu verlassen. Im übrigen war uns durch das ewige Kreisfliegen um das Birkenwäldchen auch etwas schwindlig geworden. Major de la Roi und ich wagten den ersten Ausflieger nach Brandenburg

den Ausflieger von Döberitz bis zum Bornstedter Feld und zurück. Einige Zeit später erfolgte sodann zusammen mit Leutnant Bercio der Start zu einem Flug nach Brandenburg. Für alle Fälle begleiteten uns Ing. Brunnhuber und der erste Monteur Ulbers auf der Erde mit dem Auto. Der Flug gelang glücklich und wir landeten auf dem Brandenburger Exerzierplatz inmitten einer Schar des Spielmannszuges vom dortigen Infanterie-Regiment. Diese waren nicht wenig erstaunt als wir plötzlich aus heiterem Himmel mit unserer Riste auf sie loskletterten. Wir hatten unseren Flug in Brandenburg vorher nicht angemeldet, da die Erreichung dieses weitestgehenden Ziels zunächst durchaus zweifelhaft war. Auch der Rückflug zusammen mit Fritz von Thüna verlief einwandfrei.

Im Eisbärenstium über Magdeburg

Es trübte damals förmlich in jedem von uns die ersten Einbedingungen immer mehr auszuweiden. Am 1. 1. 1911 konnte ich einen bereits lang gehegten Wunsch zum Flug nach Magdeburg, wo ich als Exerzierer die Schulbank gedrückt hatte, durchziehen. Mein treuer Begleiter bei diesem Flug war der jetzige Oberst und Kommandeur Förster. Auch dieser Flug gelang. Wir umkreisten ein paar mal den Magdeburger Dom und landeten dann wohlbehalten auf dem Kratauer Anger. Wir hatten die 120 Kilometer lange Strecke in zwei Stunden, 10 Minuten übermäßig. Welchen Eindruck ein solcher Flug damals machte, geht am deutlichsten aus der Zeitungsmeldung des Magdeburger Zentralanzeigers vom 4. 1. 1911 hervor, in der es nach Beschreibung unseres „Eisbärenstiums“ heißt: „Als das Fliegerpaar auf seinen luftigen Eiben, die dicht hintereinander angebracht sind, Platz genommen hatte, gab der Führer mit der rechten Eisbärenhand das Zeichen zur Abfahrt. Es war kurz nach 11.30 Uhr als die Pioniere den Schwarz des Niefenwogels losließen und dieser zuerst noch mit seinen Bienenmattflächen einige 20 Meter gleichsam auf den Boden hoppelnd, sich dann in die Höhe erhob. Ein allgemeiner Jubel brach los. Die liegenden Marschbänke dankten durch Winken, bis ihr Gefährt über die Bäume der Serrenzug-Chauffee hinweggeflogen war und dem Vierertrupp Busch aufsteuerte. Noch lange hörte man das Surren des Propellers.“

Erzählungen in Hamburg

Kaum waren einige Monate vergangen, als bereits ein neuer großer Plan ausgearbeitet wurde. Ich hat um die Erlaubnis einen ersten großen Ueberlandflug von Döberitz über Hamburg Bremen, Verden a. N., Hannover und Braunschweig auszuführen. Der Flug fand zusammen mit Oberleutnant Erler vom 28. 3. bis 3. 4. 1911 statt. Auch dieser über 700 Kilometer lange Flug glückte zu unserer größten Freude. Wenn wir auch außer den vorgezeichneten fünf Landungen zu vielen Notlandungen gezwungen wurden. Die Notlandungen liefen jedoch alle gut ab, da das erste Albatros-Flugzeug, das wir damals benutzten, sich gut landen ließ und nur wenig Auslauf hatte. In Hamburg erreichte unsere Landung beziehungsweise so großes Erstaunen, daß kurz danach in der Stadt große Erzählungen veröffentlicht wurden. Das Echo dieses kleinen Fluges war so groß, daß Müchmühlstelegramme aus allen Teilen Deutschlands einliefen.

Die rettende Waldwiese

Etwas böse sah es mehrere Augenblicke auf dem Weiterflug zwischen Verden und Hannover aus. Als plötzlich förmliches Wetter auftrat und wir in zweihundert Meter Höhe fliegend nur wenig Auswahl an Notlandungsplätzen hatten. Der Albatros ließ sich bei sinkender Tourenzahl von den Böen derartig beeinflussen, daß Erler und ich alles daran setzen mußten, um uns nicht von den luftigen Eiben zu empfinden. Ich mußte derartig Verwindungsausschläge geben, daß wir bald nicht nur die Geduld, sondern auch die Besenrücken rissen. Eine kleine Waldwiese rettete uns aus dieser etwas unangenehmen Situation, an die Erler und ich jetzt natürlich mit einem gewissen Fliegerhumor oft zurückdenken. Bei der Rückkehr nach Döberitz wurden wir „schick“ empfangen. Angefangen vom General-Inspektor der Verkehrsstruppen bis zum letzten Flugmonteur war alles versammelt. Auch meine Mutter hatte man in rührender Weise zu diesem Empfang in einem Dienstauto herbeigeführt.

Kurz nach diesem Flug trafen in Döberitz die ersten 30 Offiziere aus allen Teilen Deutschlands zur Ausbildung ein. Förster, von Thüna und ich teilten uns in die ehrenvolle Aufgabe der Schulung. Viele von diesen haben wir auf dem kürzlich in München stattgefundenen Jahresfest der Vorkriegsflieger wiedergegesehen. Es ist selbstverständlich, daß es aus jenen Anfangstagen viel zu erzählen gab, und wir herzlich über manches Ereignis gelaßt haben.

Infame Verleumdung über Schmeling

Es war für jeden ehrlich empfindenden Sportler beschämend, lesen zu müssen, in welcher Form ein Teil der Auslandspresse vor dem Kampfe Schmeling-Louis über unseren Landsmann herzog. Nicht nur unobjektiv und unsachlich urteilte die Fachpresse, sogar gemein und beleidigend. Max Schmeling gab all diesen Hebern durch seinen Sieg eine Antwort, derart eindringlich und vernünftig in ihrer Schlagkraft, daß es sich für uns erübrigte, dazu Stellung zu nehmen.

Nun, da Schmeling durch seinen mitreißenden Erfolg die Welt für sich gewann, versuchen gewisse Elemente erneut, unseren Meister bei der großen Masse unpopulär zu machen. Eine amerikanische Nachrichten-Agentur belieerte die größten Sportzeitungen der Welt mit einem angeblich von Schmeling nach seinem Kampfe mit Louis geschriebenen Artikel, in dem er sich über den Regier u. a. ausgelassen haben soll:

„Überall sagt man, Louis sei ein Ueber-Champion, er ist aber nichts weiter als ein guter Amateur unter einer Menge drittklassiger Schwergewichtler. Er hatte mich nicht geschreckt, weder vor noch während des Kampfes, und ich mußte sogar lachen, als ich ihn seine letzten Schläge, in die er seine ganze Kraft legte, versetzen sah.“

Uns bleibt es unverständlich, wie der „Sport 3 u.“

riß“ auf einen derartigen Artikel hereinkommen, wie diese in deutscher Sprache erscheinende schweizerische Sportzeitung Schmeling so hochwürdige und blöde Neußerungen in den Mund legen kann. Wir als Deutsche brauchen nicht einmal selbst Stellung zu nehmen zu diesen mehr lächerlichen als niederträchtigen Fälschungen. Das Ausland beurteilt sie von allein richtig. So bringt das schwedische „Idrottsbladet“, dem man auch im Sport eine nicht allzu große Deutschfreundlichkeit nachrühmen kann, Auszüge aus diesem angeblichen „Schmeling-Artikel“ mit dem Kommentar:

„Das sind Lügen! So möchte man losbrüllen, wenn man liest, welche idiotische Quatscherei man Schmeling in den Mund legt. Jedes Wort der Schmeling oder aber die Umschreibung eines Amateurs unter drittklassigen Journalisten ist. Man braucht kein Freund Schmeling's zu sein, um zu beurteilen und zu behaupten, daß Schmeling diese Neußerungen nicht ausgesprochen haben kann. Wir haben uns oft mit dem Deutschen unterhalten, aber noch nie aus seinem Munde Worte gehört, die seinen Gegner herabsetzen. Man muß, um der Wahrheit und dem gesunden Menschenverstand die Ehre zu geben, sich fragen, wo die Grenzen des Unsinns liegen, den man den Aktiven und Großen des Sports in den Mund legt.“

„Max hat diesmal keine Chance“

Der frühere Trainer des deutschen Boxmeisters Max Schmeling's, Arthur Hilow, hat es für nötig befunden, vor dem Boxkampf dem „12 Uhr Blatt“ eine Neußerung auszusenden, in der er Schmeling jede Gewinnchance abschraufte und seine völlige Niederlage schon in den ersten Runden als sicher hinstellte. Gleichgültig äußerte er sich in außerordentlich lobender Weise über den Gegner Schmeling's, den Regier Joe Louis, den er als „absolute Ausnahmeerscheinung von ungeheurer Kraft“ bezeichnete und dem er zusprach, daß er wahrscheinlich in der Lage sei, „Max glatt zu überrennen“. Es ist allgemein bekannt, daß Hilow nicht zu den Freunden Schmeling's gehört und sich von ihm unter Umständen getrennt hat, die alles andere als freundschaftlich zu nennen sind. Hilow war also in der ganzen Angelegenheit befangen. Dazu kommt noch, daß er, wie er selbst schreibt, Joe Louis niemals gesehen hat, und somit überhaupt kein objektives Urteil abgeben konnte.

Abgesehen davon, daß es eine nationale Würdelosigkeit bedeutet, vor einem so entscheidenden Kampfe einen deutschen Sportler von vornherein jede Gewinnchance abzuschrauben, ist das Verhalten Hilow's angesichts seines früheren Mitschicksalles mit Schmeling als ganz besonders verwerflich zu bezeichnen.

Riegelung des „L3 130“

Am Bau des Schwesterschiffes des „L3 Hindenburg“ wird schon rüstig gearbeitet

Friedrichshafen, 26. Juni. Während die beiden Luftschiffe „Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“ im fahrtenmäßigen Dienst den Ocean auf ihren Fahrten nach Nord- und Südamerika überqueren, wird in der Heimat der „Hindenburg“ rüstig am Bau des Schwesterschiffes des „L3 130“ gearbeitet. Am Dienstag erfolgte in der großen Luftschiffhalle, in der auch „L3 129“ entstanden ist, die Riegelung des „L3 130“.

Die ersten Ringe, ein Haupt- und drei Hilfsringe, sind — wie der Bauausdruck lautet — „gekippelt“ worden und hängen bereits am Hallendach. Es wird nun an der Montage der Längsträger gearbeitet. Darunter ist das Großstück des Duraluminium-Gerüsts geschliffen. Der Bau des „L3 130“ wird rasch voranschreiten,

denn zwei weitere Geripperringe sind in der Halle in Arbeit. Nach ihrer Fertigstellung werden die Ringe „gekippelt“ und gleichmäßig mit Hilfe eines neuartigen Montagegerätes dem Mittelstück des Gerüsts angegeschlossen. In der neuerrichteten Ringbauhalle, nördlich der Halle des „Graf Zeppelin“, ist mit dem Aufriß eines weiteren Ringes begonnen worden. Eine Anzahl von Einzelteilen für weitere Ringe sind fertiggestellt, und das Bauteil ist demzufolge größer als beim Bau des „L3 129“. Die Bauleitung rechnet mit der Fertigstellung bis Ende nächsten Jahres. Die Maschinenwendeln befinden sich bereits im Bau. „L3 130“ erhält wie sein Schwesterschiff Räume für 50 Passagiere; die Aufenthaltsräume für die Mannschaften werden noch etwas vergrößert.

Als Vermählte grüßen:
Karl Mosmann
Beril Mosmann
geb. Hansjakob
Haslach i. K., den 27. Juni 1936.

Ludwig Eberhardt
Pauli Eberhardt
geb. Tappe
Karlsruhe
27. Juni 1936

Die Trauung zeigen an
Dipl.-Ing. HANS SIEVERT
u. FRAU GISELA geb. Berger
7. Juni 1936
KARLSRUHE I. B.
Leopoldstraße 4

Erna Reis
Egon Becker
Verlobte
Bad Orb
Göppingen-K'he

Zu vermieten
Gewerbliche Räume
zu vermieten
In der Nähe des Hauptbahnhofs in
Karlsruhe sind mehrere kleine
Gewerbliche Räume zu vermieten.
Mietmiete 120 Mark.
Zu vermieten unter 5000 an den Führer.

Zu vermieten
Gewerbliche Räume
zu vermieten
In der Nähe des Hauptbahnhofs in
Karlsruhe sind mehrere kleine
Gewerbliche Räume zu vermieten.
Mietmiete 120 Mark.
Zu vermieten unter 5000 an den Führer.

Zu vermieten
Gewerbliche Räume
zu vermieten
In der Nähe des Hauptbahnhofs in
Karlsruhe sind mehrere kleine
Gewerbliche Räume zu vermieten.
Mietmiete 120 Mark.
Zu vermieten unter 5000 an den Führer.

Zu vermieten
Gewerbliche Räume
zu vermieten
In der Nähe des Hauptbahnhofs in
Karlsruhe sind mehrere kleine
Gewerbliche Räume zu vermieten.
Mietmiete 120 Mark.
Zu vermieten unter 5000 an den Führer.

Zu vermieten
Gewerbliche Räume
zu vermieten
In der Nähe des Hauptbahnhofs in
Karlsruhe sind mehrere kleine
Gewerbliche Räume zu vermieten.
Mietmiete 120 Mark.
Zu vermieten unter 5000 an den Führer.

Zu vermieten
Gewerbliche Räume
zu vermieten
In der Nähe des Hauptbahnhofs in
Karlsruhe sind mehrere kleine
Gewerbliche Räume zu vermieten.
Mietmiete 120 Mark.
Zu vermieten unter 5000 an den Führer.

Zu vermieten
Gewerbliche Räume
zu vermieten
In der Nähe des Hauptbahnhofs in
Karlsruhe sind mehrere kleine
Gewerbliche Räume zu vermieten.
Mietmiete 120 Mark.
Zu vermieten unter 5000 an den Führer.

Zu vermieten
Gewerbliche Räume
zu vermieten
In der Nähe des Hauptbahnhofs in
Karlsruhe sind mehrere kleine
Gewerbliche Räume zu vermieten.
Mietmiete 120 Mark.
Zu vermieten unter 5000 an den Führer.

Zu verkaufen
Betonmischer
250 Liter Fassend, in gebrauchtem, aber
guten Zustand billig zu verkaufen. Der
Mischer eignet sich für Sandmischungen
und kann ohne Motor geliefert werden.
Angebot unter Nr. 59425 an den Führer.

Offene Stellen
Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse
den Bewerbungsschrei-
ben belegen. Auf der
Rückseite der Bilder
stets Namen u. Anschrift
des Bewerbers angeben

Einkauf
einen Herrn mit Warenkenntnissen
in Eisen- und Metallwaren (Metallmaterial,
Zubehör und Metallwaren),
der sich für den Einkauf von
Metallmaterialien und Metallwaren
eignet, gegen Fixum u. Provision
stellen. Schriftliche Angebote unter
Nr. 59426 an den Führer.

Verkaufs-Objekt
für Stadt- und Landbesitz, Karlsruher
Vorstadt, mit einem sehr schönen
Garten, bestehend aus Obstbäumen,
Blumenbeeten, Rasenplatz, etc.
Schriftliche Angebote unter
Nr. 59427 an den Führer.

Kolonnenführer
mit großer Kolonne für fahrende
Geschäfte, bestehend aus
einzelnen Kolonnen, die
auf ein bestimmtes Objekt
abzielen. Schriftliche Angebote
unter Nr. 59428 an den Führer.

Kaufgesuche
Marmorstücke
Dünnmetall ungefähr 60 cm, auch mit
Schmelz, zu kaufen gesucht. Angebots-
frist 60 Tage an den Führer.

Nachlaß
f. Vermögensgegenstände
aus dem Nachlaß
des verstorbenen
Herrn Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.
Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.
Schriftliche Angebote unter
Nr. 59429 an den Führer.

Freiheiten
beim möglichen
Einkauf von
Grundstücken,
Gebäuden, etc.
Schriftliche Angebote unter
Nr. 59430 an den Führer.

Meirat
Staatsbeamter
(im Ruhestand),
Mitte 30, mittelgroß,
ebull., penionsberechtigt,
heiratet, wünscht sich
eine Frau, die
ebenfalls eine
Staatsbeamtin
ist. Schriftliche
Angebote unter
Nr. 59431 an den Führer.

Pimpf
im Dienst
Das einzige
Handbuch
über die
Arbeitsverhältnisse
von Pimpfen
im Dienst.
Schriftliche Angebote
unter Nr. 59432 an den Führer.

2 leere Zimm.
in der Nähe
des Hauptbahnhofs
zu vermieten.
Schriftliche Angebote
unter Nr. 59433 an den Führer.

3-4 Zimmer
in der Nähe
des Hauptbahnhofs
zu vermieten.
Schriftliche Angebote
unter Nr. 59434 an den Führer.

Junger
Kaufmann
sucht sich
berufliche
Tätigkeit
in einem
Handelsgewerbe.
Schriftliche Angebote
unter Nr. 59435 an den Führer.

Kraftfahrzeuge
An- und Verkauf
zu verkaufen:
MAGIRUS-
Schnell-Lastwagen, 2 T., 50/55 PS,
6 Zyl., nur 27 000 Mark gefahren,
mit neuer Platte u. Spritze, wegen Ausfuhr
eines großen Wagens fol. für 1950
2200 abzugeben.

FIAT-LIM.
9/45, abgefahren, 5-Zylinder, gutes
Fahrzeug, mit 1 Ton. Zweiradanhänger
(neu) wegen Ausfuhr eines größeren
Wagens fol. für 1950 2200 abzugeben.
Schriftliche Angebote unter
Nr. 59436 an den Führer.

Riesennutzreifen
Spermat, ab Lager alle Größen
Lieferbar, sofort
Neugummierung
abgefahren, Reifen, alle Dimen-
sionen, sofort lieferbar.
GUMMI-MAYER
Ludwigstr. 11, Tel. 3198.

Motorfahrzeug
zu verkaufen:
BMW-Motorrad, 500 cm³,
abgefahren, 1000 Mark gefahren,
mit 1 Ton. Zweiradanhänger
(neu) wegen Ausfuhr eines größeren
Wagens fol. für 1950 2200 abzugeben.
Schriftliche Angebote unter
Nr. 59437 an den Führer.

BMW-Wagen
9/15 PS, gut abgefahren,
abgefahren, 1000 Mark gefahren,
mit 1 Ton. Zweiradanhänger
(neu) wegen Ausfuhr eines größeren
Wagens fol. für 1950 2200 abzugeben.
Schriftliche Angebote unter
Nr. 59438 an den Führer.

Adler Trumpf
12000 Mark, gut abgefahren,
abgefahren, 1000 Mark gefahren,
mit 1 Ton. Zweiradanhänger
(neu) wegen Ausfuhr eines größeren
Wagens fol. für 1950 2200 abzugeben.
Schriftliche Angebote unter
Nr. 59439 an den Führer.

Finanz-Kredit
zu verkaufen:
BMW-Motorrad, 500 cm³,
abgefahren, 1000 Mark gefahren,
mit 1 Ton. Zweiradanhänger
(neu) wegen Ausfuhr eines größeren
Wagens fol. für 1950 2200 abzugeben.
Schriftliche Angebote unter
Nr. 59440 an den Führer.

BMW-Wagen
9/15 PS, gut abgefahren,
abgefahren, 1000 Mark gefahren,
mit 1 Ton. Zweiradanhänger
(neu) wegen Ausfuhr eines größeren
Wagens fol. für 1950 2200 abzugeben.
Schriftliche Angebote unter
Nr. 59441 an den Führer.

Adler Trumpf
12000 Mark, gut abgefahren,
abgefahren, 1000 Mark gefahren,
mit 1 Ton. Zweiradanhänger
(neu) wegen Ausfuhr eines größeren
Wagens fol. für 1950 2200 abzugeben.
Schriftliche Angebote unter
Nr. 59442 an den Führer.

Finanz-Kredit
zu verkaufen:
BMW-Motorrad, 500 cm³,
abgefahren, 1000 Mark gefahren,
mit 1 Ton. Zweiradanhänger
(neu) wegen Ausfuhr eines größeren
Wagens fol. für 1950 2200 abzugeben.
Schriftliche Angebote unter
Nr. 59443 an den Führer.

BMW-Wagen
9/15 PS, gut abgefahren,
abgefahren, 1000 Mark gefahren,
mit 1 Ton. Zweiradanhänger
(neu) wegen Ausfuhr eines größeren
Wagens fol. für 1950 2200 abzugeben.
Schriftliche Angebote unter
Nr. 59444 an den Führer.

Für den Herrn!
Sporthemden in mod. Streifen
und Karomuster 3.20 2.95
Polohemden mit kurzem Arm
Größe 5 2.10 1.95
Polojacken Charmeuse m. kurzem
Arm 4.40 2.95
Selbstbinder aparte Muster
(Kleinfrei 1.75) 1.40 1.10
Sportstrümpfe 1.60 1.05
Sportgürtel in Gummi 1.50 1.20
Nachthemden mit Kragen
(Kleinfrei 2.50) 5.50 4.30
Macchoshen Größe 4 2.10 1.95
Schlüpfer Kleinfrei Gr. 3 1.00
Netzjacken Größe 4 1.05 - 80 - 60

Kapitalien
Beamten-Darlehen
sofort! Ohne Beschränkung 1000,- und
mehr, gegen Aufschuß einer Lebens-
versicherung in Höhe von 2000,-,
Zahlung RM. 20.83 pro Monat durch:
Wilhelm Häfke, Neulingen
Magerstraße 1, - Karlsruhe erb. (58912)

Immobilien
Zigarrengeschäft
mit kleiner Wohnung umfänglich, sofort
zu verkaufen. Erfordert ca. 1800,-
Angebote unter 6062 an den Führer.

Wach- und
Schlafmittel
in bester Qualität, kaufteigentlich
billig zu verkaufen. Aufschuß unter
Nr. 59445 an den Führer.

Haus
Mädel
im Dienst
in bester Qualität, kaufteigentlich
billig zu verkaufen. Aufschuß unter
Nr. 59446 an den Führer.

Der
Ahnenpaß
Schriftliche Angebote unter
Nr. 59447 an den Führer.

Waisen:
Schriftliche Angebote unter
Nr. 59448 an den Führer.

Waisen:
Schriftliche Angebote unter
Nr. 59449 an den Führer.

Waisen:
Schriftliche Angebote unter
Nr. 59450 an den Führer.

Waisen:
Schriftliche Angebote unter
Nr. 59451 an den Führer.

Sturm auf die Kassen des Circus Carl

HAGENBECK
KARLSRUHE, Meßplatz
Kinder nachmittags halbe Preise!
Täglich Tierschau von 10 bis 18 Uhr

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 27. Juni bis 5. Juli 1936.

Im Staatstheater:
Samstag, 27. Juni: B 29, T 29, G 2, S 2, O 2, I. Hälfte, Neu einstudiert und neuinszeniert, Wiener Blut, Operette von Johann Strauß, 20-23 (5.70).
Sonntag, 28. Juni: Nachmittags: Rühler Miete, Stadt im Hinterhaus, Komödie von Hofmeister, 16-18.30 (0.90-2.80).
 Abends: C 28, T 28, G 28, S 28, O 28, I. Hälfte, Neu einstudiert und neuinszeniert, Wiener Blut, Operette von Johann Strauß, 20-23 (5.70).
Montag, 29. Juni: B 30, T 30, G 30, S 30, O 30, I. Hälfte, Neu einstudiert und neuinszeniert, Wiener Blut, Operette von Johann Strauß, 20-23 (5.70).
Dienstag, 30. Juni: B 31, T 31, G 31, S 31, O 31, I. Hälfte, Neu einstudiert und neuinszeniert, Wiener Blut, Operette von Johann Strauß, 20-23 (5.70).
Mittwoch, 1. Juli: A 30 (Wittwamittel), S 1, 15, T 30, G 30, S 30, O 30, I. Hälfte, Neu einstudiert und neuinszeniert, Wiener Blut, Operette von Johann Strauß, 20-23 (5.70).
Donnerstag, 2. Juli: B 32, T 32, G 32, S 32, O 32, I. Hälfte, Neu einstudiert und neuinszeniert, Wiener Blut, Operette von Johann Strauß, 20-23 (5.70).
Freitag, 3. Juli: C 29 (nicht F-Freitag), T 29, G 29, S 29, O 29, I. Hälfte, Neu einstudiert und neuinszeniert, Wiener Blut, Operette von Johann Strauß, 20-23 (5.70).
Sonntag, 5. Juli: Vormittags: Morgenfeier der Theaterkassen, 11-12 Uhr.
 Abends: C 29, T 29, G 29, S 29, O 29, I. Hälfte, Neu einstudiert und neuinszeniert, Wiener Blut, Operette von Johann Strauß, 20-23 (5.70).

Resi
Waldr. 30
Lachsaiwen bei Familien-Parade mit den beliebten Darstellern
4.00 6.15 8.30
So. ab 2.30
Jugendliche haben Zutritt

Pali
Herrenstr. 11
Montag, Montag!
Die 3 von der Tankstelle mit Willy Fritsch Lilian Harvey
Wo. ab 4.00
So. ab 2.30
Jugendliche haben Zutritt

Gloria
Rondellplatz
Nur bis einsch. Montag!
Ein Teufelskerl mit Gustav Fröhlich Lyda Baarova Adele Sandrock u. a. m.
4.00 6.15 8.30
So. ab 2.30

STADTGARTEN

Sonntag, den 28. Juni 1936, von 11-12.15 Uhr
Morgenkonzert (kein Musikzuschlag)
Von 16-18.30 Uhr: **Nachmittagskonzert**
Orchester: Kapelle Theo Hollinger. 60082

Stadtgarten-Restaurant

Heute Samstag, nachmittag 16.30 Uhr und abends 20.30 Uhr: 59364

Tanz im Freien!
Voranzeige:
Sonntag ab 20.30 Uhr
Tanz im Freien!
Eintritt von der Stadtgartenwirtschaft aus frei.

Westes Samstag und Sonntag
Konzert und Tanz Polizeistundenverlängerung
Dienstags-Abendsabend der Kapelle **Willy Franken**
Ab 1. Juli spielt: das Damen- und Attraktions-Orchester: **Ely Dunker** die lustigen Rheinländerinnen

Peterstaler
Schwarzwaldperle

Vorrätig in sämtlichen Verkaufsstellen der Verbrauchergesellschaft und der Firma Pfannkuch, sowie in den Drogerien und Lebensmittelgeschäften.

Niederlage Karlsruhe: 60068
Hans Algeier, Robert Wagner-allee 23 Tel. 1951
Peterstaler Mineralquellen 6 n.H. Bad Peterstal (badischer Schwarzwald)

Olympische Spiele 1936

Sieben ist der Führer durch das Olympische Berlin mit Olympiade-Stadtplan, Einführung, 123 Seiten Text, 13 Zeichnungen und 60 Abbildungen. Preis nur 80 Pfg.

Vertrieb: Führer-Berlag G. m. b. H., Karlsruhe, Hst. Buchhandlung, Lammstr. 1b, sowie Filialen in Offenbach und Baden-Baden. (58863)

Bei Voreinfahrung 30 Pfg. für Porto beifügen.

Undullieren Sie sich selbst
mit dem idealen Undullier-Apparat, TEWEK!
Undullieren kalt und trocken. Die Wollen kommen fertigemundig und sind unbeschädigt.
TEWEK schon das Haar, macht es seidener, weicher und glänzend.
Verhindert Haarverlust, beugt gegen Kopfschmerz, Seborrhoe und fettet das Haar.
Geignet für alle Frisuren auch für Herren.
Preis 15 RM
So haben wir meistens aus, noch 15 RM sind wir stets blühend großer Geduld haben, wenn die undullieren, haben keine Kosten, Dauer- und Wasserwolle nicht stehen, mehr, weil wir TEWEK besitzen. Günstig bei Friseur- und Friseurinnen.
Zu bestellen bei: **Tewek-Vertrieb, München 2 B5 / 9 Schleifl. 163**

Billige Sonderzüge ins Mittel

Am Sonntag, den 28. Juni 1936 verkehren von Karlsruhe nach Durlach folgende betriebl. Züge:
 Karlsruhe ab 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00 und 13.00 Uhr. Rückfahrt mit betriebl. Zügen. Fahrpreis ab Karlsruhe 1.00 RM, ab Ettlingen 0.85 RM.
 Ermöglicht Radfahrten durch Reifeberg Karlsruhe A.G. bei Hauptstadt, Schleifl. 163, Karlsruher Str. 159 und Speyerberg Schleifl. 163, Schleifl. 163.
 Ermöglicht Radfahrten durch Reifeberg Karlsruhe A.G. bei Hauptstadt, Schleifl. 163, Karlsruher Str. 159 und Speyerberg Schleifl. 163, Schleifl. 163.
 Karlsruhe, den 26. Juni 1936.
 Deutsche Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft.

Hauswerbung für Warmwassergeräte!

Im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wird am 28. Juni 1936 eine Hauswerbung für gasbetriebliche Warmwassergeräte durchgeführt. Die Werber sind in Besitz eines von uns ausgestellten Ausweises mit Lichtbild. Wir bitten die Gasabnehmer, die Werber, die einen Ausweis vorzeigen, zu empfangen und sich über die Vorteile gasbetrieblicher Warmwassergeräte beraten zu lassen. Der Ankauf kann zu den Teilzahlungsbedingungen der Stadt Gaswerks Durlach erfolgen. (69063)

DURLACH, den 27. Juni 1936.
 Gasgemeinschaft Durlach
 Stadt Gaswerk Durlach

Gaté Odeon

Samstag
Polizeitundenverlängerung
Tanz-Schau d. Siegerpaare u. Preisverleihung.
Leitung: Tanzmeister A. Eisele
Tourierkapelle: **Georg Schiells**

Montag
Abschieds- und Tanzabend
der beliebten Kapelle **Schiells**
59476

Bad-Dürheim

im Schwarzwald.
Schöpfung, Solbad.
Annehm. Aufenthalt bei guter Verpflegung, schöne Fremdenzimmer, Solbäder, schöne Fremdenzimmer, Solbäder, schöne Fremdenzimmer, Solbäder.
L. Kaufe, Post-Str. 44, Post, Karlsruh. (58873)

Ohne Eiweißmischfutter

Leine rentable Schweinemast.
Verlangen die Probe von (69137)
G. Engel, Zimmendingen a. D.

Amtliche Anzeigen

Bühl
Das Entschuldigungsverfahren für Rathaus Bühl, welche heute nach Befehlung des Entschuldigungsamtes aufgehoben. (60058)
Bühl, den 17. Juni 1936.
Entschuldigungsamt.

Durlach
Vereinsregister, eingetragen am 18. Juni 1936: Reisegruppe „Zukunft des Deutschen Reiches“ für Reiseabfahrten in Durlach, 819 Durlach. (60055)
Amtsgericht.

Ettlingen
In das Mutterregister ist eingetragen unter Nr. 17: Hans Griebel, Wertmeister in Ettlingen. (60056)
Amtsgericht.

WECK-Apparate u. Gläser

Frucht- und Saffrasen, Saffrasen, Safflaschen, Zubehörsachen, Geleesgläser

Eismaschinen
Eisschränke - Elektr. Kühlschränke
steils große Auswahl und nicht teuer bei:

Hammer & Helbling
Eingefangene Sonnenkraft

Die Einkauf von Weinflaschen und Einbockgläsern ist unbetriebl. verboten

Sämtliche von mir geführten Gläser stammen von der altrenommierten Firma WECK und deren Zweigfirma, der Norma G. m. b. H. Sie erhalten deshalb von mir wie immer **beste Qualität**, bei bekannt **niedrigen Preisen**.

Zubindegläser
1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Ltr.
-10 -11 -12 -15 -17 -22 -26
2 3 4 5 6 Ltr.
-35 -40 -50 -58 -65

Geleesgläser
1/4 1/2 3/4 1 Liter
-10 -12 -15 -20

Konigsgläser 1/2 1 2 Pfl.
-12 -15 -25

Ansatzflaschen
2 3 4 5 6 Liter
-45 -60 -75 -90 1.20

Anerkante Weck-Verkaufsstelle

Müller KARLSRUHE 24
ERNSTSTR. 24
Bazar
ERNSTSTR. 24
bei der Hirschstraße
Prompter Versand im Stadtgebiet durch Lieferauto.
Telefon. Bestellungen erbeten!

Wir sterilisieren!

Am Montag, den 29. Juni 1936
Dienstag, den 30. Juni 1936
Mittwoch, den 1. Juli 1936
Donnerstag, den 2. Juli 1936
Freitag, den 3. Juli 1936

jeweils nachmittags von 4 bis 6 Uhr

finden in unserem Vortragssaal Kaiserstraße 101 (Eingang durch den Laden) Vorträge über das Sterilisieren im Gasbackofen statt.
Teilnahme kostenlos! Teilnahme kostenlos!
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Werke
 KARLSRUHE. 66717

Gläser Weck Apparate

Gebrüder Wissler Kaiserstraße 237

Einkoch-Apparate

sowie Messingpfannen in jeder Größe und Preislage.
Ph. Nagel, Inh. W. Sindermann
 Kaiserstraße 55, gegenüber der Hochschule
 Ehespanddarlehen. - Ratenkauf.
 59357

Einkochringe

von **Aratz & Cie, Karlsruhe**
 Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. 56465

Bitte ausschneiden!
Die Rheindampfer
 der **Kön-Düsseldorfer** fahren
 bis 28. Juli ab Rheinthal Norddeken:
 Kaffeefahrten jeden Dienstag 15.00 U. R. M. 1.-
 Rückkunft 17.30 U.
 Karlsruhe - Mannheim 17.35 U. „ 2.10
 Karlsruhe - Speyer 17.35 U. „ 1.40

Auskünfte: Reisebüro Karlsruhe A.G. gegenüber Hauptb., Lloydreißbüro Verkehrsverein E.V., Ecke Kaiserstr. Fr. Keller Mannheim Tel. 20241, Rheinverdienst

Café Bauer

Ratskeller: **Samstag und Sonntag**
Tanz im Aquarium

Café MUSEUM KAPELLE WALTER OTTO
SAMSTAG SONNTAG TANZ-ABEND

Heidelberg

Arbeitsvergebung.
 Für den Neubau der Gärung, Klinker- und Zementwerke, sowie für den Bau von Straßen und Kanälen sind nachstehende Arbeiten öffentlich zu vergeben.
 Schreinerarbeiten (ca. 450 Innenarbeiten u. ca. 30 Außenarbeiten).
 Holzflechterarbeiten (ca. 600,00 m²).
 Möbelflechterarbeiten (ca. 6000,00 m²).
 Anfertigung von 1000 Stühlen.
 Angebote bis zum Eröffnungstermin Freitag, den 10. Juli 1936, vormitt. 11 Uhr, persönlich oder per Brief an den Ausschuss für die Vergabe der Arbeiten, unterlagen bis Samstag, den 4. Juli, auf Büropapier, 4 Wochen.
 Stadtkommissar
 Heidelberg.

Hornberg

Joh. Weite hiermit auf die an den Aufbaugesellschaft veröffentlichten Verordnungen:
 a) Umstellung der Spindeln;
 b) Erhöhung freier Landwirtschaft am Erntebestand;
 c) Befreiung von Waldbrandgebieten.
 Hornberg, den 22. Juni 1936.
 Der Bürgermeister.

Haulach

Betanunachung.
 Bürgererhebung.
 Am Dienstag, den 30. Juni d. J., vormitt. 10.00 Uhr, findet im Rathhaus hier eine öffentliche Bürgererhebung statt, wobei die Entscheidung über alle gemeindefinanziellen Fragen, insbesondere über den Bau von Straßen, Kanälen, Strom- und Wasserleitungen, getroffen wird. Hierzu ist die Einwohnerschaft mit der Bitte um sachliches Ergehen eingeladen.
 Haulach, den 24. Juni 1936.
 Der Bürgermeister: **St. Meier**

Die Einkauf von Weinflaschen und Einbockgläsern ist unbetriebl. verboten

Sämtliche von mir geführten Gläser stammen von der altrenommierten Firma WECK und deren Zweigfirma, der Norma G. m. b. H. Sie erhalten deshalb von mir wie immer **beste Qualität**, bei bekannt **niedrigen Preisen**.

Zubindegläser
1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Ltr.
-10 -11 -12 -15 -17 -22 -26
2 3 4 5 6 Ltr.
-35 -40 -50 -58 -65

Geleesgläser
1/4 1/2 3/4 1 Liter
-10 -12 -15 -20

Konigsgläser 1/2 1 2 Pfl.
-12 -15 -25

Ansatzflaschen
2 3 4 5 6 Liter
-45 -60 -75 -90 1.20

Anerkante Weck-Verkaufsstelle

Müller KARLSRUHE 24
ERNSTSTR. 24
Bazar
ERNSTSTR. 24
bei der Hirschstraße
Prompter Versand im Stadtgebiet durch Lieferauto.
Telefon. Bestellungen erbeten!

Die Einkauf von Weinflaschen und Einbockgläsern ist unbetriebl. verboten

Sämtliche von mir geführten Gläser stammen von der altrenommierten Firma WECK und deren Zweigfirma, der Norma G. m. b. H. Sie erhalten deshalb von mir wie immer **beste Qualität**, bei bekannt **niedrigen Preisen**.

Zubindegläser
1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Ltr.
-10 -11 -12 -15 -17 -22 -26
2 3 4 5 6 Ltr.
-35 -40 -50 -58 -65

Geleesgläser
1/4 1/2 3/4 1 Liter
-10 -12 -15 -20

Konigsgläser 1/2 1 2 Pfl.
-12 -15 -25

Ansatzflaschen
2 3 4 5 6 Liter
-45 -60 -75 -90 1.20

Anerkante Weck-Verkaufsstelle

Müller KARLSRUHE 24
ERNSTSTR. 24
Bazar
ERNSTSTR. 24
bei der Hirschstraße
Prompter Versand im Stadtgebiet durch Lieferauto.
Telefon. Bestellungen erbeten!

Pforzheim

Arbeitsvergebung.
 Für den Neubau der Gärung, Klinker- und Zementwerke, sowie für den Bau von Straßen und Kanälen sind nachstehende Arbeiten öffentlich zu vergeben.
 Schreinerarbeiten (ca. 450 Innenarbeiten u. ca. 30 Außenarbeiten).
 Holzflechterarbeiten (ca. 600,00 m²).
 Möbelflechterarbeiten (ca. 6000,00 m²).
 Anfertigung von 1000 Stühlen.
 Angebote bis zum Eröffnungstermin Freitag, den 10. Juli 1936, vormitt. 11 Uhr, persönlich oder per Brief an den Ausschuss für die Vergabe der Arbeiten, unterlagen bis Samstag, den 4. Juli, auf Büropapier, 4 Wochen.
 Stadtkommissar
 Pforzheim.

Radolfzell

Das der Stadt Radolfzell gehörige auf der Gemarkung Friedingen, Amt Radolfzell, gelegene **Waldstück** (ca. 100 Hektar) wird am 28. Juni 1936 an die Stadt Radolfzell übergeben. Ein Teil der Ernte an Nadelholz kann bei der Vergabe mit übernommen werden. Radolfzeller wollen sich zwecks weiterer Auskunft an den Unterzeichneten wenden.
 Radolfzell, den 22. Juni 1936.
 Der Bürgermeister: **St. Meier**

Künstlerliebe

Und wieder ein Erfolg!
Regine
 Inge Schmidt
 Wollg. Liebeslied
 Olga Tschoban
 Hans Brausewetter
 Wo. 4.00 6.15 8.30
 So. ab 2.30

Capitol
 Konzerthaus
 Wo. 4.00 6.15 8.30
 So. ab 2.30

Fliegerklause

Flugplatz
 Jeden Sonntag abends
TANZ im Freien

Naturtheater Durlach

Lerchenberg
 Sonntag, den 28. Juni, 4 Uhr (16 Uhr)
„Frei mit Hindernissen“
 Schwanke in 3 Akten. - Künstler: Staatschauspieler Karl Meier, Ernst m. Reichsbundst. - Erw. u. Kind. -35, -40, -45, gedeckter Raum M. 7.10

Amtliche Versteigerungen

Oberkirch
 Zwangsversteigerung
 Im Zwangsversteigerungsbüro des Notariats am Mittwoch, den 25. Juni 1936, vormitt. 10 Uhr, werden im öffentlichen Versteigerungsbüro des Notariats am Mittwoch, den 25. Juni 1936, vormitt. 10 Uhr, folgende Grundstücke versteigert:
 1. Grundstück Nr. 10/1, Fl. 10/1, 10/2, 10/3, 10/4, 10/5, 10/6, 10/7, 10/8, 10/9, 10/10, 10/11, 10/12, 10/13, 10/14, 10/15, 10/16, 10/17, 10/18, 10/19, 10/20, 10/21, 10/22, 10/23, 10/24, 10/25, 10/26, 10/27, 10/28, 10/29, 10/30, 10/31, 10/32, 10/33, 10/34, 10/35, 10/36, 10/37, 10/38, 10/39, 10/40, 10/41, 10/42, 10/43, 10/44, 10/45, 10/46, 10/47, 10/48, 10/49, 10/50, 10/51, 10/52, 10/53, 10/54, 10/55, 10/56, 10/57, 10/58, 10/59, 10/60, 10/61, 10/62, 10/63, 10/64, 10/65, 10/66, 10/67, 10/68, 10/69, 10/70, 10/71, 10/72, 10/73, 10/74, 10/75, 10/76, 10/77, 10/78, 10/79, 10/80, 10/81, 10/82, 10/83, 10/84, 10/85, 10/86, 10/87, 10/88, 10/89, 10/90, 10/91, 10/92, 10/93, 10/94, 10/95, 10/96, 10/97, 10/98, 10/99, 10/100.

Die Einkauf von Weinflaschen und Einbockgläsern ist unbetriebl. verboten

Sämtliche von mir geführten Gläser stammen von der altrenommierten Firma WECK und deren Zweigfirma, der Norma G. m. b. H. Sie erhalten deshalb von mir wie immer **beste Qualität**, bei bekannt **niedrigen Preisen**.

Zubindegläser
1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Ltr.
-10 -11 -12 -15 -17 -22 -26
2 3 4 5 6 Ltr.
-35 -40 -50 -58 -65

Geleesgläser
1/4 1/2 3/4 1 Liter
-10 -12 -15 -20

Konigsgläser 1/2 1 2 Pfl.
-12 -15 -25

Ansatzflaschen
2 3 4 5 6 Liter
-45 -60 -75 -90 1.20

Anerkante Weck-Verkaufsstelle

Müller KARLSRUHE 24
ERNSTSTR. 24
Bazar
ERNSTSTR. 24
bei der Hirschstraße
Prompter Versand im Stadtgebiet durch Lieferauto.
Telefon. Bestellungen erbeten!

Die Einkauf von Weinflaschen und Einbockgläsern ist unbetriebl. verboten

Sämtliche von mir geführten Gläser stammen von der altrenommierten Firma WECK und deren Zweigfirma, der Norma G. m. b. H. Sie erhalten deshalb von mir wie immer **beste Qualität**, bei bekannt **niedrigen Preisen**.

Zubindegläser
1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Ltr.
-10 -11 -12 -15 -17 -22 -26
2 3 4 5 6 Ltr.
-35 -40 -50 -58 -65

Geleesgläser
1/4 1/2 3/4 1 Liter
-10 -12 -15 -20

Konigsgläser 1/2 1 2 Pfl.
-12 -15 -25

Ansatzflaschen
2 3 4 5 6 Liter
-45 -60 -75 -90 1.20

Anerkante Weck-Verkaufsstelle

Müller KARLSRUHE 24
ERNSTSTR. 24
Bazar
ERNSTSTR. 24
bei der Hirschstraße
Prompter Versand im Stadtgebiet durch Lieferauto.
Telefon. Bestellungen erbeten!

Proviand

Reise, Fahrt u. Sport
Dessertkäse 20% Fett St. 1.00
Gamembert 40% Fett Post. 1.00
Edamer 20% Fett 125 Gr. 0.45
Edamer 40% Fett 125 Gr. 0.45
Allg. Emmentaler 45% Fett 125 Gr. 0.45
Emmentaler 45% Fett 125 Gr. 0.45

Oelsardinen Port.-Dose 0.70
Oelsardinen Clubdose 0.70
Fetheringe in Dosen 0.35

Mettwurst Stück ab 34. 2.00
Cervelat 125 Gr. 60 u. 45
Schinken 125 Gr. 48 u. 42
Rindfleisch im eiz. Salt 1.50
Kremschokolade 100 Gr. Tal. 2.00
Eisbonbons 125 Gr. 2.00
Eiswaffeln 125 Gr. 2.00
Geléebrühe 125 Gr. 2.00
Himbeersirup Flasche 0.50
Zitronen 1 Stück 7, 6 u. 40
Bananen 500 Gr. 32 200 Gr. 40

Die Einkauf von Weinflaschen und Einbockgläsern ist unbetriebl. verboten

Sämtliche von mir geführten Gläser stammen von der altrenommierten Firma WECK und deren Zweigfirma, der Norma G. m. b. H. Sie erhalten deshalb von mir wie immer **beste Qualität**, bei bekannt **niedrigen Preisen**.

Zubindegläser
1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Ltr.
-10 -11 -12 -15 -17 -22 -26
2 3 4 5 6 Ltr.
-35 -40 -50 -58 -65

Geleesgläser
1/4 1/2 3/4 1 Liter
-10 -12 -15 -20

Konigsgläser 1/2 1 2 Pfl.
-12 -15 -25

Ansatzflaschen
2 3 4 5 6 Liter
-45 -60 -75 -90 1.20

Anerkante Weck-Verkaufsstelle

Müller KARLSRUHE 24
ERNSTSTR. 24
Bazar
ERNSTSTR. 24
bei der Hirschstraße
Prompter Versand im Stadtgebiet durch Lieferauto.
Telefon. Bestellungen erbeten!